

Grünberger Wochenblatt.

Erscheint täglich.

Monatlicher Bezugspreis: Aus der Geschäftsstelle oder den Ausgabestellen abgeholt 1.50 RM. (wöchentlich 38 Pf.); ins Haus gebracht 1.75 RM.

Durch die Post bezogen kostet das Wochenblatt monatlich 1.50 RM.; durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.65 RM.

Zeitung für Stadt und Land.

Anzeigenpreis: Die einspaltige 30 Millimeter breite Petitzeile kostet 20 Pf. — Die Restzeile (90 Millimeter breit) kostet 80 Pf. Fernsprecher: Nr. 2, 101 und 102. Postfach-Konto Breslau 12342.

Bank-Konten: Dresdner Bank, Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadt-Sparkasse, Kreis-Sparkasse sämtlich in Grünberg in Schlesien.

Englische Vermittlungsaktion in der Abrüstungsfrage.

Einladung der fünf Hauptmächte — auch Deutschlands — nach London.
Deutschland verlangt Sicherungen.

Dass England der gegebene Vermittler in dem Abrüstungsstreit sein könnte, stand fest, seit der Versuch einer unmittelbaren deutsch-französischen Auseinandersetzung am Widerstand der Pariser Regierung scheiterte. England hat diese ihm zukommende Rolle zunächst nicht benutzt, als es sich in seinem Abrüstungsmanifest an Deutschland vollständig auf den französischen Standpunkt stellte. Inzwischen hat man in London selbst wohl eingesehen, daß das ein schwerer politischer Fehler war und bemüht sich, ihn gutzumachen.

In einem gestern in später Abendstunde veröffentlichten Communiqué des Foreign Office heißt es:

Die britische Regierung hat sich mit den Regierungen Frankreichs, Deutschlands und Italiens in Verbindung gesetzt, um sich zu vergewissern, ob die durch das Fernbleiben Deutschlands von der Abrüstungskonferenz hervorgerufenen Schwierigkeiten zum Gegenstand eines Meinungsaustausches zwischen ihnen gemacht werden könnten. Die Frage wird noch erwogen, aber die britische Regierung gab zu verstehen, daß sie, wenn dieses Verfahren möglich ist und allgemein gebilligt wird, bereit wäre, eine Konferenz zu diesem Zwecke in London zu veranstalten.

Wie man erfährt, ist im Berliner Auswärtigen Amt gestern die Einladung zur Londoner Konferenz der Hauptmächte eingegangen, und zwar wurde sie mündlich dem Staatssekretär Dr. von Bülow durch den englischen Gesandten überreicht. Der Staatssekretär hat die Einladung entgegengenommen.

Die englische Einladung hat offenbar den Sinn, an die Besprechungen anzuknüpfen, die im Sommer im Laufe des amerikanischen Staatssekretärs Stimson in der Umgebung von Genf begonnen haben. Das ist in einer Genfer Reuter-Depesche bereits zum Ausdruck gekommen. Inzwischen ist aber durch das französische und das englische Memorandum eine Änderung der Situation eingetreten. Solange sie nicht wieder beseitigt ist, hat es gar keinen Sinn, daß Deutschland nach London geht, denn die Konferenz würde von vornherein zur Ausichtslosigkeit verurteilt sein. So sehr anzuerkennen ist, daß England sich bemüht, die Fäden wieder anzuspinnen und Deutschland in die Abrüstungskonferenz zurückzuführen, müssen doch erst gewisse Garan-

tien dafür vorliegen, daß die Bestrebungen, einen modus vivendi zu finden, auch wirklich auf ein für Deutschland erträgliches Ziel hinauslaufen. Die deutsche Forderung der Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage ist so bekannt, daß sie nicht wiederholt zu werden braucht. Es ist nun an der Gegenseite, zu sagen, welche Sicherungen dafür gegeben sind, daß die deutsche Forderung auch wirklich erfüllt wird.

Zu der Genfer Reuter-Meldung über eine Anregung der englischen Regierung, mit der französischen, der deutschen, italienischen und amerikanischen Regierung die Möglichkeit der Abhaltung einer Konferenz in London zu erörtern, um die Besprechungen fortzusetzen, die im Sommer in Genf begonnen hatten, erfährt man von unterrichteter Seite, daß die deutsche Regierung selbstverständlich derartige Meldungen mit großem Interesse verfolgt. Man steht in Berliner Regierungskreisen auf dem Standpunkt, daß die Besprechungen vom vergangenen Sommer nicht ohne weiteres fortgesetzt werden können. Durch den Meinungsaustausch zwischen der deutschen Regierung einerseits und der englischen und französischen Regierung andererseits hat sich die Situation so verschärft, daß Deutschland Sicherheiten dafür haben muß, daß seine Teilnahme an Besprechungen über die Gleichberechtigungsfrage sich nicht auf der Grundlage der Ansichten vollzieht, die in dem englischen und französischen Memorandum zum Ausdruck gekommen sind.

In französischen Genfer Kreisen betont man, daß eine Konferenz verfrüht sei. Frankreich stehe auf dem Standpunkt, daß die durch die deutsche Gleichberechtigungsforderung aufgeworfenen Fragen im Rahmen des Völkerbundes behandelt werden müßten. Für die weitere Entwicklung der Abrüstungskonferenz seien die Organe dieser Konferenz, insbesondere der Comité d'Etude, dessen Einberufung im April-November geplant ist, zuständig. Ein führendes Mitglied der französischen Delegation erklärte Pressevertretern, daß die wichtigsten Fragen der Abrüstungskonferenz nicht ohne Hinzuziehung der Nachbarstaaten Deutschlands behandelt werden könnten. Diese französische Auffassung wird von Seiten der kleinen Ententestaaten sekundiert. Dieser Staaten hatten eine Zusammenkunft, in der man sich scharf gegen die Einberufung einer solchen Konferenz ausgesprochen haben soll.

In den heutigen Pariser Morgenblättern wird mehrfach an Herriot die Aufforderung gerichtet, der geplanten Londoner Konferenz aus dem Wege zu gehen.

Unterredung Simon—Herriot.

„Alles ist ausgezeichnet gegangen“ — auf Kosten Deutschlands?

Der englische Minister des Auswärtigen Sir John Simon ist gestern vormittag im Flugzeug von Genf in Paris angekommen. Er wurde vom Vizekanzler Lord Tyrrell empfangen. Sir John Simon hat sich mittags zum Quai d'Orsay begeben, wo er die angekündigte Unterredung mit Ministerpräsident Herriot hatte.

In amtlichen Londoner Kreisen ist über das Ergebnis der Besprechungen noch nichts bekannt. Nach den bisher vorliegenden Mitteilungen scheinen die Franzosen bei den gestrigen Vorbesprechungen dem britischen Vorschlag „noch nicht“ zugestimmt zu haben. Auf britischer Seite besteht, wie betont wird, der nachdrückliche Wunsch, die Besprechungen wieder auf ein Gleich zurückzuführen, das zum Ziele, zur Abrüstung führt.

In maßgebenden britischen Kreisen herrscht nach wie vor beträchtliche Verstimmung darüber, daß die britische Note

„einsseitig ausgelegt“ worden sei. Man gibt der Verwunderung Ausdruck darüber, daß von deutscher Seite dem für Deutschland nicht günstigen Teile der Note so viel Beachtung geschenkt wurde, während der zweite Teil der Note, der, wie behauptet wird, den deutschen Wünschen in großem Maß entgegenkomme, völlig unberücksichtigt gelassen worden sei.

Eine spätere Meldung aus Paris besagt, Herriot habe dem Reuter-Vertreter nach der Besprechung mit Simon erklärt: „Alles ist ausgezeichnet gegangen.“ Die Unterhaltung sei sehr angenehm, herzlich, loyal und intim gewesen. Herriot öffnete seinem Gäste die Tür und die Gesichter beider Staatsmänner strahlten. Sie schienen unverbunden mit ihrer Besprechung zufrieden zu sein.

Sir John Simon lehnte es ab, irgend eine Erklärung abzugeben.

Japans Gegenaktion.

Die japanische Regierung beabsichtigt, dem Bericht, den der Lyttton-Ausschuß des Völkerbundes nun veröffentlicht hat, einen eigenen japanischen Bericht entgegenzustellen, der innerhalb der nächsten 14 Tage von japanischen Diplomaten und Militärs verfaßt und nach Genf geleitet werden soll. Man will auf diese Weise die japanische Ablehnung des Kompromißvorschlages, den der Lyttton-Ausschuß empfiehlt, begründen, und Lord Lyttton selbst sieht sehr schwere Auseinandersetzungen voraus. Es kommt hinzu, daß die japanische Wirtschaft durch den Konflikt mit China schwer leidet und daß die Börsen unter dem Eindruck des Lyttton-Berichts mit einem starken Fallen der japanischen Valuta und japanischer Papiere reagierten. Der Mandchukwei-Konflikt kommt erst jetzt richtig in sein entscheidendes Stadium.

Entscheidung der Völkerbundsligen zur Abrüstungsfrage.

Genf, 4. Oktober. Der Vorstand des Weltverbandes der Völkerbundsligen hat heute zur Abrüstungsfrage eine

bemerkenswerte Entschlieung angenommen, in der gesagt wird, daß die Abrüstungskonferenz unbedingt die Pflicht habe, den Grundsatz der Gleichheit im gesamten Abrüstungssystem zu wahren. Man dürfe nicht vergessen, daß jede Abweichung von diesem Grundsatz die Gefahr einer Aufrüstung der in den Friedensverträgen entwaffneten Staaten zur Folge haben werde.

Aussprache über die Minderheitenfrage.

Genf, 4. Oktober. In dem politischen Ausschuß der Völkerbundsversammlung wird am nächsten Donnerstag auf Antrag der deutschen Regierung eine große Aussprache über die Minderheitenfragen stattfinden. Der deutsche Standpunkt wird von dem früheren Reichsaußenminister von Hofenberg, der Deutschland gegenwärtig auf der Völkerbundsversammlung als Hauptdelegierter vertritt, dargelegt werden.

Gleichwünsche des Reichspräsidenten an Dr. Goll.

Berlin, 4. Oktober. Der Reichspräsident hat dem Reichsminister und Vizekanzler a. D. Wirklichen Geheimen Rat Dr. Goll zur Vollendung seines 70. Lebensjahres in einem herzlichen persönlichen Schreiben seine Glückwünsche ausgesprochen.

Ehrenamtliche Bürgermeister

für preussische Gemeinden bis 3000 Einwohner.

Wie das Nachrichtenbüro des V.D.Z. meldet, werden in der nächsten Nummer des Ministerialblattes für die preussische innere Verwaltung vorläufige Richtlinien des Innenministeriums zur Ausführung der Verordnung über die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 8. September d. J. erscheinen. Es handelt sich dabei um eine große Zahl technischer Einzelheiten, die alle das Ziel verfolgen, die Verwaltung billiger zu gestalten und Ersparnisse auch bei den Kommunen zu ermöglichen. Von besonderem Interesse für die Öffentlichkeit dürfte das Folgende sein:

Während bisher im größten Teil des preussischen Staatsgebietes die Stelle des Bürgermeisters auch kleiner und kleinster Stadtgemeinden halbamtlisch und besoldet sein mußte, ist durch den § 36 der Verordnung die Möglichkeit geschaffen worden, für sämtliche preussische Stadtgemeinden mit einer Einwohnerzahl bis 3000 die Stelle eines ehrenamtlichen unbefoldeten Bürgermeisters einzurichten. Der kommissarische Innenminister beauftragt nun die Regierungspräsidenten, dafür zu sorgen, daß von dieser Möglichkeit möglichst viel Gebrauch gemacht werde.

Ein besonders aktuelles Interesse haben ferner die Richtlinien des Ministeriums zur Ausführung der Vorschriften über die Zwangsvollstreckung gegen Gemeinden. Diese überaus schwierige Materie ist in der Verordnung erstmalig einheitlich und erschöpfend für das ganze preussische Staatsgebiet geregelt. Hervorzuheben ist dabei vor allem, wie das Nachrichtenbüro des V.D.Z. weiter hört, die Vorschrift des § 44, wonach Konkursverfahren über das Vermögen einer Gemeinde oder eines Gemeindeverbandes ausgeschlossen werden.

Ersparnisauschuß der Länderkonferenz

Der von der Länderkonferenz eingesetzte Ersparnis-Ausschuß hat verschiedentlich Sitzungen abgehalten, und wird, wie das Nachrichtenbüro des V.D.Z. erfährt, seine Arbeiten auch weiter fortsetzen. Die Anregungen, die sich dabei ergeben, werden jedoch nicht als Beschlüsse nach außen in die Erscheinung treten, sondern Ersparnismaßnahmen, die sich bei diesen Beratungen zeigen, werden zwischen Reich und Ländern eingehend behandelt und dann eventuell in die Tat umgesetzt werden. Die Reichsregierung legt angesichts der dauernd rückgängigen Reichseinkünfte auf weitere Ersparnisse großen Wert, weil sie unter allen Umständen vermeiden will, neue Einnahmequellen zu erschließen. Die größte Sorge bereitet die Betretung der Erwerbslosen und insbesondere der Gemeinden, denen die Arbeitslosen zum größten Teil zur Last fallen. Der Präsident des Deutschen Städtebundes, Dr. Mulert, hat, wie das Nachrichtenbüro des V.D.Z. weiter hört, mit dem Reichsfinanzminister direkte Verhandlungen über das Finanzprogramm der Städte aufgenommen, das Mulert selbst kürzlich in Weimar entwickelt hatte. Auch diese Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Da also die Innehaltung des durch Notverordnung festgestellten Haushaltsplanes für das laufende Rechnungsjahr noch große Schwierigkeiten bereitet, so befindet sich auch der Etatentwurf für das nächste Jahr noch im Stadium der ersten Vorarbeiten, während er in früheren Jahren um diese Zeit oft schon recht weit gediehen war.

Wiederaufnahme des Verkehrs in Hamburg.

Hamburg, 4. Oktober. Die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsgerichts hat dem Streik in Hamburger Verkehrs-gewerbe nach dreitägiger Dauer ein schnelles Ende bereitet. Der Verkehr wird morgen wieder aufgenommen.

Genossenschaftsanierung, Dithilfe, Siedlung.

Berlin, 4. Oktober. Die von der Reichsregierung geplante Sanierung der landwirtschaftlichen Genossenschaften wird auch der Dithilfe-Umschuldung einen neuen kräftigen Auftrieb verleihen. Die Sanierung wird die Möglichkeit schaffen, daß die Forderungen der Genossenschaften an die im Sicherungsverfahren befindlichen Betriebe gesondert behandelt werden. Wie V.D.Z.-Handelsdienst erfährt, sollen jetzt die Forderungen der Genossenschaften durch einen Vorkauf mit 25 Prozent abgekauft werden. Durch das Vorangehen der Genossenschaftsanierung wird die Dithilfe-Durchführung auch noch insofern erleichtert, als neue Anforderungen an die noch gesunden, die bereits entschuldeten oder die noch zu entschuldenden Betriebe aus der genossenschaftlichen Haftverpflichtung dann nicht mehr zu erwarten sind.

Auch 1933 keine ausländischen Wanderarbeiter.

Wie der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, konnten in diesem Jahre ausländische Wanderarbeiter durch einheimische Arbeitskräfte ersetzt werden. Nach Mitteilung der Landesarbeitsämter besteht noch heute ein Ueberschuß sowohl an einheimischen Wanderarbeitern als auch berufsfernen Arbeitskräften, die für eine Arbeit in der Landwirtschaft geeignet sind. Es kommt daher auch für 1933 die Zulassung ausländischer Wanderarbeiter nicht in Frage.

In verschiedenen Zeitungen ist die Ansetzung der Weltwirtschaftskonferenz auf den Februar nächsten Jahres in dem Sinne kritisiert worden, daß es ein viel zu später Termin sei. Von unrichtiger Seite wird dazu erklärt, daß angesichts der umfangreichen Vorbereitungen für die auf der Weltwirtschaftskonferenz zu behandelnden Fragen der Februar der frühestmögliche Termin ist. In diesem Monat beginnen die Beratungen des Vorbereitungsausschusses, die an sich schon einige Zeit in Anspruch nehmen werden und deren Ergebnisse erst noch von den beteiligten Regierungen verarbeitet werden müssen, so daß eine Ansetzung vor dem Februar schon technisch überhaupt nicht möglich war.

Im Wirtschaftsanknüpf der Bänderbündungsverfammlung entwidelte ſich geſtern eine Ausſprache, in der zahlreiche Redner ſich optimiſtiſch über die künftige Weltwirthſchaftskonferenz äußerten. Der Vertreter Großbritanniens, Staatsſekreſar Cben, erklärte, es lägen beſtimmte Anzeichen dafür vor, daß ſich eine Verbeſſerung der Weltwirthſchaftskriſe anbahne. Dieſe allmähliche Entſpannung ſtünde zweifellos im Zuſammenhang mit dem erfolgreichen Abſchluß der Konferenz von Lauſanne. Es könnte ſchon ein gewiſſes Anziehen der Großhandelspreiſe bemerkt werden. Er ſei der Meinung, daß dies der Anfang einer allgemeinen Verbeſſerung ſein könnte. Die Ergebniffe der Konferenz von Ottawa würden zweifellos zur Entwidelung des allgemeinen Warenverkehrs beitragen. Es ſei aber notwendig, daß die gegenwärtigen Hemmniffe im internationalen Warenverkehr allmählich abgebaut werden.

Berlin, 4. Oktober. Von holländischer Seite wird zu den heute mittag im Haag beendeten deutsch-holländischen

Contingentierungsverhandlungen eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der es heißt, daß die Regierung nach Kenntnisaufnahme der deutschen Pläne zu dem Schluß gekommen sei, daß die deutschen Vorschläge keine Grundlage für eine ersteilige Diskussion darstellten. Die deutsche Delegation habe erklärt, daß sie diese holländische Stellungnahme ihrer Regierung übermitteln werde.

Diese holländische Haltung hat, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, in Berlin starkes Versehen hervorgerufen. Holland hat bekanntlich selbst seit einiger Zeit zahlreiche Kontingente, darunter für Schuhe, Trikotwaren, Textilwaren, Konfektion, Keramische Waren festgelegt, die die deutsche Ausfuhr nach Holland um etwa 50 Millionen RM. jährlich beschränken. Holland hat diese Maßnahmen getroffen, ohne vorher die deutsche Regierung davon zu unterrichten oder mit ihr in einen Meinungsaustrausch über ihre Auswirkung einzutreten. Bei dieser Sachlage ist es unverständlich, daß sich die holländische Regierung der von uns angebotenen Erörterung über die deutscherseits beabsichtigten Kontingentierungsmaßnahmen entziehen will. Die deutsche Delegation begibt sich, wie vorgelesen, heute abend nach Rom.

Berlin, 5. Oktober. Die für gestern vormittag angekündigte Beprehung der Schlichter im Reichsarbeitsministerium findet, wie wir von unterrichteter Seite hören, erst heute vormittag statt.

Gladbach-Rheydt, 5. Oktober. Wie von Gewerkschaftsseite mitgeteilt wird, sind seit 24. September in der hiesigen Textil-Industrie mehr als 200 Arbeiter entlassen worden; weitere Kündigungen sollen erfolgen.

Die Völkerbundversammlung in Genf hat sich einstimmig für die Aufnahme des bisher unter englischer Aufsicht stehenden Mandatstaates Irak ausgesprochen. Das englische Mandat erlischt, doch darf allerdings nicht angenommen werden, daß der Irak nun etwa seine völlige Unabhängigkeit erlangt habe. England hat durch einen geeigneten Vertrag dafür gesorgt, daß seine Petroleuminteressen in dem früheren Mesopotamien nicht gefährdet werden.

Unser Bild ist eine charakteristische Aufnahme aus dem Irak. Wie zu Urzeiten lassen sich die Bewohner über die Flüsse in den runden Booten befördern, wie man sie sonst nirgendwo in der Welt antrifft. Im Oval sieht man den König des Iraks, Emir Kreisal.



Die deutschen Reichswehrmänner haben auch diesmal wieder die militärischen Berichtersteller des Auslandes angezogen, und wir haben ja nicht, wie Frankreich, Dinge geheimzuhalten, so daß wir solche Besucher zu scheuen hätten. Wenn die fremdländischen Wandergäste aber mit einer allzu starken Phantasie begesetzt sind, müssen wir ihnen doch etwas auf die Finger sehen. Der Vertreter eines illustrierten spanischen Blattes schildert in dem Begleittext eines Bildes das besonders kriegerische Aussehen der Beibehaltungsmannschaften deutscher Kanonen und die „gefährliche Reugier“ der Zivilisten, die um das bedrohliche Kriegsgesicht gekarrt sind. Das Bild selbst zeigt allerdings eine Gruppe von — Feldküchen, und der ausländische Gast hat wahrscheinlich die Bezeichnung Gulaschküchone nicht richtig verstanden.

Bedenklicher ist es schon, wenn ein belgischer Militärsachmann die deutschen Wänder dahin ausdeutet, daß ihrem ganzen Plan ein Vorgriff auf die Festung Vortünd und die belgische Hauptstadt Brüssel zugrunde zu legen sei, und wenn er daraus Schlussfolgerungen zieht, die Deutschland den Gedanken einer Bedrohung Belgiens unterstellen. Selbst wenn nur der Zweck verfolgt werden sollte, Stimmung für belgische Rüstungspläne zu machen, könnte dieser Zweck so bedenkliche Mittel nicht heiligen.

In Dänemark ist der neueste französische Torpedobootzerstörer von Stapel gelaufen. Der das schnellste französische Kriegsschiff, wenn nicht überhaupt aller Kriegsschiffe ist. Dieser Zerstörer, der einer Serie gleichartiger Schiffe angehört, kann eine Geschwindigkeit von mehr als 42 Knoten erreichen, das ist etwa um die Hälfte mehr als das, was die deutschen Schnell dampfer leisten, die im Kampf um das Blaue Band des Ozeans siegreich waren.

Der „Kommunist“ in Charkow berichtet, daß die Angeheilen und Arbeiter der Eisenbahnstation Kasnowataja zusammen mit den hungernden Bauern der Umgebung täglich zwei bis drei Waggons mit Lebensmitteln plündern. Laut statistischen Angaben sind im Monat August allein auf dieser Station über 60 Waggons ausgeraubt worden. Besonders hervorgehoben wird von dem bolschewistischen Blatt, daß sich an den Plünderungen auch die Mitglieder der sog. Udarmit-

Berlin, 4. Oktober. Nach 10tägiger Unterbrechung der Verhandlung wurden heute die Verhandlungen im Verleumdungsprozeß des früheren Polizeipräsidenten Weiß und des Polizeipräsidenten Orzeszki gegen die „Angriff“-Redakteure Dr. Rippert und Krause fortgesetzt. Bei der Zeugenvernehmung gab der Kriminalassistent Severs zu, daß er dem „Angriff“-Redakteur das Material über die nach seiner Meinung unzulässige Bevorzugung einzelner Spielflücks durch Dr. Weiß gegeben habe.

In der Nachmittagsverhandlung bekundete der als Fachmann für Spielereigenheiten bekannte Kriminaloberinspektor von Mantusel, daß die Verfolgung des Spielereigens nach dem Kriege dadurch erschwert worden sei, daß sich jeder der Mitspieler strafbar machte, die Polizei also nur mit Geschuligten zu tun hatte, wobei nicht viel zu ermitteln war. Der Zeuge sprach sich gegen die allzu zahlreichen Razzien aus. Damit war die Beweisaufnahme beendet. Die Verhandlung wurde auf Mittwoch vertagt, der die Plaidoyers bringt.

Berlin, 5. Oktober. Im Prozeß gegen die verantwortlichen Redakteure des „Angriff“ wegen Beleidigung des früheren Berliner Polizeipräsidenten Dr. Weisk und des früheren Polizeipräsidenten Graefsmink beantragte heute der Oberstaatsanwalt gegen den verantwortlichen Total-Redakteur Krause eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten und gegen den verantwortlichen politischen Redakteur Dr. Lippert eine Geldstrafe von 1500 RM.

Der Unterrichtsausschuß des Preussischen Landtages lehnte mit großer Mehrheit einen deutschen nationalen Antrag ab, der eine lebendige Verbindung zwischen Schule und Glaubensgemeinschaft verlangte und insbesondere christliche Kinder nicht der Betreuung durch Schulaufsichtsbeamte überantworten wollte, die nicht einer der beiden Glaubensgemeinschaften angehören oder die in einem offensichtlichen Gegensatz zu den betreffenden Glaubens- und Elternvereinigungen getreten sind; auch war eine Einwirkung auf die Reichsregierung beantragt worden, zur Sicherung der christlichen Schulerziehung ein Reichsschulgesetz vorzulegen.

Die Ablehnung dieses Antrages durch das Zentrum begründete Abg. Dr. Lauther damit, daß ein solcher Eingriff in die Schulautonomie gegen die religiöse Toleranz verstoßen würde, die das Zentrum immer hochgehalten habe. Mit allem Nachdruck erklärte der Redner, das Zentrum werde niemals seine Hand dazu bieten, daß ein Reichsschulgesetz etwa auf dem Wege der Verordnung unter Ausschaltung des Parlaments zustandekomme.

Der Ausschuß nahm ferner einen deutschnationalen Antrag an, erstens einen Befehl von Lehrbüchern oder Neuauflagen nur im Falle dringenden Bedarfs zuzulassen, zweitens mit Nachdruck auf die Verbilligung aller Lernmittel hinzuwirken und drittens keinen Zwang auf die Anschaffung kostspieliger Materialien im Handserigeltis- und Zeichenunterricht auszuüben. Nach einer weiteren Forderung dieses Antrages sollten die Schulausschlässe der Ärmere der Zeit entsprechend eingeschränkt werden. Unter Ablehnung dieses Antrages beschloß der Ausschuß, die Regierung zu ersuchen, zur Sicherstellung der Schulausschlässe der Volksschulen in mindestens seitherigem Umfange entsprechende Mittel bereitzustellen.

Der Ausbruch beschäftigte sich dann mit einem deutschen nationalen Antrag, der fordert, daß in allen Schritten die nationale Willensbildung im Geiste der Ueberwindung des Klassenkampfes durch Stärkung der Vaterlandsliebe gefördert werden solle. Ein nationalsozialistischer Abänderungsantrag verlangte, daß „der kapitalistische Klassenkampf, wie er jetzt durch die Reichsregierung geführt werde, durch eine Front sozialistischer Volksgemeinschaft ersetzt“ werden solle. Auch vom Zentrum wurde ein Abänderungsantrag gestellt. Alle drei Anträge wurden schließlich abgelehnt.

Der Ablehnung verfiel auch ein kommunistischer Antrag auf sofortige Anhebung des evangelischen und des katholischen Staatsvertrages. Für den Antrag stimmten außer den Kommunisten auch die Nationalsozialisten.

Berlin, 4. Oktober. Zu den Zeitungsmeldungen, wonach der Reichsrundfunkkommissar des Reichsinnenministeriums Dr. Scholz sein Rücktrittsgesuch eingereicht haben soll, wird an zuständiger Stelle erklärt, daß von einem derartigen Rücktrittsgesuch im Reichsinnenministerium nichts bekannt sei.

A hand-drawn map of Europe, dated "4.10.1932" and "8h". The map features numerous labels for countries and cities, many of which are accompanied by numbers. Shaded regions are marked with diagonal hatching. Key geographical features include the British Isles, Scandinavia, Central Europe, and the Mediterranean basin. Latitude and longitude lines are drawn across the map.

Regen; * Schnee Δ Graupel; * Hagel; T Gewitter; ∞ Dunsr; ≡ Nebel.
Die Spitzen der Windpfeile liegen im Strationskreis; die Befiederung gibt die Wind-
stärke an: Windstills = 0. Die Zahlen geben die Temperaturen in °C.
Beispiele: ① = 3 wolklos, leichter Ost 3°; ② 15, W bedeckt, Gewitter, mäßiger Süd-
west, 15°, ③ = ganz bedeckt, Schnee, starker Nordwest, -4°.
Fronten, die nur in der Höhe zuerkennen sind, werden durch die gleichen Symbole über
mit offenen Feldern angeordnet Nach ausgeprägter Fronten
wert in gleichem Felder gekennzeichnet
Die Gms mit deutlich auf Messspiegel reduzierten Luftdruck sind durch feinere ge-
zeugene Linien (Isobaren) verbunden. Hochdruckgebiete sind durch IIII, Tiefdruck-
gebiete durch T gekennzeichnet. Die Luftdruckwerte in mm-Quecksilber sind (la-
dringliche Werte) angegeben. Zur Nummerierung der Zyklogen dienen gut be-
kannnte arabische Ziffern mit lateinischen Großbuchstaben.

Stunde	Baro- meter in mm	Tempe- ratur in °C	Luft- feuch- tigkeit in %	Wind- richtung u. Wind- stärke 0—12	Be- wölkung 0—10	Fliege- schlage in mm
9 Uhr abends	744.6	+ 7.4	72	W 2	1	—
7 Uhr früh	742.8	+ 4.6	96	W 4	6	—
1 Uhr nachm.	747.8	+ 11.2	58	W 5	7	—

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 4.1.

Im Bereich der Kaltluft sanken die Temperaturen in der vergangenen Nacht wiederum erheblich. Stellenweise sind erneut Bodenfröste aufgetreten. Die Störungen der 50. Ge-
ze machen sich im Nordwesten bemerkbar. Unser Bezirk bleibt zunächst im Bereich der Kaltluft.

Wie wird das Wetter am Mittwoch sein?

Theils wolfig, theils heiter, nachts kalt, stellenweise
 Morgennebel, tagsüber etwas milder.

1. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 234.

Mittwoch, den 5. Oktober 1932.

Der Dank des Reichspräsidenten.

Berlin, 4. Oktober. Die Ansprache, die der Reichspräsident als Dank für die ihm entgegengebrachten Glückwünsche und erwiesenen Aufmerksamkeiten heute Abend im Rundfunk hielt, hat folgenden Wortlaut:

„Zur Vollendung des 85. Lebensjahres sind mir aus allen Teilen des Reiches und auch von den Deutschen jenseits unserer Grenzen zahlreiche Glückwünsche zugegangen. All diese Grüße und Gaben von Groß und Klein, von Reich und Arm haben mich tief gerührt. Ich habe diese vielen Zeichen persönlichen Gedankens zugleich als Beweis treuer vaterländischer Gesinnung und Verbundenheit begrüßt. Mit besonderer Befriedigung habe ich auch davon Kenntnis erhalten, daß der Ruf der Hindenburg-Spende, die meinen alten kriegsbeschädigten Kameraden und ihren Hinterbliebenen in Fällen der Not bisher so segensreich geholfen hat, guten Widerhall gefunden und neue Mittel zu diesem Zweck erbracht hat. So danke ich denn heute von ganzem Herzen allen, die meiner Gedächtnis, die in meinem Sinne vielen Bedürftigen Hilfe gebracht und die mich durch das Gelöbniß treuer Mitarbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes erfreut haben.

Wir stehen vor schweren Aufgaben. Nach außen ringen wir um unsere Freiheit und unser Recht, im Innern um Arbeit und Brot. Nach wie vor wird es mein Ziel sein, als gerechter Sachwalter des gesamten Volkes über den Parteien stehend alle Deutschen hierfür zusammenzuschließen. Ich baue dabei auf den gefundenen Sinn des deutschen Volkes, dessen Geschichte lehrt, daß es sich auch in früheren Zeiten der Not und Gefahr einig hinter eine starke und von nationalem Willen befehlte Führung gestellt hat. Es geht nicht um die Anschuldigungen und Wünsche von Personen, Gruppen und Parteien, es geht um das Vaterland, es geht um Deutschlands Zukunft! Dieser zu dienen, für sie Opfer zu bringen, muß der Wille jedes deutschen Mannes, jeder deutschen Frau sein! Wer in dieser Erkenntnis zu mir steht und hilft, hat mir die beste Geburtstagsfreude bereitet. In diesem Sinne:

Vorwärts mit Gott!

22000 Glückwünsche für Hindenburg.

Zum 85. Geburtstag des Reichspräsidenten sind insgesamt 22.000 Gratulationen eingegangen, darunter 1700 Telegramme, den Rest bilden Briefe, Postkarten und zahlreiche Geschenke aus allen Bevölkerungskreisen.

Glückwünsche des Papstes an den Reichspräsidenten.

Berlin, 4. Oktober. Seine Heiligkeit Papst Pius XI. hat dem Reichspräsidenten zu seinem 85. Geburtstag durch den apostolischen Nuntius in Berlin seine besten Glück- und Segenswünsche übermittelt.

Der Ausklang des Hindenburg-Tages.



Zur besonderen Ehrung des 85-jährigen Generalfeldmarschalls waren an seinem Geburtstage die Fahnen seiner Chefregimenter in das Arbeitszimmer in der Reichskanzlei gebracht worden, wo sie bis zum 8. Oktober verblieben. Es

handelt sich um die Feldzeichen des Infanterie-Regiments Nr. 147, 2. Masurisches Generalfeldmarschall von Hindenburg, des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 und des 3. Garde-Regiments zu Fuß. Am Montag wurden dann die Fahnen in Gegenwart des Reichspräsidenten wieder von einer Ehrenkompanie des Wachregiments abgeholt.

„Das letzte Bollwerk.“

Der englische General Jan Hamilton, Vorsitzender der British Legion (Schottland), widmet in der „Scottish Zeitung“ dem 85. Geburtstag des Reichspräsidenten unter der Überschrift „Das letzte Bollwerk“ folgende Betrachtung:

In diesen Tagen haben wir alle die Gefahren des Lebens von neuem wieder erkennen müssen, und während das Jahr 1932 sich seinem Ende zuneigt, beginnen die alten Wunden der Veteranen aus dem Großen Krieg wieder zu brennen. Es sind erst wenige Wochen her, daß im Westen hungernde Kriegsveteranen nur einen Steinwurf weit vom Weißen Haus in Washington gelagert hatten. Vom Osten kommen Gerüchte und Lärm, als wären riesige unsichtbare Armeen dort schon auf dem Marsch. In Mitteleuropa herrscht Verwirrung und Elend.

Dort spielt sich ein Drama ab: eine Frau, unsere Zivilisation, steht mit dem Rücken gegen eine Wand, ihre Augen sind verbunden, und langsam heben sich die Gewehre zu den Schultern des Exekutionspelotons. Die Uniformen der Soldaten sieht man nicht. Sie stecken in Ueberwürfen wie die Richter der Heme und zeigen, in allen Sprachen des Kontinents, nur das eine Kennwort: „Sicherheit“.

Die Drakel sind stumm, und Appelle an Gerechtigkeit beantwortet man in Genuß mit juristischen Spitzfindigkeiten oder delpischen Zweideutigkeiten.

Inmitten dieser Szene angstvoller Spannung, im Herzen selbst dieses Mitteleuropas steht eine einzelne Gestalt. Sieht fest wie ein Fels. Wie einer der gewaltigen Bismarck-Türme seiner Heimat. Es ist der Feldmarschall Paul von Hindenburg, der jetzt auf 85 Lebensjahre zurücksehen kann. Nach ihm blicken Millionen Augen in der ganzen Welt voll Besorgnis, aber auch voll Hoffnung. Es sei einem alten General, einem ehemaligen Gegner, gestattet, an diesem Tage den ehrfürchtvollen Wunsch auszudrücken, daß er noch lange an der Spitze seines Volkes und dieses Staates stehen möge.

In der schönen alten Hauptstadt meines Landes, in Edinburg, steht ein wundervolles Denkmal für unsere Gefallenen. Eine Kapelle, eine Stätte des Gebets und des Friedens. Sollte Feldmarschall von Hindenburg je zum Besuch in unsere Hauptstadt kommen, würden ihm unsere Kriegsveteranen, die „British Legion“, deren Vorsitzender zu sein ich die hohe Ehre habe, einen Willkomm bereiten, wie er ihn in seinem langen Leben kaum je erlebt haben mag.

Wehrjugendbünde und Deutsche Jugendverbände.

Nach einer Mitteilung des Reichsausschusses der Deutschen Jugendverbände ist die Aufnahme der Wehrjugendbünde, die sich Jahre hindurch hingezogen hat, nunmehr durch einen Vorstandsbeschluss vollzogen worden. Durch diesen Beschluss sind neben dem Jungstahlhelm, dem Jungbanner und dem Jungwolk auch die Ordensjugend des Jungdeutschen Ordens Mitglieder im Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände.

Uebrigens ist beabsichtigt, auf einer im November stattfindenden Führertagung des Reichsverbandes auch über die Aufnahme der Hitler-Jugend zu verhandeln, die ja bislang ebenfalls dem Reichsausschuß noch nicht angehört.

Die Ueberparteilichkeit des „Reichsbanners“.

Berlin, 4. Oktober. Um Zweifel an der Ueberparteilichkeit des „Reichsbanners“ entgegenzutreten, hat der Bundesvorstand, wie die Bundespressestelle mitteilt, in seiner letzten Sitzung abermals einstimmig festgestellt: „An der tatungsmäßigen und willensmäßigen Befundeten und gehandhabten Ueberparteilichkeit des Bundes hat sich nichts geändert. Mit der Ueberparteilichkeit des „Reichsbanners“ ist aber auch jeder Versuch unvereinbar, die Organisation für politische Sonderzwecke zu mißbrauchen.“

Staatssekretär Pünder zum Regierungspräsidenten von Münster ernannt. Der frühere Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Pünder ist zum Regierungspräsidenten in Münster ernannt worden.

Serum gegen spinale Kinderlähmung nunmehr vorhanden.

Die Bekämpfung der spinalen Kinderlähmung geschieht erfolgreich durch ein Serum, das von der serobakteriologischen Abteilung der Behring-Werke in Marburg aus Rekonvaleszentenblut hergestellt und dort zum Selbstkostenpreis abgegeben wird. Die Beschaffung des Blutes war zunächst mit Schwierigkeiten verbunden, da die Behring-Werke jetzt aber aus dem ganzen Reich dieses Blut erhalten, ist die Fabrikation des Serums soweit gesichert, daß es in dringenden Krankheitsfällen in Marburg abgefordert werden kann.

Diese Nachricht erscheint geeignet, die vielfach ganz unnötigen Besorgnisse dieser tödlichen Krankheit gegenüber auf das richtige Maß zurückzuführen.

Polizeiliche Sicherung der Wahlvorbereitungen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Preussische Minister des Innern in einem Rundschreiben die nachgeordneten Behörden im Hinblick auf die am 6. November 1932 bevorstehenden Wahlen zum Reichstag u. a. auf folgendes hingewiesen:

Die Polizei hat durch vorbeugende Maßnahmen dafür zu sorgen, daß die Wahlvorbereitungen und der Wahlakt selbst ungehindert vor sich gehen. Die Versammlungs- und versammlungspolizeilichen Bestimmungen der Verordnungen be- halten auch während der Wahlzeit volle Geltung. Der in sachlichem und anständigem Rahmen geführte Wahlkampf darf nicht behindert werden. Gegen Verhinderung und Terror, gegen Beschimpfungen und Verleumdungen ist dagegen von den zur Verfügung stehenden polizeilichen Handhaben in vollem Umfange tatkräftig Gebrauch zu machen.

Die Polizeiverwalter haben, sobald Anlaß zur Besorgnis besteht, daß es zu erheblichen Störungen kommen könnte, alle zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung gebotenen Maßnahmen zu treffen und nötigenfalls rechtzeitig die Bestellung der erforderlichen Polizeikräfte bei Landräten und Regierungspräsidenten zu beantragen.

Eine erste und nachdrückliche Warnung muß in diesem Zusammenhange an die Parteien und politischen Organisationen gerichtet werden, daß sie ihre Anhänger von Störungen und gewaltsamen Behinderungen von Veranstaltungen Andersgeinnter zurückhalten. Parteien und Organisationen, deren Anhänger gleichwohl offenbar planmäßig die Versammlungstätigkeit ihrer politischen Gegner in ungehöriger Weise behindern und stören, müssen damit rechnen, daß aus ihrem Verhalten möglicherweise auf Umstände geschlossen werden kann, die ein vorbeugendes Verbot der von ihnen selbst geplanten Veranstaltungen rechtfertigen würden. Die Polizeibehörden haben in jedem einzelnen Falle einer Versammlungsführung die Schulfrage sofort zu untersuchen und der betreffenden Partei oder Organisation für den Fall der Wiederholung die erforderlichen Eröffnungen zu machen.

Der Minister ersucht die Landespolizeibehörden, die Führer der politischen Parteien und Organisationen in persönlicher Fühlungnahme und mündlicher Beprechung auf die erlassenen Richtlinien für die polizeiliche Sicherung der Wahlvorbereitungen hinzuweisen.

Deutschnationale Verlautbarung zu den Reichstagswahlen.

Berlin, 4. Oktober. In einer längeren Betrachtung beschäftigt sich der Presschef der Deutschnationalen Volkspartei, Prof. Dr. Brüning, mit den Wahlausichten der Deutschnationalen und betont, daß Eugen Beras Vorrede, die Deutschnationale Volkspartei würde das Sammelbecken der enttäuschten Nationalsozialisten bilden, zur Wahrheit geworden sei. Im neuen Reichstag werden, so unterstreicht der Verfasser, die Deutschnationalen die entscheidende Schlüsselstellung einnehmen, in der sie jeden Versuch verhindern können, der den jetzigen Regierungskurs gefährden könnte.

Wieder eigene polnische Liste bei den Reichstagswahlen.

Oppeln, 4. Oktober. Die polnische Minderheit hat sich durch den empfindlichen Stimmenrückgang im Verlaufe der letzten Wahlen nicht einschüchtern lassen und beschlossen, bei der kommenden Reichstagswahl abermals mit einer eigenen Minderheitsliste aufzutreten. Jetzt ist der Wahlaufmarsch der polnischen Minderheit erschienen, der nach wie vor ein polnisches Bistum Oppeln und eine polnische geistliche Akademie in Oppeln verlangt.

Münchener Wahlkundgebung mit Dr. Goebbels.

München, 5. Oktober. Die Nationalsozialisten veranstalteten gestern im Zirkusgebäude auf dem Marsfelde mit Dr. Goebbels als Redner eine Wahlkundgebung. Dr. Goebbels, der heftige Angriffe gegen die Regierung richtete, erklärte u. a., die Deutschnationalen wollten, nachdem sie die nationalsozialistischen Ideen gestohlen hätten, auch die Partei stellen. In dem Streben nach der Macht gebe es nur zwei Wege. Den einer Mehrheitsschöpfung und den der Gewalt. Den ersten könnten die Deutschnationalen nicht beschreiten, und zum zweiten hätten sie nicht den Mut. Nach längeren Ausführungen über den Begriff „Nationalismus“ fuhr der Redner fort: „Wir wollen an die Macht und wer uns daran zu hindern sucht, den bekämpfen wir mit allen Mitteln.“ Am 18. August, so erklärte Dr. Goebbels zum Schluß, habe man Hitler vom Volke trennen wollen; man habe seine Persönlichkeit, aber nicht sein Programm gewollt. Am 6. November wolle man das Volk von Hitler trennen. Das werde aber misslingen.

Auflösung des Hessischen Landtages abgelehnt.

Gerabsehung der Ministergehälter auf 12.000 RM.

Darmstadt, 4. Oktober. Der Hessische Landtag verteilte heute den sozialdemokratischen Antrag auf Auflösung des Landtags und Neuwahlen am 6. November. Da vorher der nationalsozialistische Antrag, die Zahl der Abgeordneten von 70 auf 35 herabzusetzen, abgelehnt worden war, verließen die Nationalsozialisten bei der Abstimmung über den Auflösungsantrag den Sitzungssaal. Da infolgedessen die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht vorhanden war, ist der Antrag abgelehnt.

Vorher hatte der Landtag einstimmig die Gerabsehung der Ministergehälter auf 12.000 RM. und den Wegfall der Aufwandsentschädigung beschlossen.

Elektrisches Licht ist billig!

Lassen Sie sich vom Lichtfachmann Ratschläge für Ihre Beleuchtung geben.

40 und 60 Watt sind die begehrten OSRAM-Typen.



OSRAM Die Qualitäts-Lampe

Lokale Nachrichten.

Grünberg, 4. Oktober 1932.

* **Ein neuer Oberpräsident in Niederschlesien.** Zum Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien soll, dem Vernehmen nach, der Landrat des Kreises Reichenbach (Schlesien), Graf von Degenfeld-Schonburg, aussersehen sein.

* **Kirchliche Herbstwoche in Breslau.** Dienstag vormittag begann die Veranstaltung der kirchlichen Herbstwoche mit einer gemeinsamen Versammlung des Evangelischen Provinzialwahlkreises, der Provinzialgruppe des Deutschen Evangelischen Gemeindetages und des Sozialen Ausschusses unter Leitung von Generalsuperintendent D. Dr. Schian. Das erste Meßerat hielt Superintendent D. Dr. Schian über: „Die politische Lage in der Industrie- und Bergbau-Region“. Die Aussprache ergab allgemeine Übereinstimmung darüber, daß, wie es ja auch den Richtlinien der evangelischen Kirche entspricht, die Pfarrerschaft von eigener politischer Betätigung, ganz gleich in welcher Partei, absehen müsse. Ihre Aufgabe sei überpolitisch in dem Sinne, als sie der Sammlung der Gemeinde über alle trennenden Schranken hinweg zu dienen hätte. Generalsuperintendent D. Dr. Schian gab eine Darstellung der Gemeinde des Neuen Testaments und der heutigen Gemeinde. Ihm lag vor allem daran, herauszustellen, daß die Gemeinde neben der Wortverkündigung und den Gottesdiensten auch eine Gemeinschaft der Liebe sei, die sich im fürsorglichen Handeln im eigenen Kreis und an den Volksgenossen zu bewähren habe. Am Nachmittag gaben sich die verschiedenen kirchenpolitischen Gruppen ihr Treffen, bei denen die kirchlichen Wahlen im Vordergrund des Interesses standen. Abends fanden Versammlungen des Schlesischen Vereins für religiöse Kunst, der Liturgischen Konferenz, der Superintendenten und verschiedener akademischer Vereine statt.

* **Der Streik in der niederschlesischen Metallindustrie.** In dem Lohnstreik in der niederschlesischen Metallindustrie hatte der stellvertretende Schlichter einen Vermittlungsvorschlag gemacht, der einen Spitzenlohn von 68% Pf. und einen Abkondition von 62 Pf. vorsah mit Gültigkeit bis 31. Januar 1933. Bei einer vorgenommenen Abstimmung unter den streikenden Arbeitern sprachen sich 80 Prozent für Ablehnung dieses Vorschlages aus. Der Streik in der niederschlesischen Metallindustrie, an dem sich etwa 1000 Arbeiter in den Orten Grotz, Riegnitz, Waldenburg, Niesky und Riesenwald beteiligten, geht daher vorläufig weiter.

* **Aussaat der Grünberger Weinlese.** Die Weinlese dürfte als beendet angesehen werden, bis auf die Gärten, deren Besitzer zur Erhöhung des Mostgewichtes die Ernte hinausgeschoben haben; aber auch diese haben heute mit der Reife begonnen. Im großen und ganzen war die Reife vom Wetter begünstigt. Der Menge nach war sie verchieden, im allgemeinen brachte sie nur einen schwachen halben Ertrag. Die Säure schwankte zwischen 7,5-10,5 Promille. Mostgewichte wurden 64, 70, 75, 80 und 85 Grad Decksle gefunden; letzteres wurde in dem Nutzgarten auf der Schillerhöhe festgestellt. Most, der um 80 Grad Decksle herum angesetzt, kann naturgemäß gelassen werden; bei darunter liegenden Mostgewichten kann nur von Fall zu Fall Zucker zugesetzt werden; die Berechnung richtet sich nach den gefundenen Graden. Die Trauben sind durchschnittlich gesund, bis auf die stark von der Peronospora befallenen. Sauerwurmschaden war so gut wie nicht bemerkbar. Im allgemeinen dürfte der 1932er Jahrgang gut werden, ähnlich wie der 1929er.

* **Das muß der Landwirt vom Vermittlungsverfahren wissen!** Unsere Leser, die Inhaber landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher oder gärtnerischer Betriebe sind, machen wir auf die in dieser Nummer beginnende Artikelreihe aufmerksam, die alles Wissenswerte über Vermittlungsverfahren, Schuldenregelung, Zinsenkung, Vollstreckungsschutz, den 50-Millionenfonds für Hausreparaturen und über Pächterschutz bringen wird.

* **Sitzung.** Zu treuen Händen des Nachfolgerskreises Grünberg hat der Landrat des früheren Kreises Freystadt, Herr von Treckow, einen Wanderpreis „Friedrichs-Kreisbecher“ als Ehrenpreis für gemeinsame Uebungsbezüge der kommunalen Polizei und Landjäger zur Verfügung gestellt.

* **Ausflug in Grünberg.** Der Luftschuttrupp Ekkhard, der ebenso wie die Ekkhard-Spieler, die hier noch in bester Erinnerung sind, unter der Leitung von Oberleutnant a. D. Hothach steht, wird Ende dieser Woche in Grünberg gastieren. Der Trupp hat sich zur Aufgabe gemacht, durch sachliche Kleinarbeit möglichst breite Massen der Bevölkerung in den zivilen Luftschutz einzuführen und somit die Luft zwischen Luftschutzorganisation und Bevölkerung zu überbrücken. Nach Eintreffen des Trupps findet Freitag abend ein öffentlicher Vortrag über Luft- und Gaschutz, sowie über die Wirkung der Kampfstoffe statt. Bei all diesen Vorträgen und Vorführungen wird größter Wert darauf gelegt, die theoretischen und meist unerfüllbaren Forderungen durch praktische Anregungen zu ersetzen. Jeder Mann muß wissen, wie er sich im Falle eines Luftangriffes zu verhalten hat, welche Räume er aufzusuchen hat und wie dieselben abzusichern sind. Die Bevölkerung muß ferner wissen, daß nicht jeder eine Gasmaske braucht, daß also Gaschutz nicht in erster Linie Geld, sondern Arbeit voraussetzt. Am Sonntag finden dann noch praktische Ausbildungen mit der Maske statt, so daß, wenn der Trupp die Stadt verläßt, ausgebildete Leute für den Luft- und Gaschutz vorhanden sind, die dann ihrerseits die Ausbildung der übrigen Bevölkerung in die Hand nehmen können und sollen. Zur Deckung der Unkosten für Reise usw. und die Instandhaltung der Geräte wird ein kleines Entgelt erhoben. Die Truppmitglieder selbst stellen sich der Sache uneigennützig zur Verfügung. Es wird den Behörden, Verbänden, sowie der ganzen Zivilbevölkerung überhaupt dringend empfohlen, die praktische Aufbaubarbeit des Trupps von unten heraus nach bestem Können zu unterstützen, denn Luftschutz ist Sache des ganzen Volkes!

* **Stahlschmelzwerkssportprüfung der Kreisgruppe Grünberg.** Auf dem Uebungsgelände der Stahlschmelzwerkssportgruppe Rothenburg a. D. erfolgte am Sonntag die 2. diesjährige Stahlschmelzwerkssportprüfung der Kreisgruppe Grünberg. Am Vormittag fanden die Wehrsportprüfungen statt, zu der sich gegen 150 Kameraden eingefunden hatten. Der Nachmittag wurde mit Schießen ausgefüllt, zu dem mehrere teilweise recht wertvolle Preise gestiftet worden waren. Hierauf gedachte der Kreisgruppenführer, Kam. Krug-Grünberg, vor der angetretenen Kreisgruppe in einer Ansprache des Geburtstags Hindenburgs. An die Ansprache schloß sich die Vereidigung neu eingetretener Kameraden. Die Feyer schloß mit dem Deutschland- und Stahlschmelzlied, von der Stahlschmelzkapelle Schlichter-Sprottan gespielt, die gegen Mittag auf dem Marktplatz konzertierte. Hierauf erfolgte der Einmarsch nach Rothenburg, wo Stahlschmelz und Stahlschmelzkapelle von der Bevölkerung freudig begrüßt wurden. Auf dem Marktplatz fand der Vorbeimarsch vor

Die Steuerarten für 1933.

Der Reichsfinanzminister über die Bürgersteuer.

Der Reichsminister der Finanzen hat den Landesfinanzämtern jenseits das Muster der Steuerarten für das Kalenderjahr 1933 übersandt.

In diesem Erlaß sind auch Bestimmungen über die Bürgersteuer und die Einkommensgrundlagen für die Bürgersteuer 1933 getroffen. Es heißt darin u. a.:

Der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1933 unterliegen alle Personen, die am Stichtage (10. Oktober 1932) das 18. Lebensjahr vollendet haben. Demgemäß werden die Anordnungen über die Nichtanschiebung von Steuerarten für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn 100 RM. monatlich (24 RM. wöchentlich) nicht übersteigt, nur insoweit aufrechterhalten, als es sich um Personen handelt, die am 10. Oktober 1932 noch nicht 18 Jahre alt sind; Steuerarten sind also für alle Arbeitnehmer auszustellen, die vor dem 11. Oktober 1914 geboren sind.

Die Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1933 beruht grundsätzlich auf dem Einkommen des Kalenderjahres 1931 oder des in diesem endenden Steuerabschnitts. Sie wird entsprechend der bisherigen Regelung auf den Steuerarten 1933 in Höhe desjenigen Betrags angeordnet, der dem Gesamtarbeitslohn des Jahres 1931 entspricht. Sonstiges Einkommen, das 500 RM. nicht übersteigt, bleibt bei Arbeitnehmern, wie bisher, völlig unberücksichtigt; ist das sonstige Einkommen größer und führt es zu einer Erhöhung der Bürgersteuer, so wird der Unterschiedsbetrag, wie bisher, durch einen zusätzlichen Bescheid angeordnet. Den Gemeinden muß daher sowohl das Gesamteinkommen 1931 als auch der gesamte Arbeitslohn 1931 für jeden einzelnen Steuerpflichtigen zur Verfügung stehen.

dem Kreisgruppenführer statt. Ein Konzert der Stahlschmelzkapelle im „Schwarzen Adler“, in dessen Verlauf der Wehrsportführer, Kam. Blümel-Grünberg, mit begeisterten und zündenden Worten des Vaterlandes gedachte, beendete den Tag. Die Kapelle wurde für ihr hervorragendes Spiel durch stürmischen nicht enden wollenden Applaus belohnt. Besonders bejubelt wurden die stimmungsvollen alten preussischen Militärmärsche. Dieser Tag hatte vielen national eingestellten Menschen wieder einige frohe Stunden innerhalb des grauen Alltags beschert. Für die Ortsgruppe Rothenburg bestand der Erfolg des Tages in der Aufnahme einer größeren Anzahl neuer Kameraden.

* **Eine Gantagung der nationalsozialistischen Kriegsoffiziers-Fachberater** Schlesiens findet am 9. d. M. in Breslau statt.

* **Der gestrige Krammarkt** konnte sich bei schönem Herbstwetter in seinem weiteren Verlauf eines guten Publikums erfreuen. In den späteren Nachmittagsstunden herrschte sogar zeitweise ein starkes Gedränge. Auch viele Landleute besorgten ihre Einkäufe hier. Zum ersten Male wurde, dem Beispiel anderer Städte folgend, das Verfahren eingeführt, jedem Verkaufsstand (außer den kleinen „Liegenden“ Ständen) eine Nummer zu geben. Bei der Anmeldung der Aussteller zu weiteren Märkten brauchen diese nur „ihre“ Nummer anzugeben und der bisherige Stand bleibt ihnen reserviert. Ist der Aussteller bis 9 Uhr nicht erschienen, wird über den Stand anderweitig verfügt. Ein besonderer Regelantrag wird noch ausgearbeitet werden. Eine Anzahl Stände blieben am Nachmittag unbelegt, da auch die Aussteller, die — wie schon gestern erwähnt — unterwegs eine Autopanne hatten, nicht mehr nach hier kamen. Die am selben Tage stattgefundenen Jahrmärkte in anderen Ortschaften taten dem hiesigen Krammarkt auch Abbruch. Den starken Verkehr nutzten „Kangfänger“ für ihre unsauberen Zwecke aus. Einem Mädchen wurde ein Korb mit verschiedenen Sachen entwendet und einer weiteren Person ein größerer Geldbetrag. Die Polizei nahm zwei der Tat verdächtige Personen fest.

* **Hoffmanns Rote Sänger.** Der Ortsausflug des ADGB hatte, wie in den früheren Jahren, wieder das Künstler-Trio „Hoffmanns Rote Sänger“ für zwei Gastspiele in Grünberg gewonnen. Waren bis in das vorige Jahr hinein diese Vortrags- und Vederabende vollständig ausverkauft, so war diesmal, wohl verursacht durch die leidigen wirtschaftlichen Verhältnisse in den Arbeiterkreisen, der klingende Erfolg nicht in dem erwarteten Maße eingetreten und manche Lücke im großen Saale des Schützenhauses hätte noch eine Zahl zwangsläufig fernbleibender Freunde der Berliner Künstler aufnehmen können. Für die Teilnehmer waren aber die ernst und heiteren Darbietungen Stunden der Freude und Erinnerung. In vollkommen aktueller Vortragsfolge hatten es die Künstler verstanden, die neuesten politischen Ereignisse als geeigneten Stoff für ihre multifaktialistischen Betrachtungen zusammenzutragen, um damit der Zuhörerschaft vieles in Erinnerung zu bringen, was im jetzigen Tempo der Zeit mitunter schnell vergessen wird. Erich Hoffmann legt in seinen eigenen Dichtungen besonderen Wert darauf, daß neben seiner grotesken Zeichnung der politischen Ereignisse der tiefe Sinn, welcher seinen Gesängen und Deklamationen zugrunde liegt, nicht verloren geht und unbeachtet bleibt. Deshalb haben gerade diese Spielabende von Hoffmanns Roten Sängern für die Arbeiterschaft einen planmäßig ausgebauten belebenden Charakter und regen an, sich mehr mit den politischen und wirtschaftlichen Zeitereignissen zu beschäftigen, um daraus die für die wertvolle Bevölkerung zum Guten führenden Schlüsse zu ziehen. „Der goldenen Freiheit Licht“, ein Kampfmarsch von Hermann Halle, gesungen von Gertrud Christ und Erich Hoffmann, leitete die reichhaltige Vortragsfolge ein und gab durch seine, das schaffende Volk auf tiefste berührende Tonhandlung den besten Kontakt für die nun folgenden Duette, Rezitationen und Einzelgesänge. „Es ist genug“, „Heitere Kleinigkeiten“, „Der Wohlfahrtsstaat“ und vieles andere mehr. Im letzten Teil zeigten sich Gertrud Christ und Erich Hoffmann in ihrem theatralischen Können von der besten Seite. Leicht mag es nicht sein, im schnellen Rollenwechsel durch stilgemäße Auffassung in kurzer Folge sich in die zur Darstellung kommenden Theaterfiguren hineinzuversetzen. Und dies war beiden prächtig gelungen, mochte es in dem aus dem Leben abgelassenen Stück „Auf-

Damit die Gemeinden in der Lage sind, die Ausfüllung der Steuerarten 1933 und ihre Auszahlung an die Arbeitnehmer in jedem Fall bis zum 1. Dezember 1932 abzuschießen, müssen schon jetzt sowohl von den Finanzämtern als auch ganz besonders von den Gemeinden alle Vorkehrungen dafür getroffen werden. Es muß insbesondere sichergestellt werden, daß unverzüglich nach dem Stichtage, dem 10. Oktober 1932, mit der Ausfüllung der Steuerarten begonnen werden kann.

Ein besonderes Entgegenkommen sehen die Durchführungsbestimmungen zur Bürgersteuer 1933 für die landwirtschaftlichen Kleinbetriebe vor. Alle Steuerpflichtigen, die im Steuerabschnitt 1930/31 neben Reineinkünften aus Land- und Forstwirtschaft von nicht mehr als 6000 RM. zu veranlagten Reineinkünften anderer Art nicht oder im Betrage von weniger als 1000 RM. erzielt haben und bei denen die gesamte Einkommensteuer nach der Abgeltungsverordnung abgegolten worden ist, sollen für die Bürgersteuer 1933 einkommensteuerfreien Personen gleichgestellt werden; es soll also für die Bürgersteuer in diesen Fällen die Hälfte des niedrigsten Landesabzuges maßgebend sein, vorausgesetzt, daß der Abgeltungsbetrag bestimmte Grenzen nicht überschreitet. Diese Bestimmung geht von der Erwägung aus, daß einer Reihe von Landwirten der Abgeltungsbetrag mit Rücksicht auf ihre ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Wirtschaftsjahr 1930/31 ermäßigt worden ist und daß ferner andere Landwirte mit einem niedrigen Abgeltungsbetrag für 1930/31 möglicherweise frei veranlagt worden wären, wenn das Einkommen im einzelnen festgestellt worden wäre. Auch bei diesen Gruppen ist eine nachträgliche Feststellung der tatsächlichen Einkünfte nicht angängig.

bauwillige Kräfte“ oder aber in der Gesangsburleske „Vertauschte Rollen“ sein; beide Darbietungen führten zu durchschlagendem Erfolg. Als Dritter im Bunde des Künstler-Trios übernahm Hermann Halle den musikalischen Teil und trug durch seine Kompositionen ebenfalls zur Abrundung u. Wertgestaltung des schön verlaufenen Abends bei. — ft.

* **Die Herren- und Damen-Haararbeiter-Zwangsbewegung** Grünberg Stadt und Land hatte ihre Mitglieder zu ihrer Jahressammlung am Montag nachmittag in das Restaurant „Resource“ geladen. Zu Beginn der Versammlung begrüßte Obermeister Frank die zahlreich erschienenen, darunter Dr. Kille von der Aufsichtsbehörde. Der Obermeister konnte hierauf 8 neue Mitglieder sowie einige neue Lehrlinge aufnehmen und anschließend 4 ausgetretene Lehrlinge feierlich losprechen. Griseurmeister Marschner erstattete einen interessanten Bericht von der Fachschulung in Breslau. Er wird auch in der nächsten Sitzung einen Vortrag über „Abnorme Schädelformen“ mit Demonstrationen halten. Die verschiedenen Jahresberichte (Geschäftsbericht, Kassenbericht und Fachschulbericht) wurden von der Versammlung entgegengenommen, dem Kassierer Entlastung erteilt. Genehmigung fand auch der Entwurf des Haushaltsplanes für 1932/33, der mit 114,20 RM. abschließt. Die Wahl zum Vorstand bzw. Ausschüssen pp. ergab folgendes: Als Mitglied des Vorstandes wurde Frau Zesad gewählt; die Wahl der Kassenprüfer fiel auf die Herren Pauli und Schilb. In den Ausschuss für Gehilfen-Hebergswesen wurden die Herren Pauli und Schulz gewählt. Beschlüsse wurden noch gefaßt über die Abhaltung von Zwischenprüfungen, die Prüfungsgebühren und die Mitgliedsbeiträge, welche auf 10 RM. jährlich herabgesetzt wurden. Um Herabsetzung des Mitgliedsbeitrags zum Innungsausschuss wird der Vorstand sich bemühen. Ein Antrag auf Uebernahme der Fahrtkosten zur Frühjahrssitzung des Freiergewerbes in Neufals fiel der Vertagung anheim. Unter „Verschiedenes“ wurde vom Vorstand bekanntgegeben, daß der Gehilfentarif zum 30. September 1932 von der Innung gekündigt worden ist. Eine ausgedehnte Aussprache entwickelte sich wegen der Geschäftszeit an den verkaufsfreien Sonntagen. Hierzu ergriß der Vertreter des Magistrats das Wort und gab die erforderliche Aufklärung. Ein freigeordneter Beisitzerposten in der Fachschulkommission wurde mit Herrn Grindler besetzt. Zum Prüfungsmeister wurde auf weitere 3 Jahre Herr Klein wiedergewählt. Die übrigen zur Erörterung gelangten Punkte betrafen interne Angelegenheiten. — e.

* **Schneidergehilfen-Prüfung.** Dieser Tage konnte der Prüfungsausschuss für die Gehilfenprüfungen bei der Damen- und Herren-Haararbeiter-Zwangsbewegung Grünberg (Stadt und Land) fünf Lehrlinge, darunter eine aus dem Kreise, die Gehilfeneigenschaft zuerkennen. Die gestellten praktischen Aufgaben wurden zur Zufriedenheit gelöst. Auch das Ergebnis der theoretischen Prüfung, die, bestehend aus einem schriftlichen und mündlichen Teil, von der Obermeisterin Helbig, der Prüfungsmeisterin Schulz, sowie (für das Fach Staatsbürgerkunde) von Kommunalinformatiker Blümel als Vertreter der Aufsichtsbehörde abgenommen wurde, war zufriedenstellend. Die Namen der Prüflinge bzw. Lehrmeisterinnen sind: Elisabeth Schulz (Lehrmeisterin) Fräulein Emma Rothe, hier; Eva Schulz (bei Fräulein Gertrud Wetzels, hier); Elfe Kordylewski (bei Fräulein Selma Schulz); Elisabeth Eich (bei Fräulein Klara Rudewig), sämtlich aus Grünberg; sowie Frieda Schläpke aus Schleifnetzw (bei Frau Auguste Harmsch, Dorlsdorf). — e.

* **Jubiläum.** Reichsbahn-Assistent Friedrich Heyer feiert heute sein 40jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß fand im Dienstgebäude der Grünberger Station eine kleine Feier statt, wobei dem Jubilar Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg, des Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft Dormmüller und des Verbandes der Sekretäre, Assistenten, Betriebsassistenten und -Anwärter der Deutschen Reichsbahn e. V. überreicht wurden. Der Eisenbahnverein Grünberg ließ ebenfalls ein Gedekblatt überreichen.

* **Für die Zahlung von Unterhaltungen** werden von den Wohlfahrtsämtern bei etwa vorhandenen Vermögensobjekten von den Unterhaltungsempfängern oftmals Sicherheiten oder Uebereignungen gefordert. Diese Forderungen stammen nicht — wie vielfach angenommen wird — von dem betr. Wohlfahrtsamt selbst, sondern gehen von den übergeordneten Stellen aus. Das Wohlfahrtsamt ist nur als ausführendes Organ anzusehen.

* **Erben gesucht.** Die nächsten Blutsverwandten einer Johanna Han, welche 1868 im Kreise Didenburg geboren wurde, werden aufgefordert, sich unter dem Nachweise ihrer Blutsverwandtschaft umgebend zu melden. — In einer großen Erbschaftssache werden die Nachkommen resp. nächsten Blutsverwandten eines Dr. Kulling gesucht, welche in Fahr oder Reft leben sollen. — Eine Frau Sophie Gennert resp. deren Nachkommen, welche angeblich in Karlsruhe leben sollen, werden zur Auszahlung eines größeren Vermögens gesucht. — Die nächsten Blutsverwandten einer Marie geb. Seeger, welche vor längerer Zeit in Amerika starb, werden

Eisenbahn-Ankunfts- u. Abfahrtszeiten.

In Nr. 232 des „Grünberger Wochenblattes“ veröffentlichten wir die Eisenbahn-Ankunfts- und Abfahrtszeiten. Wir bitten unsere Leser, den unteren Teil der Tabelle wie folgt abzuändern:

Ankunft in Grünberg aus Richtung: Herwigsdorf Oberstadt-Bahnhof 8 Uhr Mittwochs und Sonnabends.

Abfahrt von Grünberg bis Herwigsdorf Mittwochs und Sonnabends Oberstadt-Bahnhof 5 Uhr.

25 Jahre Ortsausschuß zur Bekämpfung der Tuberkulose.

Der Ortsausschuß Grünberg zur Bekämpfung der Tuberkulose wurde — so wird uns von ihm geschrieben — als Filialverein des Niederhessischen Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose im Februar 1907 gegründet; seine Beratungs- und Fürsorgestelle wurde am 1. Oktober 1907 eröffnet. Er ist ein eingetragener Verein, dessen zahlreiche Mitglieder sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzen. Der Verein unterhält neben seiner Beratungs- und Fürsorgestelle an der Hospitalstraße das Kinderheim am Hohenberg. In der ärztlich im Nebenamt von dem jeweiligen Stadt- und Schularzt geleiteten Beratungsstelle ist noch eine Röntgen- und Laboratoriums-schwester und eine Fürsorgerin tätig. Das Kinderheim wurde 1913 erbaut, 1914 eröffnet und 1921/22 durch Anbau eines zweiten Saales und Vergrößerung der Bade- und Wirtschafträume erweitert. Die Mittel dazu floßen beide Male aus den Kassen von Behörden und Privaten. Das Heim kann im Sommer 30 Kinder Tag und Nacht, im Winter etwa bis 15 Kinder, dann nur nachmittags und nachts, aufnehmen. Das Kinderheim dient zugleich auch der Stadt (Wohlfahrtsamt) für deren örtliche Erholungs-fürsorge für Schulkinder in den großen Sommerferien.

Welche gewaltige, segensreiche, höchst gemeinnützige und zugleich ideale Arbeit der Verein für die Ortsbevölkerung und für unser Volk überhaupt geleistet hat und noch leistet, kann hier nur kurz angedeutet werden, und erhebt im übrigen aus den später noch zu veröffentlickenden Angaben aus seinem Verwaltungsbericht für 1930.

Der erste Kostenüberschlag bei Gründung des Vereins lautete auf 821 M. Die erste Jahresabrechnung für 1908 ergab aber bereits eine Ausgabe von 3318 M. Die Jahresausgabe von 1930 betrug aber: 27.394 RM. 1908 wurden von einer Fürsorgerin bereits 1218 Wohnungsbesuche gemacht, 1930 waren es 2167! Es waren in diesem Jahre 512 Familien mit 1054 Personen in unserer Fürsorge.

Der ganze Aufbau und die Arbeit hätten nicht so geleistet werden können, wenn nicht von Behörden, voran die Stadtgemeinde, von Privaten und nicht zuletzt von unserer Industrie erhebliche Mittel zur Bekämpfung dieser verheerenden Volksseuche immer wieder zur Verfügung gestellt worden wären, was der Ortsausschuß stets dankbar anerkannt hat.

Das Kinderheim besteht nun seit 20 bzw. 13 Jahren. Es ist kein Wunder, daß nunmehr an seinem baulichen Zustand und dem Inventar manches zu bessern und zu ergänzen ist, wozu uns aber bisher leider die Mittel fehlen. Auch die offene Fürsorge bedarf neuer Mittel. Überall fehlen

in den Familien Bett- und Leibwäsche, Kleidung und Schuhwerk, Liegestühle und Decken, zusätzliche Nahrungs- und Stärkungsmittel.

Bei der großen Knappheit der Mittel der öffentlichen Verbände ist der Ausschuß mehr als je auf private Hilfe angewiesen, und wir hoffen, daß aus Anlaß des 25-jährigen Bestehens des Ortsausschusses auch diesmal wieder, wenn wir in nächster Zeit an die Öffentlichkeit herantreten werden, wenn auch nicht in so reichem Maße wie vor dem oder im Kriege, Hände und Kassen privater Vereine, Einrichtungen und Menschen sich aufzumachen werden, um uns in unserer notwendigen und segensreichen Arbeit zu helfen. Unsere heutige Notlage bringt uns doch recht eindringlich zum Bewußtsein, daß die freie private Wohlfahrt neben der öffentlichen von größter Bedeutung ist, weil sie viel mehr unmittelbar von Mensch zu Mensch wirken kann.

Unser Fürsorgerarzt Dr. med. Richter schließt seinen Tätigkeitsbericht für 1930 mit folgenden Worten:

„Vergleichen wir unsere Arbeit mit der anderer Fürsorgestellen Schlesiens, so stehen wir fast überall in erster Linie, sei es mit der Zahl der ärztlichen Untersuchungen, sei es in der Röntgen- und Laboratoriumstätigkeit, mit der Zahl der Schwesterbesuche und -auskünfte, und sei es schließlich auch — leider! — mit der Sterblichkeitsziffer. Wenn auch letztere innerhalb der letzten 3 Jahre etwa der Preussens vom Jahre 1929 gleichkommt, so liegt sie doch im vergangenen Jahre (1930) über dem gewöhnlichen Durchschnitt. Wir müssen also weiter unsere Arbeit leisten, und dies umso mehr, je größer die allgemeine Wirtschaftslage ist. Schon immer war die Tuberkulose der größte Bruder der Not; und die Gefahr einer Verschlimmerung der Seuche infolge der allgemeinen Notlage liegt sehr nahe. Wir müssen doppelt wachen! — Leider macht sich die allgemeine Wirtschaftslage auch im Tuberkulosekampf sehr bemerkbar. Der Abbau der Mittel schneidet ungeheuer ein. Es erscheint aber nichts fälschlicher und unrationeller, als gerade im Tuberkulosekampf abzubauen. Handelt es sich doch hier nicht um reine Wohlfahrtsmaßnahmen, sondern um Gesundheitsmaßnahmen für Körper und Geist, die alle Schichten der Bevölkerung weitestgehend betreffen und letzten Endes eine der Grundlagen der Wiedergewinnung unseres kranken Volkes bilden. Im Gegenteil: Wir müssen doppelt auf der Hut sein, doppelte Arbeit leisten! — Tuberkulosebekämpfung ist eine ernste Arbeit an der Volksgeundheit. Abbau dieser Arbeit würde einen Schaden und bitteren Rückschritt bedeuten, der sich weit über Jahrzehnte hinaus auswirken würde!“ (Schluß folgt.)

Der Totschlagsprozeß Caim.

Gespräche im Krankenhaus. — Rechtsanwalt bitten als Zeuge.

Berlin, 4. Oktober. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wegen der Schießerei in der Röntgenstraße stellte Rechtsanwalt Vitten als Zeugen, die befragten werden, daß die SA-Leute nach der Schießerei in einem Auto Waffen abtransportiert hätten. In seinem Büro sei ein Mann erschienen, der u. a. zu Protokoll gegeben, er habe im Krankenhaus zwischen den verletzten Nationalsozialisten, den Nebenklägern Krawitzowski und Cammann gelegen, die ihm die Vorgänge bei der Schießerei genauestens erzählt hätten. Sie hätten täglich Besuch von SA-Leuten erhalten und dabei hätten Besprechungen über die Aussagen stattgefunden. Die SA-Leute hätten sich gegenseitig ermahnt, keiner solle ausfragen, wer Posten gestanden habe. Als dann während der Verhandlung doch ein Zeuge angegeben habe, er habe Posten gestanden, seien die Nebenkläger und ihre Besucher darüber sehr erregt gewesen. Die SA-Leute hätten sich auch gegenseitig Vorwürfe gemacht, daß einer zu früh „losgeballert“, und daß ein anderer beinahe einen Kameraden totgeschossen hätte.

Der Vorsitzende gab den Beschluß des Gerichtes über die gestellten Beweisansprüche bekannt, von denen ein Teil abgelehnt wurde. Dem wichtigsten Antrag aber, ob die verletzten Nationalsozialisten im Krankenhaus gefoltert haben, sie seien von ihren eigenen Leuten angeschossen worden, wurde stattgegeben.

Dann wurde die Beweisaufnahme mit der Vernehmung des kommunistischen Rechtsanwalts Vitten als Zeugen fortgesetzt, der darüber gehört werden sollte, ob er kommunistische Zeugen beeinflusst habe. Rechtsanwalt Vitten bezeugte, er habe mit so vielen Zeugen gesprochen, daß er sich auf die Einzelheiten der Unterhaltungen nicht besinnen könne. Von den Inhaftierten sei er gebeten worden, bestimmte Zeugen nach bestimmten Tatsachen zu fragen. Er habe keinen der Zeugen auf irgendwelche Widersprüche hingewiesen und den Zeugen immer wieder den Rat gegeben, in der Verhandlung nur die Wahrheit zu sagen.

Der gestrige Verhandlungstag brachte die Beendigung der Zeugenvernehmung. Am Mittwoch wird Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wagner plädieren. Das Urteil ist am kommenden Freitag zu erwarten.

Lesen Sie das Grünberger Wochenblatt!

Weniger Autos im Krisenjahr.

Eine bemerkenswerte Feststellung.

Der Gesamtbestand an Kraftfahrzeugen im Deutschen Reich, der bisher von Jahr zu Jahr, allerdings immer weniger stark, gestiegen war, ist zum erstenmal gegen das Vorjahr zurückgegangen; im Gegensatz zu der allgemeinen Entwicklung hat sich allein die Zahl der Kleinkraftwagen sowie einiger Spezialfahrzeuge weiter erheblich erhöht. Am 1. Juni 1932 befanden sich im Deutschen Reich im Verkehr insgesamt 1.499.724 Kraftfahrzeuge, 0,5 v. H. weniger als im vergangenen Jahr (1.507.129). Davon waren 497.275 Personenkraftwagen (— 4,9 v. H.), 152.420 Lastkraftwagen (— 5,4 v. H.), 385.619 Kraftfahrzeuge mit mehr als 200 Kubikzentimetern Hubraum (— 7,7 v. H.), 433.559 Kleinkraftfahrzeuge (+ 15,8 v. H.) und 30.851 andere Kraftfahrzeuge (— 0,6 v. H.).

Neben diesen Kraftfahrzeugen, die am Stichtage der Erhebung in Betrieb waren, wurde ein Bestand von vorübergehend abgemeldeten Kraftfahrzeugen gezählt, der 63.767 Personenkraftwagen, 21.527 Lastkraftwagen und 46.839 Kraftfahrzeuge (ohne Kleinkraftfahrzeuge) umfaßte. Nimmt man diese Zahlen der für kürzere Zeit aus dem Verkehr gezogenen Kraftfahrzeuge und den Bestand der im Betrieb befindlichen zusammen, dann bildet von dieser Gesamtsumme die Zahl der vorübergehend abgemeldeten Kraftfahrzeuge bei den Personenkraftwagen einen Anteil von 11,4 v. H., bei den Lastwagen von 12,4 v. H. und bei den steuerpflichtigen Kraftfahrzeugen von 10,8 v. H.

In den einzelnen Ländern und Bundesstaaten war die Entwicklung ungleichmäßig. Im allgemeinen haben die Bezirke, die vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter haben, noch Zunahmen im Kraftfahrzeugbestand zu verzeichnen. Das gilt insbesondere von den Provinzen Ostpreußen, Pommern und Grenzmark Posen-Westpreußen, die im Verhältnis zur Einwohnerzahl immer noch einen geringen Bestand haben, sowie von den Ländern Mecklenburg-Schwerin und Stettin. Unter den Bezirken, in denen die in der Industrie tätige Bevölkerung überwiegt, haben die Rheinprovinz, Berlin und die Hansestädte sowie vor allem Braunschweig stärkere Rückgänge im Bestand aufzuweisen, während in den Ländern Sachsen, Thüringen, Anhalt und der Provinz Westfalen die Zahl der Kraftfahrzeuge gestiegen ist.

Unter den Großstädten, deren Bestand im ganzen stärker als der Reichsdurchschnitt abgenommen hat, haben einen besonders fühlbaren Rückgang Braunschweig (— 26 v. H.), Ludwigshafen a. Rh. (— 23 v. H.), Hindenburg D.-S. (— 16 v. H.), Lübeck (— 14 v. H.), Solingen (— 14 v. H.) und Wuppertal (12 v. H.) zu verzeichnen, während hauptsächlich in Augsburg, Magdeburg, Gelsenkirchen, Altona, München, Königsberg i. Pr., Dresden, Bielefeld und Plauen in diesem Jahr mehr Kraftfahrzeuge als im Vorjahr gezählt wurden.

„Er leiht sich eine Lokomotive.“

Einige Eisenbahnbeamten in Fairview (Oklahoma), die gerade im Begriff waren, ihre Feiertage zu beginnen, sahen zu ihrem Erstaunen, daß eine Lokomotive, die auf dem Nebengleis stand, plötzlich sich in Bewegung setzte, das Hauptgleis erreichte und mit höchster Geschwindigkeit davonfuhr. Die Beamten sprangen in ein Auto und verfolgten die Lokomotive viele Kilometer auf einer Landstraße, die entlang dem Eisenbahngleis führte. Als sie endlich in die Nähe kamen, sahen sie einen Mann, der auf der Plattform der Lokomotive stand. Sie feuerten mehrere Schüsse in den Führerstand, bis die Lokomotive zum Stehen kam. Heraus stieg ein Indianer, der die sehr einfache Erklärung gab, die aber immerhin die Eisenbahnbeamten reichlich verblüffte: „Ich habe mir nur gerade die Maschine geliehen, um darin nach Hause zu fahren. Wissen Sie, ich gebe nämlich so ungern zu Fuß!“

Über 100 Todesopfer eines Wolkenbruchs in Kalifornien

London, 4. Oktober. Nach einer Meldung der „Times“ sind bei Tehachapi Canon (Kalifornien) 80 Leichen aufgefunden worden, die bei dem Wolkenbruch am Sonnabend ertrunken sind. 18 weitere Personen werden vermisst.

den zur Auszahlung eines größeren Vermögens gesucht. — Erbchaftssache werden die nächsten Blutsverwandten einer Anna Rehmstedt sowie eines Johann Heinrich Christian Müller gesucht. — Unter Hinterlassung eines großen Vermögens starb in Amerika ein gewisser Johannes Meyer, welcher angeblich 1857 in Westfalen geboren wurde. — Eine Erbchaft ist vorhanden für eine Elisabeth Klein Schmidt, welche angeblich in Göttingen leben sollte, wo diese jedoch nicht ermittelt wurde. Sie resp. ihre Nachkommen mögen sich umgehend melden. — Als Erben werden gesucht die nächsten Blutsverwandten eines 1870 in Pommern geborenen Karl Koffan. Diese mögen sich unter dem Nachweis ihrer Blutsverwandtschaft umgehend melden. — Die nächsten Blutsverwandten eines 1858 in Sachse geborenen Maximilian Otto Forberg werden hierdurch aufgefordert, ihre Erbansprüche in einer sie betreffenden Nachlasssache geltend zu machen. — 5000 Dollar sind vorhanden für einen Joseph Ludwig, welcher angeblich in Eichenberg (Westf.) leben soll, welchen Ort es in Westfalen jedoch nicht gibt. Er resp. seine Nachkommen werden aufgefordert, sich umgehend zu melden. — In Amerika starb unter Hinterlassung eines Vermögens von 1500 Dollar ein Joe Miller, welcher aus Württemberg oder Baden stammen soll. Ueber seine nächsten Verwandten ist nichts bekannt und diese werden aufgefordert, sich umgehend zu melden. — Wir empfehlen denjenigen, die glauben für einen dieser Fälle in Frage zu kommen, bei Erbchaften im Auslande die Anrufung der zuständigen deutschen Vertretung im Auslande. Zuständig ist das für den Sterbeort oder den letzten bekannten Wohnort des Erblassers zuständige deutsche Konsulat oder Generalkonsulat. In den Ländern, in denen das Deutsche Reich nur eine Gesandtschaft unterhält, sind die Anträge an diese zu richten. Amtliche Nachforschungen im Auslande sind jedoch nur möglich, wenn Vor- und Zuname, Sterbeort und Todeszeit des Erblassers genau angegeben werden können oder mindestens eine genaue Auslandsanschrift aus nicht zu weit zurückliegender Zeit vor dem Ableben des Erblassers mitgeteilt wird. Ist der Erblasser in Deutschland gestorben, so hat man sich an die für den Erblasser zuständige Ortspolizeibehörde oder das Standesamt zu wenden.

* Das Schwurgericht Glogau verhandelte am Dienstag in der Strafsache gegen den Schiffer Bruno Krause aus Rügen wegen Meineides in 2 Fällen, den er in einer Berliner Hebelung als Zeuge vor dem Amtsgericht Steinau bezog. auf dem Gerichtstage in Rügen geleistet hat. Der geständige Angeklagte wurde wegen Meineides in 2 Fällen, in einem Falle unter den strafmildernden Bestimmungen des § 157 zu einem Jahre und 3 Monaten Zuchthaus verurteilt, ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt und ferner wurde die dauernde Eidesunfähigkeit ausgesprochen. — d.

* Einen schönen Anblick bieten jetzt viele Ballons, nachdem die Blumen in den Kästen verblüht und verdorrt sind. Man sollte daher zum mindesten die Ueberreste einstiger Pracht schnellstens entfernen. Für den Winter macht sich eine Bepflanzung der Balkontöpfe mit kleinen Tannen recht schön.

* Im Botanischen Garten stehen noch verschiedene Herbstblumen im schönsten Schmuck. Vom zartesten Grün bis zum tiefsten Rot sind jetzt alle Farbtöne vertreten. Ein etwas härterer Frost dürfte der Pracht ein baldiges Ende bereiten.

* Unfall. An der Ecke Mitterstraße-Glasserplatz wollte gestern mittag ein Fuhrwerksbesitzer vom Lande auf den Wagen springen, als die Pferde schon angezogen hatten. Der Mann stürzte rückwärts vom Wagen auf das Straßenpflaster und erlitt dabei eine erhebliche Kopfverletzung.

Briefkasten der Redaktion.

Kirchgeld. Auf Ihre Anfrage, ob auch Sozial- und Invalidenrentner, sofern sie nur diese Rente als Einkommen beziehen, zur Zahlung des Kirchgeldes verpflichtet sind, teilt uns das Evangelische Pfarramt Grünberg mit, daß auch Rentner, sobald sie die Steuer nicht bezahlen können, schriftlichen oder mündlichen Einspruch unter Vorlegung des Rentenbescheides gegen die Kirchensteuer bezogen. das Kirchgeld erheben müssen. Der Einspruch wird von Fall zu Fall geprüft und nach folgenden Richtlinien verfahren: Bei einer Rente bis zu 50 RM. monatlich = 0 Kirchgeld, bei einer Rente von 50 bis 75 RM. monatlich = 1 RM. Kirchgeld, von 75 RM. ab das volle Kirchgeld in Höhe von 2 RM.

Der Reford-Sommer.

Statistische Feststellungen.

Nach den nunmehr vorliegenden endgültigen statistischen Berichten über die Witterung im August 1932 kann dieser Monat als Refordmonat und der Sommer als Reford-sommer bezeichnet werden.

Die Mitteltemperatur in Berlin war seit dem Jahre 1851 die zweithöchste, nur 1911 war die August-Temperatur noch um 0,5 Grad Celsius wärmer. Allerdings ist die Zahl der Sommertage wiederholt größer gewesen (1884 24, 1857 und 1911 je 21).

Besonders bemerkenswert ist die Aufeinanderfolge von zwei derartig warmen Sommermonaten wie der Juli und August 1932. Vor dem Jahre 1851 war nach den Feststellungen des Preussischen Meteorologischen Instituts der August seit 1720 nur viermal wärmer als der diesjährige, erheblich jedoch, und zwar um 2 Grad Celsius nur 1807.

Die monatlichen Durchschnittstemperaturen lagen im allgemeinen bemerkenswert über dem langjährigen Mittel, um 1,5 bis 2 Grad Celsius an der Küste und teilweise in Ostpreußen, um mehr als 2 Grad Celsius im größeren Teil des Binnenlandes, bis zu 3,5 Grad Celsius in Mitteldeutschland.

Die absolut höchste Temperatur wurde mit 37,2 Grad Celsius (am 20.) in Magdeburg gemessen. In weiten Gebieten des norddeutschen Binnenlandes und Mitteldeutschlands wurden 35 Grad Celsius überschritten. Besonders beständig war die Hitze in Süddeutschland; am Bodensee wurden 21 Sommertage beobachtet.

„Der Flug in der Kinderphantasie.“

Anlaßlich der DEMA (Deutsche Luftpost-Ausstellung) in Berlin hat der Reichsluftverkehrsamt Studienrat Zimmer einen Kinder-Malwettbewerb veranstaltet, an dem sich viele deutsche Schulen des In- und Auslandes, u. a. auch die deutsche Schule in Swatopmund, beteiligt haben. Als Aufgaben malerischer Darstellung für die Kinder zwischen 10 und 14 Jahren waren freigestellt: Der Flug des fliegenden Rossers über die Welt, der Sprung des Schneiders von Ulm oder Münchhausens Ritt auf der Kanonenkugel, Tausende von bunten, phantastischen Bildern sind aus allen Teilen des Reiches auf der Ausstellung eingetroffen. Alles, was nach fremder Hilfe aussah, wurde ausgeschieden und das Ursprüngliche, Echteste ausgewählt. Es blieb genug übrig, um eine ganze Ausstellungswand damit zu bedecken. Man steht entzückt vor diesen bunten Erzeugnissen der Kinderphantasie, die zum Teil einen hohen künstlerischen Instinkt und überraschend feinen Farbensinn verraten, Auffassung und Perspektive sind oft von bester Komik.

Das Preisgericht bildeten Reichskunstwart Dr. Redtsch, Professor Bruno Paul, die Studienräte Zimmer und Köhnert, Dr. Drilovius von der Deutschen Luftkassa und der Fliegerdichter Peter Supf. Sie haben ihres Amtes gewaltet. Keine leichte Aufgabe! Mehr als 80 deutsche Jungens und Mädels haben sie zu glücklichen Preisträgern gemacht, denen Freistücke und Sachpreise winkten. Dieser Kinderwettbewerb ist ein schöner Einsatz und ein ganzer Erfolg.

§ Knochenhören für Taube. Ein neuer Apparat will den Schwerhörigen das Hören durch Übertragen der Schall-schwingungen durch die Gesichtsknochen vermitteln. Die auf elektrischem Wege erzeugten Schwingungen werden auf ein längliches Holzstück übertragen, das der Taube zwischen den Zähnen hält. Oder er legt eine schwingende, flache Scheibe an die Stirn oder Wadenknochen an. Die Schwingungen lassen sich den meist in Schädigungen des Mittelohrs begründeten Gehörstörungen individuell anpassen.

Bracht und der Badeanzug.

Die ergänzte Badepolizeiverordnung.

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Preussischen Innenministers beauftragte Kommissar Bracht hat jetzt — wie bereits berichtet — am Ende der Badesaison noch eine Ergänzung zu seiner Badepolizeiverordnung vom 18. August 1932 herausgegeben, die wesentliche Verschärfungen enthält, und in der besonders genaue Bestimmungen über den Badeanzug der Frauen getroffen worden sind. In dieser ergänzten Verordnung heißt es:

Das öffentliche Badebaden ist untersagt.

Frauen dürfen öffentlich nur baden, falls sie einen Badeanzug tragen, der Brust und Leib an der Vorderseite des Oberkörpers vollständig bedeckt, unter den Armen fest anliegt, sowie mit angeschnittenen Beinen und einem Zwickel versehen ist. Der Rückenanschnitt des Badeanzugs darf nicht über das untere Ende der Schulterblätter hinausgehen. Die Vorschriften gelten entsprechend für den Strandanzug der Frauen.

Männer dürfen öffentlich nur baden, falls sie wenigstens eine Badehose tragen, die mit angeschnittenen Beinen und einem Zwickel versehen ist. In sogenannten Familienbädern haben Männer einen Badeanzug zu tragen.

Unter der Spitzmarke „Der verzwickte Zwickel“ schreibt die „Post“:

Zu dem Bracht'schen Bade-Erlaß wird uns aus Magistratskreisen mitgeteilt, daß die Bestimmungen nicht etwa nur in freier Natur Geltung haben, sondern selbstverständlich in allen öffentlichen Badeanstalten und Schwimmbädern, in denen Männer und Frauen zusammenkommen. Im übrigen sei zur Aufklärung des Publikums, das sich, wie wir erfahren, über die Bedeutung des von nun an vorchriftsmäßigen Zwickels am Badeanzug noch nicht im klaren ist, folgendes bekannt gegeben: ein Zwickel ist, laut Konversationslexikon, „in der Baukunst der Raum, der bei der Verbindung eines Bogens mit geraden Umrahmungslinien entsteht“. Beim Bracht'schen Badeanzug bedeutet der Zwickel einen besonderen Stoffeinsatz, der die entsprechende Funktion, vom Architektonischen aufs Anatomische übertragen, erfüllt.

Sport - Spiel - Turnen

Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik.

Ein Nachwort über Los Angeles an die Presse. — Die Fälle Nurmi und Waizer.

Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hatte am Sonnabend die westdeutsche Presse zu einer Besprechung geladen. Dr. Ritter von Holt, der Vorsitzende des DSV, äußerte sich in einem fast einstündigen Referat über die Angelegenheiten, die nach den Olympischen Spielen in einem Teil der deutschen Sportpresse verbreitet wurden. Von Holt stellte sich auf den Standpunkt, daß es nicht die Hauptaufgabe des Verbandes sei, Spitzenkämpfer für die olympischen Spiele heranzuziehen. Zweck der Arbeit sei vielmehr, durch breite Arbeit der Leichtathletik in der Masse des Volkes zu dringen. Wie Dr. von Holt weiter mitteilte, waren 16 Leichtathleten für Los Angeles vorgesehen. Nach vielem Bitten und Bemühungen ließ man schließlich 21 Athleten zu. Alle Teilnehmer mit Ausnahme von Notbrod und Danz wurden auf Kosten des deutschen Reichsausschusses mitgenommen. Der Vorsitzende erklärte, nach seiner Ansicht sei es ein Erfolg, wenn von insgesamt 77 Teilnehmern 66 auf den ersten 6 Plätzen zu finden seien. Klima, Unterkunft und Verpflegung in Los Angeles schilderte er als ausgezeichnet. Ein Teil der deutschen Olympiakämpfer sei beim Eintreffen in bester Verfassung gewesen, habe dann als Folge der Akklimatisierung aber einen leichten Rückschritt bemerken lassen.

Zum Fall Nurmi erklärte Dr. von Holt, daß die Unterlagen gegen den Finnen so stichhaltig seien, daß ein anderer Weg nicht übrig geblieben war. Den ersten Vorstoß habe der amerikanische Verband unternommen, der bei Edström eine Prüfung der sogenannten Halb-Amateure verlangte. Ein Artikel der „Königsberger Zeitung“ (erst Geld, dann Laufen), habe den Anstoß zu einer deutschen Untersuchung gegeben. Die Unterlagen sind der DSV zugestellt worden und hierzu gestellten sich noch belastende Akten aus Stuttgart, wo Nurmi außer den Spielen 2000 RM. erhielt, Hannover, wo 1000 RM. außer Essen gezahlt wurden, München und andere Städte. In München waren 1000 RM. Vorstufung an den finnischen Verband gezahlt. Außerdem hat Nurmi 1000 RM. verlangt und der erste Betrag wurde nicht wieder zurückgezahlt. Die Erklärungen von Wehner und Koenig im Falle Waizer schilderte Dr. von Holt als unwahr, da der Reichstrainer seiner Pflicht in jeder Weise genügt habe. Da Waizer nicht in den Innenraum durfte, wurde der Kontakt dadurch aufrechterhalten, daß von Holt sich als Mittelsmann betätigte. Die vielen Sitzungen usw. ließen von Holt natürlich keine Zeit, sich am Tage um die Athleten zu kümmern.

Die Verlegung der Geschäftsstelle nach Berlin bezeichnete von Holt als unnötig, da New York und Los Angeles beispielsweise über vier Tage entfernt gewesen seien und von dort aus die Organisation betrieben wurde.

Handball

Meisterklasse: MVB. Frankfurt — MVB. Freystadt 10:4 (4:3).

Freystadt kann in der 1. Spielhälfte das Spiel fast völlig offen halten. Frankfurt muß die sich bietenden Vorlegenheiten aber besser aus und kann bald 2:0 führen. Im Feldspiel ist Freystadt völlig ebenbürtig. Die Verteidigung paßt sehr gut auf, nur der Torwart ist zeitweise etwas unsicher. Der Sturm kann sich vor dem gegnerischen Tor nicht freispielen, so daß es vorerst zu Erfolgen nicht kommt. Frankfurt sendet nachdem auch Freystadt 2 Tore erzielt hat, noch 2mal ein. Kurz vor Halbzeit holt der Freystädter Mittelkämpfer durch einen unverhofften, prächtigen Weitschuß seine

Mannschaft auf 4:3 heran. In der 2. Halbzeit wirkt sich dann die größere Spielerfahrung und Ausdauer der Freystädter aus. In regelmäßigen Abständen fallen jetzt die Tore. Freystädts Verteidigung wird jetzt unsicher, der Sturm kommt durch ungenügendes Zusammenspiel auch zu keinen Erfolgen mehr. Auch die gut angebrachten Freystädter Weitschüsse werden eine Beute des Freystädter Torwarts, so daß diese Spielhälfte Freystadt eine hohe Niederlage einbringt.

Frauen: MVB. Neusalz — Reichsbahn Grünberg 5:0 (3:0).

Durch nicht vollständiges Antreten war Reichsbahn Grünberg dem MVB. Neusalz gegenüber schon im Nachteil. Mit großem Eifer beginnt Grünberg den Kampf, doch ist der Sturm aus 3 Spielerinnen zu schwach, um sich durchsetzen zu können. Neusalz übernimmt bald die Herrschaft im Feldspiel und kann in der 5. Minute das 1. Tor erzielen. Bis zur Halbzeit sendet Neusalz noch 2mal erfolgreich ein. War das Spiel in der 1. Halbzeit sehr zusammengeballt, so zeigt die 2. Spielhälfte ein recht offenes Spiel. Gut vorbereitete Angriffe der Neusalzer Stürmerinnen zerschellen an der sehr guten Grünberger Torhüterin, die verhindert, daß MVB. noch mehr erreicht.

MVB. Neusalz — Jahn Bentzen 7:3 (2:2).

Ein sehr flottes Spiel. Beiden hat eine sehr junge Mannschaft, die in voller Besetzung einen Sieg des MVB. fraglich gemacht hätte. Das unturnerische Verhalten eines Spielers mußte die ganze Mannschaft büßen, bald mit zehn Mann spielen und damit vielleicht die Niederlage besiegeln. Neusalz kann in der 11. Min. in Führung gehen. Beiden aber bald nicht nur gleichziehen, sondern selbst sich einen Vorsprung sichern. Neusalz holt bis zur Pause auf 2:2 auf. Beiden kann in der 2. Spielhälfte das flotte Tempo nicht mehr durchhalten, der große Eifer der Mannschaft läßt nach, so daß nur noch 1 Tor erreicht wird, während die Neusalzer ihren Sieg mit 7:3 sicherstellen können.

Jahn. Alttshau — MVB. Deutschwarthenberg 5:3 (3:1).

Deutschwarthenberg wählt gegen Wind. Alttshau kann bald in Führung gehen. Warthenberg spielt sehr aufgeregt und kann nicht verhindern, daß Alttshau noch 2 Tore erzielt. Nur einmal sind die Anstrengungen des Warthenberger Sturmes von Erfolg gekrönt. Nach der Pause findet sich der Warthenberger Sturm besser und schießt 2 Tore. Alttshau behauptet seinen Vorsprung durch Erzielung von zwei weiteren Toren und trägt als die technisch bessere Mannschaft den Sieg davon.

Reichsbahn Grünberg Hb — MVB. Schleißhauettow Hb 7:2 (2:1).

Reichsbahn wählt mit Wind. Es geht gleich recht flott los und Reichsbahn kann in 5. und 15. Minute erfolgreich sein. Nettow hat nur 9 Mann zur Stelle. Obwohl der Sturm gut ist, kann er sich doch nicht so recht durchsetzen. Erst kurz vor Halbzeit erzielt er das 1. Tor. Bald nach der Pause zieht Nettow sogar noch gleich, aber dann macht sich das Fehlen der 2 Mann bemerkbar, so daß Reichsbahn fast mühelos zu weiteren 5 Toren gelangt.

Fußball

Sporto. Wacker-Ischandsdorf I — Sporto. Läsgen 1932 I 0:3.

Zum fälligen Verbandsspiel standen sich in Ischandsdorf obige Mannschaften gegenüber. Gleich zu Anfang gelangen die Läsgener vor des Gegners Tor und schon heißt es 1:0. Günstige Momente enden auf beiden Seiten im Nichts, jedoch gelangen Läsgen bis zum Schluß noch 2 Tore, während Ischandsdorf leer ausgeht. Der Weißiger Schiedsrichter war dem Spiel nicht gewachsen.

Tages-Nachrichten aus aller Welt.

Generalinspekteur des Sudans, Rudolph Statin †.

Wien, 4. Oktober. Rudolph Statin, der ehemalige Generalinspekteur des Sudans, ist in einem Wiener Sanatorium im 76. Lebensjahr gestorben. In seinem Buch „Feuer und Schwert im Sudan“ hat er sein abenteuerreiches Leben geschildert.

Der Altmeister der Himmelsphotographie †.

Heidelberg, 3. Oktober. Hier ist im Alter von 89 Jahren der bekannte Gelehrte und Direktor der Königsstuhl-Sternwarte, Professor Max Wolf, gestorben. Sein besonderes Arbeitsgebiet war die Spektralanalyse und die Himmelsphotographie. Ihm ist es in erster Linie zu verdanken, daß die Photographie zu dem mächtigen Werkzeug der Astronomie wurde, das sie heute ist. Einen besonderen Namen machte er sich durch die Entdeckung des „Amerikanebels“ im Sternbild des Schwans, und durch die Wiederentdeckung des Kometen Ende.

Gedenkfeier auf der „Karlsruhe“.

Berlin, 4. Oktober. Auf der Fahrt von Fernambuco nach Trinidad veranstaltete der Kreuzer „Karlsruhe“ in der Nähe der Untergangsstelle des im Kriege infolge einer inneren Explosion gesunkenen Kreuzers „Karlsruhe“ eine Gedenkfeier, in deren Verlauf ein Eisernes Kreuz verankert wurde.

Der Hotelier Adlon klagt gegen seinen Sohn vor dem Amtsgericht. Berlin, 4. Oktober. Der Hotelier Louis Adlon klagt heute gegen seinen 25jährigen Sohn Karl, der in einem seiner Betriebe als Empfangsbesitzer angestellt war, und gekündigt wurde, nachdem er sich mit der Tochter eines Chicagoer Hoteliers verheiratet hatte. Karl Adlon hat sich geweigert, die Kündigung anzunehmen und die Wohnung in dem Hotel zu räumen.

Die falsche „Kaka“ gefaßt.

Berlin, 4. Oktober. Die Kriminalpolizei von Hannover übermittelte gestern der Berliner Polizei die Fingerabdrücke der in Hannover angehaltenen Zigeunerin Herzberg, von der man vermutete, daß es die gefuchte Kaka sei. Bei dem Vergleich mit den Fingerabdrücken der Luise Herzberg stellte es sich aber heraus, daß man in Hannover die falsche Kaka gefaßt hatte. Trotzdem wird die Zigeunerin in Hannover festgehalten werden, weil sie sich verschiedener Betrügereien schuldig gemacht hat.

Tödliches Flugzeugunglück im Flughafen.

Mannheim, 5. Oktober. Im Mannheimer Flughafen ereignete sich gestern ein tödliches Flugzeugunglück. Der 24 Jahre alte Pilot Gauß, der mit einem Privatflugzeug, das früher in Kriegsdiensten gestanden hat, aufgestiegen war, drehte in 800 Meter Höhe einen Looping. Als er aus dem Looping herauskam, war die Maschine in starker Fahrt. Es gelang dem Piloten, die Maschine, deren Tragflächen bereits flatterten (ein Vorzeichen des Flügelbruchs), wieder anzuziehen, er beging jedoch die Unvorsichtigkeit, vor dem Abspringen mit dem Fallschirm, die Anfallschurke mit einem Draht zu befestigen. Inzwischen war das Flugzeug von 600 Meter auf 80 Meter heruntergekommen. Der Fallschirm funktionierte tadellos, jedoch war die Höhe zu gering, so daß Gauß schwer auf das Gelände niederfiel und so schwere Verletzungen erlitt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlag.

Auflösung eines Raubüberfalls auf einen Kassenboten.

Königsberg i. Pr., 5. Oktober. Im Zusammenhang mit dem vorangegangenen Raubüberfall auf einen Kassenboten der Firma Karstadt, bei dem die Täter 12 500 RM. erbeuteten, hat die Kriminalpolizei im Laufe des Dienstag zwei Verhaftungen vorgenommen, darunter einen Kraftwagenführer, der den zur Tat benutzten Wagen gemietet hatte.

Niesenfeuer im Gebirge.

Kaisau, 4. Oktober. In der Gemeinde Rejdova bei Rosenau brach gestern Abend in einer Scheune ein Brand aus, der sich so rasch ausbreitete, daß innerhalb zweier Stunden fast 100 Wohn- und Wirtschaftsgebäude in Flammen standen. Die Gemeinde liegt hoch im Gebirge, weit von den anderen Gemeinden und ist schwer zugänglich, so daß die Feuerwehren aus der Umgebung nur mit großer Verpätung anlangten. Fast die Hälfte der Gebäude und des Erntetrags sind vernichtet.

Mit der Kasse eines französischen Infanterie-Regimentes verschwunden. Paris, 4. Oktober. Der Gehilfe des Zahlmeisters des 878. Infanterie-Regimentes in Remiremont ist mit der Regimentskasse, die 250 000 Franken enthielt, verschwunden. Nach dem Flüchtigen, der noch sechs Monate Dienstzeit vor sich hat und der, wie man annimmt, nach Paris unterwegs ist, wird eifrig gefahndet.

Charley Chaplin erkrankt.

Hollywood, 5. Oktober. Charles Chaplin ist erkrankt, angeblich an einer Fleischvergiftung.

Der Hauptmann auf der Straßenbahn.

Humoreske von Walter Jensen (Heidelberg).

Das war damals, als mich die Einjährigenschnüre gerten. Das heißt: als das Unglück geschah, trug ich Zivil, ohne Schnüre.

Um 10 Uhr abends sollte man, vorchriftsmäßig zusammengefaßt, zu Hause in der Klappe liegen. Ich habe als junger Soldat nach des Tages Drill nie das Bedürfnis gehabt, auch noch die Nacht zum Tage zu machen, aber schon damals hatte mich der Theaterfimmel gepackt, und die Bühnenstücke gehen sehr selten vor 10 Uhr zu Ende. Außerdem gab es noch so einen kniffligen Bataillonsbefehl, der uns unterlagte, im Theater billige Plätze zu nehmen. Es blieb also nur der Ausweg, den fünfstufigen Stehplatz im Olymp in Zivil aufzusuchen. Das war natürlich erst recht streng verboten, weshalb ich jedesmal schleunigst aus dem Theater und auf die erste beste Straßenbahn sprang, um möglichst schnell nach Hause zu kommen.

Wieder mal erklomm ich so gegen 11 Uhr nachts, als Zivilist verkleidet, die Plattform eines schönen gelben Wagens. Ich sprang nicht sehr geschickt, und leicht hätte ich anderntags in der Unfallchronik verzeichnet stehen können, wenn mich nicht ein liebenswürdiger älterer Herr fest am Oberarm gepackt und empor gezogen hätte. Das Knie war zertrümmert, die Hose gerissen; ich schämte mich und stammelte meinen Dank mit niedergeschlagenen Augen. Auf einmal kommt mir doch seine Stimme so bekannt vor, ich gucke meinem Gegenüber ins Gesicht: „Der gleichende Wurm glänzt auch ihm aus dem Auge“ — mein martialischer

Kompaniechef, ebenfalls in Zivil, bloß mit dem Unterschied, daß ihm erlaubt, was mir verboten war. Unwillkürlich sog ich die Outfrempe übers Gesicht wie weiland Wotan. Mein Hauptmann hustete zunächst ausdruckslos; dann versuchte er mittels Kniebeuge unter mein Knie zu blicken. Dies verriet ich durch strategisch wie taktisch bemerkenswerte Auch-Kniebeuge. Der Mann wurde mir unheimlich. Ich sprang wieder ab und nahm die nächste Bahn.

Später im Krieg war mir wohl manchmal bang zumute, aber nicht annähernd so sehr wie damals vor dem kommenden Morgen. Mein Knie war so zertrümmert, daß ich mich hätte krank melden müssen. Aber das ging nicht, denn dadurch hätte ich mich ja gerade verraten. So sauer ist mir der Militärdienst nie gefallen wie an jenem Morgen. Schon beim Abmarsch fragte der Hauptmann: „Hinken Sie, Einjähriger?“ — Ich antwortete: „Nein, Herr Hauptmann.“ — Er: „So? Dann schmeißen Sie mal gefälligst die Beine ordentlich raus!“ Was sollte ich tun? Ich schickte sie raus, aber sie waren angewachsen. Auf dem Gergierplatz lagte der Kompaniegehaltige zu meinem Unteroffizier: „Der Einjährige soll fünfmal um den Platz herumlaufen!“ Ich habe gestern bemerkt, daß ihm diese Übung Spaß macht. Auch das ging vorüber, obwohl die Blutkruste an meinem Knie rissig wurde wie nie gesetztes Leder. Dann wurde wieder marschiert. „Einjähriger, Sie hinken. Tut Ihnen was weh?“ — „Nein, Herr Hauptmann!“ — Wenn Sie etwa verletzt sein sollten, so kann ich das nicht riechen; dann müssen Sie das melden.“ — „Ich bin nicht verletzt, Herr Hauptmann.“ — „Na, dann ist's ja gut.“ — So ging das bis zum Heimmarsch. Da nun ritt der Hauptmann immer so dicht an mich ran, daß meine Ohren oft vom

Pferdemaul berührt wurden. Ich dachte, der Gaul will mir was sagen, und horchte hin. Aber auch er schwieg sich aus.

Endlich kam das erlösende Kommando „Begrüßung“. Raum war ich die drei Stockwerke zu unserer Stube hinaufgeklümpelt, da rief es von unten meinen Namen. Und alles, was im Kasernenhof oder auf den Treppen stand, brüllte ihn nach mit dem Zusatz „Zum Herrn Hauptmann!“. Ich kann schon sagen: Mein Name war in aller Leute Munde. Ich aber stürzte erbleichend an den schadenfrohen grinsenden Kameraden vorbei die Treppe hinab und meldete mich. Der Hauptmann musterte mich und fand dann, meine Wäsche seien nicht vorchriftsmäßig geschlossen. Er machte mir den kollegialen Vorschlag, nochmals in den vierten Stock zu rennen; dann wolle er mich nochmals rufen, und dann möge ich mich gefälligst anständiger zur Stelle melden. Ich konnte seinen Vorschlag innerlich nicht aufheizen, nahm ihn aber trotzdem an. Dabei wunderte ich mich, daß ich den Feldwebel mit dem Straßbuch gar nicht gesehen hatte. Anscheinend glaubte der Kompaniechef, er könne allein mit mir fertig werden. Als ich mich zum zweiten Male meldete, waren die Wäsche so dicht geschlossen, daß nicht mal ein Basillus hätte durchschlüpfen können. Der Hauptmann sah mich durchdringend an, aber ich merkte, wie sauer es ihm wurde, das Lachen zu verheizen. Dann sagte er: „Sie sind heute nachmittag vom Dienst befreit. Machen Sie Umschläge mit essigsaurem Zonerbe!“ — Ich entgegnete: „Verzeihen der Herr Hauptmann, ich weiß gar nicht, was Herr Hauptmann meinen.“ — Da brüllte er wie ein Stier: „Begrüßen, oder Sie fliegen ins Loch!“

Beg war ich, und was auf der Treppe so polterte, das war der Stein, der mir vom Herzen fiel.

Das muß der Landwirt vom Vermittlungsverfahren wissen!

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 27. September über landwirtschaftliches Vermittlungsverfahren, Vollstreckungsschutz und Pächterschutz ist eine Sicherung der landwirtschaftlichen Betriebe geschaffen worden, über die jeder Landwirt im eigenen Interesse unterrichtet sein muß.

Wir stellen die wichtigsten Bestimmungen hierunter übersichtlich zusammen.

Wer kann das Vermittlungsverfahren beantragen?

Jeder Inhaber eines landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betriebes, der seinen Betrieb bis zur Beendigung der Ernte 1933 nicht ordnungsmäßig aufrecht zu erhalten vermag, weil er Zahlungsverpflichtungen nachzukommen hat.

Wohin hat man sich zu wenden?

Das Vermittlungsverfahren wird beantragt bei dem zuständigen Amtsgericht. Als zuständig gilt dabei das Amtsgericht, in dessen Bezirk der Sitz des Betriebes ist.

Wie muß der Antrag gestellt werden?

Angegeben werden muß die Art des Betriebes (ob landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch), die Größe der zu dem Betrieb gehörenden Grundstücke, die Nutzungsart, die Höhe des benötigten Wehrbeitrags und des Einheitswertes.

Beizufügen sind als Anlagen: ein Verzeichnis aller Gläubiger und Schuldner unter Angabe der einzelnen Forderungen und Schulden, das heißt also, eine klare Aufstellung dessen, was der Landwirt an Schulden und Guthaben hat, bei jedem einzelnen Posten sind Zinshöhe und Fälligkeit anzugeben, der Schuldgrund, der Zeitpunkt der Entstehung der Schuld, sowie die für sie bestehende Sicherheit (Pfandrecht, Sicherungsberechtigungen, Eigentumsvorbehalt).

Beizufügen ist auch ein Verzeichnis aller übrigen Vermögensgegenstände. Der Antragsteller hat auch eine Erklärung darüber beizufügen, ob innerhalb des letzten Jahres vor dem Tage des Antrages zwischen ihm und seinem Ehegatten vor und während der Ehe oder Verwandten eine Vermögensauseinandersetzung stattgefunden hat, oder ob er innerhalb dieser Zeit Verfügungen über Vermögensgegenstände zugunsten einer dieser Personen vorgenommen hat. Wenn es sich dabei um gebräuchliche Gelegenheitsgeschenke handelt, z. B. um Festgeschenke, deren Wert das übliche Maß nicht übersteigt, so können diese außer Betracht bleiben.

Endlich muß auch ein Vorschlag für die Regelung der Zahlungsverpflichtungen und eine Darlegung, wie weit zu diesem Vorschlag die Zustimmung der Gläubiger zu erwarten ist, beigefügt werden. Es empfiehlt sich also, daß der Antragsteller vor Einreichung des Antrages mit den Gläubigern in Verbindung tritt.

Gewissenhafte Aufstellung dieser Unterlagen ist unbedingt notwendig; denn das Gericht ist befugt, alle ihm notwendig erscheinenden Ermittlungen vorzunehmen, und kann verlangen, daß der Antragsteller eine eidesstattliche Versicherung über diese Erklärungen abgibt.

Wann kann das Gericht die Eröffnung des Vermittlungsverfahrens ablehnen?

1. Wenn der Antrag den obigen Erfordernissen nicht entspricht und das Fehlende auch nicht binnen einer vom Gericht zu bestimmenden angemessenen Frist ergänzt wird, oder wenn der Schuldner die eidesstattliche Versicherung verweigert.
2. Wenn die ordnungsmäßige Aufrechterhaltung des Betriebes bis zur Beendigung der Ernte 1933 nicht gefährdet ist.
3. Wenn die Gefährdung des Betriebes nicht auf Umständen beruht, die in der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung begründet sind, und die abzuwenden der Schuldner nicht in der Lage war.
4. Wenn der Betriebshhaber oder der von ihm bestellte Betriebsleiter nicht geeignet erscheint, den Betrieb sachgemäß unter Wahrung der Interessen der Gläubiger fortzuführen.
5. Wenn der Schuldner außer dem landwirtschaftlichen Betrieb und einem etwaigen landwirtschaftlichen Nebenbetrieb einen anderen Betrieb von nicht unerheblichem Umfang unterhält, oder wenn ein erheblicher Teil der

Schulden mit dem landwirtschaftlichen Betrieb und etwa vorhandenen landwirtschaftlichen Nebenbetrieben nicht in wirtschaftlichem Zusammenhange steht.

6. Wenn der Vorschlag des Schuldners unangemessen oder die Zustimmung der Gläubiger und der Mehrheit der nicht gesicherten Gläubiger nicht zu erwarten ist.
7. Wenn die Vermögenslage des Schuldners so unübersichtlich ist, daß sie in dem für ein Vermittlungsverfahren zur Verfügung stehenden Zeitraum nicht oder nur mit unwirtschaftlich hohen Kosten geklärt werden kann.
8. Wenn die Mittel des Schuldners nicht ausreichen, um die Kosten des Verfahrens einschließlich einer etwaigen Vergütung der Vermittlungsperson zu decken.
9. Wenn das Vergleichs- oder das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuldners eröffnet ist.
10. Wenn über den Betrieb das Sicherungsverfahren gemäß der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Ernte und der landwirtschaftlichen Entschädigung im Ostpreußen vom 17. November 1931 eröffnet oder die Eröffnung wegen Entschädigungsunfähigkeit abgelehnt oder das eröffnete Sicherungsverfahren wegen mangelnder Entschädigungsfähigkeit aufgehoben worden ist.

Gegen den Beschluß, der die Eröffnung des Verfahrens ablehnt, findet die sofortige Beschwerde statt.

Aus der Provinz Schlesien.

Kreis Grünberg.

(3.) Läschen, 4. Oktober. Freiwillige Feuerwehr. Sonnabends fand bei Wägners eine Versammlung der hier neugegründeten Freiwilligen Feuerwehr statt. Es wurden gewählt zum Vorsitzenden E. Bierich, zu 1. und 2. Zugführern F. Schubert, W. Kociejak, Stellvertreter F. Schmidt, A. Damm, Zugmeister A. Geisler, Kassierer und Schriftführer D. Furfert. Als Beitrag werden monatlich 10 Pf. erhoben. — Arbeiter- und Militärverein. In der Sonntag abgehaltenen Versammlung wurde der Austritt aus dem Kaffhäuserbund gefordert, da die Mitgliedschaft nur als eine unnötige Belastung für den Verein empfunden werde, in welchem übrigens verschiedene Unstimmigkeiten unter den Kameraden bestehen.

rn. Großkreuzenau, 4. Oktober. Stahlhelmsappell. Die Stahlhelmsgruppe hielt am 2. Oktober beim Kameraden Küpper den Monatsappell ab. Gau- und Kreisbefehle wurden bekannt gegeben und Beiträge eingezogen. Gleichzeitig war hiermit verbunden eine Feier des Geburtstages Hindenburgs. Der Ortsgruppenführer hielt eine von Soldatengeist durchdrungene Rede, welche mit einem dreifachen „Hurra“ auf den Generalfeldmarschall ausklang. — Niesenskirch. Auch in unserem Ort wurden, und zwar beim Landwirt Gustav Schulz, erstaunlich schwere Kürbisse geerntet, einer von 70 Pfund, ein anderer sogar von reichlich 100 Pfund.

o. Pöndritz, 4. Oktober. Felddiebstähle. Hier wurden dieser Tage dem Landwirt Emil Klink die besten und allergrößten Kürbisse gestohlen, desgleichen dem Gemeindevorsteher Güte. Man ist den Tätern auf der Spur. — Güterfischfang. Fischereipächter Gustav Gwiesner fing einen Laich von über 4 Pfund im Bober. Er fing vor kurzem erst einen Hecht von nahezu 10 Pfund.

—n. Naumburg (Bober), 4. Oktober. Nach 15jähriger Tätigkeit bei der Reichspost, davon 12½ Jahre am hiesigen

Postamt, schied die Postassistentin Anna Herrmann am 30. September aus ihrem Amt. Von ihrer Behörde erhielt sie ein Abschiedsschreiben. Sie verläßt nun Naumburg ganz, um ihrem Manne, dem Kapellmeister Martin Herrmann, einem gebürtigen Naumburger, nach Basel zu folgen, wo sich dieser einen guten Wirkungskreis geschaffen hat.

Mittelpen, 4. Oktober. Brandstifter gefaßt. In der Nacht zum Montag brannten hier bekanntlich zwei Scheunen nieder. Es wurde Brandstiftung vermutet. Der Verdacht lenkte sich, wie berichtet wird, auf den 23jährigen, geistig nicht ganz normalen Dienstknecht Helmut Pechmann, der sich nach dem Brande von seiner Dienststelle entfernt hatte. Als er am Montag nachmittags zurückkehrte, wurde er vom Landjägermeister Vetter aus Naumburg vernommen und legte ein Geständnis ab, die beiden Scheunen angezündet zu haben. Vermutlich hat er die Brände aus „Freude am Feuer“ angelegt. P. wurde am Dienstag vormittags in das Saganer Amtsgerichtsgefängnis gebracht. Er wird sich wegen vorläufiger Brandstiftung zu verantworten haben.

† Rohrwiese, 4. Oktober. Gemeindevorstellung. In der Sitzung am 2. d. M. wurden die Gemeindesteueraufschläge infolge Zuwendung von Mitteln aus der Diözese von 260 auf 182 Prozent gesenkt. Diese Erleichterung im Interesse der hiesigen Steuerzahler wird freudig aufgenommen.

n. Lindau, 4. Oktober. Der Dorfälteste †. Gestern starb der älteste Einwohner unseres Dorfes, der frühere Gasthofbesitzer und Kriegsveteran Hermann Ritsche im ehrenvollen Alter von 87 Jahren. Er hatte die Feldzüge 1866, 1870/71 in einem Infanterie-Regiment mitgemacht.

Neusalz, 4. Oktober. Straßensperrung. Die Chaussee Neusalz-Greifshagen ist für den Gesamtverkehr bei Greifshagen gesperrt. Die Umleitung erfolgt über Zurs-Weßendorf; die Mehrlänge beträgt 6 Kilometer. — Auf ein 60jähriges Bestehen konnte am 1. Oktober das Droschen- und Autofuhrgeschäft von Beloch zurückblicken. — Entlassen wurde eine Kassiererin der städtischen Werke wegen Nichtannahme der Vorschriften beim Einkassieren von Geldern.

Das Gorilla-Mädchen.

Eine von der Zwischenstufe.

Der holländische Gelehrte Bernelot-Moens veranstaltete vor der Pariser Anthropologischen Gesellschaft eine sensationelle Vorlesung. Er führte den gelehrten Herren die einzige bisher entdeckte „Gorilla-Frau“ vor, die teilweise mehr einem Affen als einem Menschen ähnlich sieht.

Dieses seltsame Wesen, das von dem holländischen Professor aufgespiert wurde, gehört zu den interessantesten Phänomenen, die je einer derart erlauchten wissenschaftlichen Gesellschaft gezeigt wurden. Es handelt sich um ein junges Mädchen aus Nizza, deren Körper völlig behaart ist. Nur der Kopf, das Gesicht und die Arme sowie der Hals haben ein menschliches, normales Aussehen. Niemand in Nizza ahnte, welches wissenschaftliche Phänomen dieses junge Mädchen darstellte. Durch einen Zufall wurde der holländische Gelehrte mit den Eltern des Mädchens bekannt.

Außer der Tatsache, daß der Körper des „Gorilla-Mädchens“ mit dichten schwarzen Haaren bedeckt ist, weist er noch eine andere überraschende Erscheinung auf. Professor Bernelot-Moens hat einzelne Haare unter das Mikroskop genommen und festgestellt, daß die Behaarung nicht der menschlichen ähnlich ist. Dagegen entspricht sie genau, sozusagen bis aufs Haar, der der Menschenaffen, wie des Gorilla oder des Orang-Utan. Die Mitglieder der Anthropologischen Gesellschaft in Paris haben sich von dieser Eigenschaft durch eigene Feststellungen überzeugt.

Es ist immerhin peinlich, wenn man ein Gorilla auf dem Beize trägt, besonders für eine hübsche junge Dame, die noch dazu den besten Kreisen angehört. Glücklicherweise sieht man nichts, solange die junge Dame ihre Kleidung trägt. Außerlich unterscheidet sich das Gorilla-Mädchen von ihren Altersgenossinnen in nichts.

Professor Bernelot-Moens hat die Entdeckung benutzt, um auf seine wissenschaftlichen Hypothesen zurückzugreifen. Daß die Darwinsche Lehre von der Verwandtschaft des Menschen mit dem Affen nicht in den vollstündlichen Einzel-

heiten stimmt, weiß man jetzt längst. Der Mensch stammt nicht vom Affen ab. Und der Affe ist auch kein heruntergekommener Mensch. Aber — so hat der holländische Gelehrte gedacht — wäre es nicht möglich, daß zwischen beiden, zwischen Mensch und Affe, ein Zwischenstadium bestanden hat, das jetzt ausgestorben ist? Dieses Zwischenstadium hätte etwa das Aussehen gehabt, wie es bei der jungen Dame aus Nizza festgestellt wurde.

Mensch und Affe weisen erstaunliche Ähnlichkeiten auf. Spritzt man Blutserum von einem Menschen in das Blut des anderen ein, schadet das nichts. Spritzt man aber zum Beispiel einem Hund das Blut einer Maus ein, geht der Hund daran zugrunde. Man hat Affen das Blut von Menschen injiziert. Der Affe starb nicht daran. Man hat daraus geschlossen, daß zwischen Mensch und Affe eine Blutsverwandtschaft besteht. Professor Bernelot-Moens hat in seinem Vortrag vor der Anthropologischen Gesellschaft noch andere verblassende Einzelheiten erwähnt: Mensch wie Affe besitzen zweiwundert Knochen, dreihundert Muskeln, und beide haben ein völlig sich gleichkommendes Gebiß.

Bei Ausgrabungen hat man Schädel gefunden, die der vergrünenden Zwischenstufe zwischen Mensch und Affe angehört haben sollen. Der holländische Gelehrte hatte Röntgen-Bilder vom Kopf seines Gorilla-Mädchens mitgebracht. An Hand dieses Materials suchte er nachzuweisen, daß die junge Dame auch der Zwischenstufe angehöre. Professor Bernelot-Moens trat der Behauptung entgegen, daß die Vertreter der Zwischenstufe heute völlig ausgestorben seien. In Borneo, in Zentralafrika sei man gelegentlich auf Lebewesen gestoßen, die weder Mensch noch Tier gewesen wären. Der beste Beweis für die Existenz der Zwischenstufe sei aber, so fuhr der holländische Forscher fort, die junge Dame, hier, die vor der erlauchten Versammlung stehe. Die unbekannte Dame aus Nizza wäre die einzige Europäerin, die wenigstens zum Teil der Zwischenstufe zuzurechnen sei. Kein Gelehrter der Welt könne sich bisher rühmen, einmal ein solches Phänomen vor Augen bekommen zu haben.

Die Pariser Anthropologische Gesellschaft nahm die Ausführungen des holländischen Professors teils zweifelnd, teils

begeistert entgegen. Ein wilder Streit der Meinungen droht auszubrechen, indes die anonyme Gelbin des Vorfalls zu ihren Eltern nach Nizza zurückkehrte.

Größer aber als das Rätselraten in den Köpfen der Gelehrten ist das Rätselraten, das man gegenwärtig in Nizza anstellt. „Wer von unseren Mädchen ist die Gorilla-Dame?“ So fragt man sich verzweifelt. Das junge Mädchen ist verängstigt in den Schatten der Anonymität zurückgekehrt. Es mag seine Reize haben, ein haariges Phänomen zu sein; aber für ein hübsches junges Mädchen von zwanzig Jahren ist es keineswegs angenehm. S. M. B.

Ein Scheidungsgrund.

Eine junge Frau in Boston, die gerade einen Tag verheiratet war, reichte sofort die Scheidungsklage ein. Man wunderte sich allgemein darüber sehr, denn es war bekannt, daß das Paar jahrelang aufeinander gewartet hatte, bis es in der ökonomischen Lage war, einen Hausstand zu gründen. Als Scheidungsgrund gab die junge Frau an, daß der Mann am ganzen Körper tätowiert sei, und zwar war, was sie am meisten empört hatte, neben anderen Zeichnungen das Bild einer fremden Frau und darunter der Name Dorothy in den Körper ihres Mannes unauslöschbar für ewige Zeiten eingegraben.

Der Mann gab an, daß er infolge des Krieges eine Zeitlang sein Gedächtnis verloren habe. Er sei schon einmal verlobt gewesen, und um den Namen seiner damaligen Braut zu behalten, hätte er sich diesen Namen nebst ihrem Bild eintätowieren lassen. So unglaublich diese Sache klingt, so konnte er doch nachweisen, daß sie auf Wahrheit beruhe. Trotzdem entschied das Gericht, daß der Frau die Ehe mit einem tätowierten Mann und dazu noch mit solch provozierender Tätowierung nicht zugemutet werden könnte. Der Mann, der die Frau sehr liebte, versuchte alle möglichen Einreden, aber umsonst. Das eintägige Ehepaar wurde sofort geschieden.



ODOL-ZAHNPASTA
mit Lingner - Gedenkmonzen -... sie haben Kaufkraft.



Bobernig, 4. Oktober. Fahrraddiebstahl. Dem Maurer P. Boitte wurde aus einem Gehöft sein Fahrrad gestohlen. Trotz sofortiger Verfolgung konnte der Dieb nicht mehr gefasst werden, man ist ihm jedoch auf der Spur.

K. Bonadel, 4. Oktober. Zur Anstellung des neuen Kantors. Die Bestätigung des Lehrers Art als Kantor der hiesigen Kirchengemeinde steht bevor. Einsprüche von Gemeindegliedern gegen seine Anstellung sind bis zum 9. d. M. beim Superintendenten Dr. Böhm in Grünberg oder beim stellvertretenden Vorsitzenden des Gemeinderats Ernst Thiel, hier, zu erheben. — Die Evangelische Frauenhilfe hielt in der Schlossbrauerei eine Mitgliederversammlung ab. Gemeindegliedern Diakonisse Emma Jendrich wurde eingeführt und die Abrechnung über das am 4. v. M. stattgefundene Kinderfest, dessen schöner Verlauf besondere Erwähnung fand, vorgenommen. Allen Helferinnen und Helfern wurde für die opfervolle Mitarbeit am guten Gelingen des Festes herzlicher Dank zuteil. Infolge der Vakanz hat der Kirchenbesuch sehr gelitten. Den Anwesenden wurde nahegelegt, ihrerseits für eine Besserung in dieser Beziehung zu sorgen. Scharf kritisiert wurde die überhand genommene Sonntagsarbeit. Bezüglich der Winterhilfsmaßnahmen soll die Stellungnahme der politischen Gemeinde abgewartet werden. Der Verein ist jedoch bereit, sich auch in diesem Winter in den Dienst der guten Sache zu stellen. Bekanntgegeben wurde, daß das Mitternachtsheim Obernig während der Wintermonate geschlossen ist, Erholungsbedürftige finden daher während dieser Zeit im gleichartigen Heim in Rosenthal D.-S. Aufnahme. Die nächste Versammlung findet am 7. November statt. — Die Nebenstelle des Arbeitsamtes, die vorübergehend geschlossen war, wird demnächst wieder eröffnet. — Von Wegelagerern angehalten wurde der auf dem Verwerk Benriedenhof beschäftigte landwirtschaftliche Arbeiter Adolf Matschok aus Kleinig, als er sich nach der Lohnzahlung am Sonntagabend auf dem Heimweg befand, in der Nähe des Vorwerks am Birfberg. Zwei fremde Männer verlangten von ihm unter Hinweis auf den Sonntag die Herausgabe des Geldes. Glücklicherweise nahte in diesem Augenblick ein Motorradfahrer. Die Vurschen zogen es daher vor, im nahen Wäldchen zu verschwinden, während M. von dem Kraftfahrer nach Hause gefahren wurde.

(a) Kolzig, 4. Oktober. Schweinemarkt. Beim heutigen Schweinemarkt waren 146 Ferkel und 8 verschiedene Rinder aufgetrieben. Die Preise betrugen für Ferkel bis 6 Wochen bis 12 RM., für ältere bis 15 RM., für kleine Rinder von 20–25 RM., für größere 32 RM. Das Geschäft war dauernd lebhaft; es blieb nur ein geringer Bestand unverkauft.

Hofwelze, 4. Oktober. Landwirtschaftliches. Begünstigt durch das anhaltende trockene Wetter ist die Kartoffelernte in den bäuerlichen Betrieben bereits beendet. Die Erträge sind mittelmäßig. Mit der Vergung der Frühwädeln ist begonnen worden. Auch hier sind die Erträge mittelmäßig. Auffallend ist in diesem Jahre das dürre Laub an den Zwickeln. — Grabenräumung. Obgleich die Witterung zum Grabenräumen sehr günstig ist, befindet sich der sogenannte Längengraben stellenweise in einem trostlosen Zustand. Die Räumung dieses Grabens, welcher ein Hauptabzugsgraben ist, tut dringend not, da bei eintretendem Regenwetter überhaupt kein Wasser mehr abfließen kann. Die Räumung liegt der Wassergenossenschaft Bonadel ob, da es Arbeitslofe genug gibt, kann es an Arbeitskräften nicht mangeln.

Kreis Sprottau.

Sprottau, 4. Oktober. Mord oder Selbstmord? Die 30 Jahre alte unverheiratete Schneiderin Pusch wurde im Stadteil Einlau in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Da begründeter Verdacht besteht, daß die Schneiderin einer Vergiftung zum Opfer gefallen ist, wurde ihre Leiche von der Polizei beschlagnahmt. Zur Klärung der Frage, ob es sich im vorliegenden Falle um Mord oder Selbstmord handelt, wird die Leiche seziert werden.

Oberleschen, 4. Oktober. Die Stillungsgefahr für das Zellstoffwerk ist dadurch beseitigt, daß das Bankhaus Gebr. Arnold das Kreditangebot des Kreises in Höhe von 384 000 RM. angenommen hat, so daß die Arbeitslosenzahl keine Vergrößerung erfährt.

Sagan, 4. Oktober. Erster Bürgermeister weist Angriffe gegen Landrat zurück. Der Erste Bürgermeister Dr. Kolbe veröffentlicht in der „Niedererschlesischen Allgemeinen Zeitung“ eine Erklärung, in der er die Angriffe, die im Zusammenhang mit der Verlegung des Kreisbüros von Sagan nach Sprottau gegen Landrat von Bezold und ihn erhoben worden sind, als vollkommen unbegründet zurückweist. — Ergebnis der „Glückstage“. Der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins und des Komitees für die „Saganer Glückstage“, Drogeriebesitzer Sosna, gab das Resultat der Glückstage bekannt. Es waren 300 000 Gutsheime ausgegeben und von Handel und Gewerbe für 3 Rpf. das Stück glatt abgenommen worden. Dem Komitee standen somit 9000 RM. zur Verfügung. Nach Deckung aller Forderungen sind in bar 300 RM. und Sachen im Werte von 220 RM. übrig geblieben. Das Geld erhält die Suppenanstalt, die Sachen das Wohlfahrtsamt.

Kreis Glogau.

Beuthen (Oder), 4. Oktober. Kriegsgefangener nach 17 Jahren zurückgeführt. Einer der letzten früheren deutschen Kriegsgefangenen, der ehemalige Feldsoldat Hermann Niesch, ist nach 17½ Jahren aus Russland in seine Heimatstadt hierher zurückgeführt. Niesch war, als die letzten Gefangenen ausgeliefert wurden, infolge eines rheumatischen Leidens zum Dableiben gezwungen, und später konnte er die Reise nicht antreten, da er mittellos in den weiten Steppen Nordrusslands seinen Aufenthalt hatte. Erst später konnte er sich durch Arbeit in einer Molkerei soviel verdienen, daß er die Reise bis zu einem deutschen Konsulat machen konnte, das dann für seinen Transport in die Heimat sorgte. Er hat in Russland geheiratet und seine Frau und seinen Sohn mit in die deutsche Heimat gebracht.

Glogau, 4. Oktober. Der neue Glogauer Kreisausschuß. Zu Mitgliedern des kommissarischen Kreisausschusses Glogau sind vorgeschlagen: Alfred Anders, Schmied in Kohnitz; Paul Drecher, Gemeindevorsteher, Gutsbesitzer in Kohnitz; Gustav Kirchgatter, Gemeindevorsteher, Rentengutsbesitzer in Kattschütz; Emil Schindler, Kaufmann in Milbau; Artur Schulz, Rittergutsbesitzer in Nieder-Herrndorf; Leopold von Sebel, Rittergutsbesitzer in Amalienhof. Die Bestätigung dieses Vorschlags steht noch aus. — Mit Hindenburg 85 Jahre. Reichspräsident von Hindenburg hat Fräulein Elise Lagan, die mit ihm am gleichen Tage den 85. Geburtstag feiern konnte, seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. — Knabe beim Feuer anmachen verbrannt. In Hainbach wollte der 13jährige Sohn des Landwirts Raimann Feuer anmachen. Damit das Holz besser brennen sollte, übergoss er es mit Petroleum. Dabei sprang die Flamme auf die Flasche über, die explodierte. Der Knabe lief, über und über brennend, in einen benachbarten Teich, hatte aber bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß er im Glogauer Krankenhaus, wohin er sofort übergeführt worden war, starb.

Schlawa, 4. Oktober. Der Stahlhelm veranstaltete hier am Sonntag anläßlich des Geburtstages des Reichspräsidenten einen Wehrsporttag. Die Kämpfe fanden auf dem Sportplatz am See statt, sie bestanden in Hochsprung, 100-Meter-Gruppenlauf, Angelstoßen, Keulen-Zielwerfen und Pflanzstoßen. Ein Konzert der Glogauer Stadtkapelle bildete den Abschluß des Tages.

Kursbücher

(Winter-Ausgabe)

gültig ab 2. Oktober 1932

empfehlen die Geschäftsstelle des
Grünberger Wochenblattes



Aus anderen Kreisen Schlesiens.

Wienitz, 4. Oktober. Geheimen Justizrat Dr. Seidel †. Im Alter von fast 92 Jahren starb in Hirschberg der Ehrenbürger der Stadt, der Geheimen Justizrat Dr. h. c. Seidel. Er wurde am 12. November 1840 in Wienitz geboren. 1885 wurde er Landgerichtsrat in Hirschberg. Seit 1888 gehörte er dem Hauptvorstand des Riesengebirgsvereins an, der in ihm eines seiner rühmlichsten Mitglieder verlor. Dr. Seidel ist der Schöpfer des Riesengebirgsvereinsmuseums und der Warmbrunner Holzschmidschule. — Ein hohes Sündenregister. Wie das „Wienitzer Tageblatt“ berichtet, wird zur Zeit in Halberstadt gegen den angeblichen Schriftsteller Walter Niesel aus Wienitz verhandelt, der sich als Abenteuerer, Hochstapler, Betrüger und Heiratschwindler in einer Weise betätigt haben soll, die ihres gleichen sucht. Im Laufe von wenigen Jahren soll er nicht weniger als 280 Schwindelen verübt, in Wienitz allein 20 Personen betrogen haben. Besonders übel hat er Frauen und Mädchen mitgespielt. Eine Wienitzer Telegraphistin klagte 2000 RM. ein. Die Verhandlung wurde einstweilen vertagt.

Parchwitz, 3. Oktober. Um das Amtsgericht. Das Amtsgericht ist nun aufgehoben und das letzte Aktenmaterial nach Wienitz geschafft worden. Es besteht aber zwischen der Justizbehörde und der Stadt ein Vertrag von 1879, nach dem das Gericht solange nicht fortgenommen wird, wie die Gerichtsverfassung von 1877 besteht. Da die Vorstellungen des Bürgermeisters von Parchwitz in Berlin auf Rückgängigmachung der Aufhebungsverfügung erfolglos geblieben sind, hat sich die Stadt nunmehr entschlossen, Klage

beim Staatsgerichtshof zu erheben. Derselbe soll entscheiden, ob der bestehende Vertrag ohne weiteres unwirksam werden kann.

Schönan, 4. Oktober. Der Landrat nach Königsberg berufen. Zum 10. Oktober ist Landrat Dreischoff an das Oberpräsidium in Königsberg berufen worden.

Jauer, 4. Oktober. Der neue Superintendent. Durch Beschluß des Provinzialkirchenrats wurde Pfarrer Mohr-Jauer zum Superintendenten des Kirchenkreises Jauer ernannt. Die Einführung wird am 17. Oktober durch Generalsuperintendent D. Dr. Schian in der Friedenskirche in einem Festgottesdienst stattfinden. Superintendent Mohr wirkt seit 1915 an der Friedenskirche in Jauer und steht im 48. Lebensjahr. — Günstiger Geschäftsabchluß. Der Vorstand der Zuderfabrik Alt-Jauer wird der am 20. Oktober stattfindenden Generalversammlung die Auszahlung von wieder 8 Prozent Dividende wie im Vorjahre in Vorschlag bringen.

Hirschberg, 4. Oktober. Gewitter, Schnee und Frost auf der Koppe. Am 1. Oktober war die Höchsttemperatur bereits auf +10 Grad zurückgegangen. Der Luftdruck nahm stark ab, und die Nacht zum 2. brachte Südweststurm bis zur Stärke 10. Es folgte tagsüber etwas Besserung, vor Mitternacht Gewitterentladung mit kräftigem Hagelschlag, Abkühlung bis auf -2 Grad, Raureisbildung und leichter Schneefall bis Mittag am 3.; dann wurde das Wetter wieder freundlicher.

Görlitz, 4. Oktober. Schadenfeuer in einer Holzmühle. In Abwesenheit des Besitzers brannte am Sonntagabend in der Holzmühle von Arnsdorf (Oberlausitz) der gesamte Vorrat an Brettern im Werte von etwa 60 000 RM. nieder. Die Gebäude, die bereits Feuer gefangen hatten, konnten gerettet werden. — Selbstmord auf den Schienen. Die 18jährige Erka Nibel aus Tiefenfurt warf sich auf der Bahnstrecke Rauscha-Rohlfurt vor einen D-Zug und wurde auf der Stelle getötet. Aus einem hinterlassenen Briefe soll hervorgehen, daß Liebeskummer der Grund zur Tat war.

Neumarkt, 4. Oktober. 1900 RM. Belohnung für Aufklärung des Geldbriefträgermordes. Die Geldbelohnung, die für Aufklärung des Mordes an dem Postkassener Barn bei Kobelnitz festgesetzt wurde, ist auf 1000 RM. erhöht worden. Daneben sind von der Oberpostdirektion 300 RM. zu dem gleichen Zweck zur Verfügung gestellt worden, so daß eine Belohnung von insgesamt 1300 RM. zur Verfügung steht. Der Betrag ist lediglich für Mitteilungen aus dem Publikum bestimmt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Breslau, 4. Oktober. Grundsteinlegung. Am Sonntag fand die Grundsteinlegung der Gustav-Adolf-Gedächtniskirche Breslau-Zimpel statt. Das neue Gotteshaus ist der erste evangelische Kirchbau in Breslau seit 17 Jahren. Der Festakt ging unter überaus großer Beteiligung der Bevölkerung vor sich. — Politische Ueberfälle. Drei Reichsbannerleute wurden, wie die Polizei meldet, gestern Abend von mehreren Personen unter dem Ruf „Freiheit“ angegriffen. Ein Reichsbannermann erhielt vier Messerstiche in den Rücken. Die Täter entkamen unerkannt. Einige Zeit später meldete sich auf der Wache am Hauptbahnhof ein Schmied und gab an, unter dem Ruf „Freiheit“ von mehreren unbekannten Personen überfallen worden zu sein. Er hat mehrere schwere Messerstiche erhalten.

Dels, 4. Oktober. 47 Schweine verbrannt. Im Sade-witz brannte die zweistöckige Scheune des Molkereibesizers Gebauer bis auf die Grundmauern nieder. Neben den Erntevorräten sind 47 Schweine, deren Stall in die Scheune eingebaut war, verbrannt.

Rimpsch, 4. Oktober. Typhus-Epidemie. Im hiesigen Krankenhaus sind in diesen Tagen insgesamt 15 an Typhus erkrankte Personen (darunter 2 ganz schwere Fälle) eingeliefert worden, von denen 12 aus Rantau und drei aus Großtitz stammen. Das Auftreten der Epidemie in Rantau ist auf einen schlechten Brunnen zurückzuführen, der jetzt auf Anordnung des Kreisarztes geschlossen wurde.

Niedersalzbrunn, 4. Oktober. Todessturz von der Treppe. Hier wurde die alleinlebende Frau Hinrichs im Hause am Fuß der Treppe tot aufgefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Frau die Treppe wahrscheinlich heruntergestürzt ist und sich dabei schwere Schädelverletzungen zugezogen hat, die ihren baldigen Tod verursachten. Die Frau war 41 Jahre alt.

Leobschütz, 4. Oktober. Feuerwehrmann vom elektrischen Strom getötet. In Baweritz brach in der Wittichschen Mälzerei Feuer aus. Bevor es größeren Schaden anrichten konnte, wurde es jedoch gelöscht. Leider ereignete sich bei den Löscharbeiten ein schwerer Unglücksfall. Als die Schiebeleiter zurückgerückt wurde, berührte sie die nicht abgeschaltete elektrische Leitung. Der Klempnermeister Gollasch, der der Freiwilligen Feuerwehr angehört und unten an der Feuer stand, wurde auf der Stelle getötet.

Beuthen D.-S., 4. Oktober. Verkehrseinschränkung Beuthen-Chorzow. Reichsbahnamtlich wird mitgeteilt: Wegen umfangreicher Gleisarbeiten wird am 10. Oktober und voraussichtlich bis 4. Dezember auf der Strecke Beuthen-Chorzow eingleisig gefahren. Aus diesem Grunde fallen von diesem Tage ab verschiedene Personenzüge aus.

Vom langen Liegen stumpf und grau-
jetzt wieder weiß und frisch wie Tau!



Einmaliges kurzes Kochen in kalt aufgelöstem Sil — und schon überrascht Sie der schöne klare, reine Ton. Viele praktische Hausfrauen erleichtern sich mit Sil auch das Wäschespülen. Sie geben Sil, kalt aufgelöst, dem ersten heißen Spülwasser bei. Ein einfaches Rezept, das findige Hausfrauen entdeckten und das wert ist, weiter empfohlen zu werden! Nehmen Sie Sil auch zur Entfernung hartnäckiger Flecken.



Durch Sil schneeweiss und frisch wie Tau!

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

Volkswirtschaft

Ausländische Einkäufer auf Leipziger Herbstmesse.

Auf Grund der nunmehr vorliegenden Berichte der Auslandsstellen des Leipziger Messamts beträgt die Zahl der geschäftlichen Auslandsbesucher 5083, also reichlich ein Drittel weniger als zur Herbstmesse 1931. Am besten haben sich jene Länder gehalten, die der deutschen Ausfuhr keine erheblichen Hindernisse in den Weg legen. So ist die Zahl der Besucher aus Belgien und Luxemburg nur unwesentlich niedriger als im Herbst vorigen Jahres. Das gleiche gilt für die Niederlande, für Spanien, für die Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada.

Diejenigen Länder, die regelmäßig das größte Besucherkontingent stellen, sind in diesem Jahre durchschnittlich mit 1/2 bis 1/3 der Vorjahresbesucherkontingente vertreten. Dazu gehören die Tschechoslowakei, Desterreich, Großbritannien und Irland, Frankreich, die Schweiz und Italien.

Bemerkenswert ist der starke Rückgang der Besucherzahlen aus den nordischen Ländern. Schweden, das im vorigen Herbst noch mit 324 Besuchern vertreten war, hat diesmal weniger als die Hälfte geschickt. Das gleiche gilt für Norwegen und Dänemark. Dagegen haben sich die Randstaaten mit einem um rund 1/2 geringeren Besuch verhältnismäßig gut behauptet. Wie nicht anders zu erwarten war, hat auch der Besuch aus den Balkanländern stark abgenommen. Der Rückgang beträgt nahezu die Hälfte gegenüber dem Vorjahr.

Trotz der in zahlreichen mittel- und südamerikanischen Staaten bestehenden Devisenschwierigkeiten war die Zahl

der Einkäufer nur rund 1/2 kleiner als zur Herbstmesse 1931. Das beweist wiederum, daß die Herbstmesse für Bewohner der heißen Zone günstig liegt und infolgedessen von ihnen verhältnismäßig stark besucht wird.

Einkäufer aus Australien und Neuseeland sind in gleicher Zahl erschienen wie im vorigen Herbst. Von der neuseeländischen Regierung war ein hoher Beamter zum Einkauf entsandt worden.

Umsatztiefstand im Textil Einzelhandel.

Der Umsatz des Textilhandels im Gesamtdurchschnitt für das deutsche Wirtschaftsgebiet ist, wie die „Textil-Woche“ mitteilt, nach den statistischen Erhebungen des Reichsbundes des Textilhandels im August 1932 wertmäßig auf 71,6 Prozent des Umsatzes im gleichen Vorjahresmonat zurückgegangen. Bei einer Ausschüttung der Preisveränderungen ergibt sich bei Umrechnung über den Lebenshaltungssindex (Gruppe Bekleidung) ein Rückgang auf 85,3 Prozent, über den Großhandelsindex für Textilien auf 86,3 Prozent. In der Reihe der von Saisonschwankungen bereinigten Monatsziffern liegt der August 1932, der im Vergleich mit dem August 1931 einen Verkaufstag mehr umfaßte und außerdem durch die Späterlegung der Saisonabschlüsse in einigen Bezirken gegenüber dem Vergleichsmonat etwas begünstigt war, um ein geringes über dem bisher tiefsten Stand im Juli 1932, ohne daß man deswegen bereits von dem Beginn einer konjunkturellen Aufwärtsbewegung sprechen könnte.

Niederschlesische Eierverwertung e. G. m. b. H., Ologau.

Vollfrische Eier: 1,20 RM. pro Kilogramm = 7 1/2 Rpf. pro Ei, Enteneier: 7 Rpf., pro Stück.

Maisschlagschneide z. St. 6 RM. pro 100 Kilogramm = 1,2 Rpf. pro Ei Nachzahlung.

Vom Liegnitzer Gemüsemarkt.

Liegnitz, 4. Oktober. Weißkohl wird reichlich angeboten, da jetzt die Ernte des mittelfrühen Krautes infolge der geringen Regenfälle unbedingt erfolgen muß. Rotkohl und Wirsingkohl kommen von Holstein aus in das hiesige Anbaugebiet, so daß weitere Preissteigerungen nicht zu erwarten sind, da die holsteinische Ware sehr billig und in vorzüglicher Qualität angeboten wird. Schnitzbohnen sind gefragt; die beste Qualität wird zu höheren Preisen verkauft. Spinat ist reichlich angeboten, ebenso ist das Angebot in Blumenkohl, dessen Qualität sich bedeutend gebessert hat, gut. Zwiebeln sind im Preise gestiegen.

Berliner Produktenbörse vom 4. Oktober 1932. Weizen, ruhig, märk., 76 Kilogramm, Durchschnittsqualität, ab Station 203,00—205,00; Roggen, prompte Verladung, matter, Lieferung uneinheitlich, märk., 71—72 Kilogramm Durchschnittsqualität, ab Station 156,00—158,00; Gerste, stetig, ab märkischen Stationen, feine Sorten über Notiz; Braugerste 174,00—184,00; Futter- und Industrieergerste 167,00—173,00; Hafer, feiner, märk., Durchschnittsqualität, ab Station 135,00—140,00, feinste Qualität über Notiz; Weizenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin brutto inkl. Sack 25,25—29,00, feinste Marken über Notiz; Roggenmehl, 100 Kilogramm, frei Berlin, brutto inkl. Sack, 0/1 (ca. 70 Prozent) 20,40—22,90, feinere Marken über Notiz; Weizenkleie, frei Berlin 9,50—9,80; Roggenkleie, frei Berlin 8,40—8,80; Viktoriaerbsen 22,00—25,00, feinste Sorten über Notiz; Futtererbsen 14,00 17,00; Widen 17,00—20,00; Weizenfuch, Basis 37 Prozent, ab Hamburg 10,30—10,50; Erdnufsfuch, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 11,50; Erdnufsfuchmehl, Basis 50 Prozent, ab Hamburg 11,80; Trockenschnitzel, Parität Berlin 9,20—9,50;

Extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Hamburg 10,50; Extrah. Sojabohnenschrot, 46 Prozent, ab Stettin 11,40.

Ämtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 4. Oktober 1932. An der Börse im Großhandel geachtete Preise für volle Wagenladungen (Dellanten in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Tägliche ämtliche Notierungen.

Getreide		4. 10.	3. 10.
		100 kg	100 kg
Weizen (schl.), neu, Dektolitergewicht von 76 kg			
gut, gesund und trocken		20,30	20,50
do. 72 kg, gut, gesund und trocken		20,10	20,30
do. 74 kg, gesund und trocken		19,70	19,90
do. 70 kg, gesund und trocken		19,20	19,20
do. 68 kg, trock. für Mälzereizwecke verwendb.		18,40	18,40
Roggen (schl.), neu, Dektolitergewicht von 71 kg			
gesund und trocken		15,60	15,60
do. 69 kg, gesund und trocken		15,20	15,20
Hafer, mittlerer Art und Güte		13,10	13,10
Braugerste, feinste		19,50	19,50
gute		18,00	18,00
Sommergerste, mittlerer Art und Güte			
Industrieergerste, 65 kg		18,80	18,80
Wintergerste, 61-62 kg		16,00	16,00

Die Preise verstehen sich per 1000 Kilogramm waggonfrei Breslau in vollen 15 Tonnenladungen.

Tendenz: Lustlos.

Ämtliche Notierung für Mühlenenergiepreise (je 100 Kilogr.).

	4. 10.	3. 10.
Weizenmehl (Type 70%)	28,25	28,25
Roggenmehl (Type 70%)	23,25	23,25
Auszugmehl	34,25	34,25

*) 65prozentiges 1.—RM., 60prozentiges 2.—RM. teurer.

Tendenz: Abwartend.

und einen Lendenwirbelsäulenbruch zu und liegt schwer verlegt im Kreisfrankenhaus Neufalz.

Grossen, 4. Oktober. Erinnerungsfeier der 450jährigen Zugehörigkeit Grossens zu Brandenburg. Grossen feierte am Sonntag, der Not der heutigen Zeit gehorchend, im schlichten Rahmen die 450jährige Zugehörigkeit des Herzogtums Grossen zur Mark Brandenburg. Eingeleitet wurde die Feier in St. Marien mit einem Gottesdienst, der von etwa 1500 Personen besucht war. Anschließend versammelte man sich dann auf dem Marktplatz zu einem kurzen vaterländischen Weisheit, dessen Ausklang ein Freigedicht der Grossener für Brandenburg-Preußen-Deutschland bildete. Die Spitzen der Behörden nahmen ein gemeinsames Frühstück ein. — Provinzialrat Dr. Kroll ist infolge eines Sturzes von der 450-Jahrfeier erklärte Landesdirektor Dr. Swart, daß im nächsten Jahre fast der ganze Wegeunterhaltungsfonds der Provinz zur gründlichen Instandsetzung der Provinzialstraßen innerhalb des Grossener Kreises verwendet werden soll. Eine Mitteilung, die natürlich große Freude hervorrief.

Aus anderen Kreisen Brandenburgs.

Soran, 4. Oktober. Der erste Soraner Glückstag ist vorüber. Allein die Gewerbeschau wurde von 6300 zahlenden Besuchern besucht. Überall in der festlich geschmückten Stadt herrschte lebhafter Publikumsverkehr, so daß man, an diesem gemessenen, die Veranstaltung als gelungen bezeichnen kann. — In den Infanterie trat Kreisbaurat Prabilka nach 30jähriger Tätigkeit wegen Erreichung der Altersgrenze.

§ Was man früher von Hausfrauen hielt. Aus dem Statut der schwarzburgischen Stadt Blankenburg vom Jahre 1594: § 14 — Eine Frau, so sie ihren Ehemann raufet oder gar schlägt, soll sie Geldstrafe erhalten je nach den Umständen! — § 15 — Wenn aber ein Exempel statuiert, daß ein Mann sich von seiner Frau schlagen läßt, raufen und schelten, der bekümmert Gefängnis oder Geldstrafe und das Dach wird ihm über dem Hause abgehoben!

Wasserstand der Oder.

Datum	Matthbor	Oppeln	Neisse	Neiße mündg.	Wrieg	Breslau	Doberschütz	Steinau	Ologau	Wischgeritz	Grosen
8 Uhr vormittag											
3. 10.	0,72	2,12	-0,83	1,39	1,50	-0,66	0,55	0,56	0,51	0,44	0,62
4. 10.	0,69	2,04	-0,83	1,44	1,58	-0,62	0,69	0,51	0,51	0,43	0,60
5. 10.	0,70	2,14	-0,84	1,44	1,51	-0,70	0,68	0,58	0,45	—	—

Bettgeschäfte in Getreide und Mehl.

Erfüllungsort Breslau. Lieferung ab Waggon, vom Rahe oder vom Speicher. Preise in Reichsmark: für Getreide pro 1000 kg, für Mehl pro 100 kg Brutto.

Lieferung im Monat	Weizen		Roggen		Hafer		Roggenmehl	
	Normalgew. 755 g für das Liter	4. 10. 3. 10.	Normalgew. 712 g für das Liter	4. 10. 3. 10.	Normalgew. 475 g für das Liter	4. 10. 3. 10.	nach Typen 80 %	4. 10. 3. 10.
Oktob.	202 G	204 G	155 G	156 G	—	—	—	—
Dezbr.	203 G	205 G	156 G	157 G	—	—	—	—
März	208 G	210 G	159 G	160 G	—	—	—	—

Hälsenfrüchte (je 100 Kilogramm)

mittlerer Art und Güte der letzten Ernte:

	4. 10.		4. 10.
Viktoria-Erbjen	20,00—25,00	Pferdeböhen	—
Gelbe Mittelerbjen	—	Widen	—
klein.gelbe Erbjen	—	Feinlöcher	—
Grüne Erbjen	30—34	Lupinen gelb	—
weiße Bohnen	16—18	do. blau	—

Tendenz: Fester.

Rauhfutter (je 50 Kilogramm):

	4. 10.	30. 9.		4. 10.	30. 9.
R.-u.-R.-Drehpfeiler	0,80	0,80	geb. Grst.-u.-Haf.-St.	0,60	0,60
R.-u.-R.-Drehpfeiler	0,75	0,75	Rogg.-Str., Weizen	1,20	1,20
G.-u.-H.-Drehpfeiler	0,65	0,65	Fein, gesund, trocken	1,50	1,50
G.-u.-H.-Drehpfeiler	0,70	0,70	gut, gesund, trocken	1,70	1,70

Tendenz: Ruhig.

Futtermittel. Nachstehende ämtliche Preise für Futtermittel verstehen sich für 100 Kilogramm Parität Waggon frei Breslau für ganze Waggonladungen.

	4. 10.		4. 10.
Weizenkleie	8,75—9,25	Baumwollsaat	—
Roggenkleie	8,25—8,75	mehl 50%	11,60—12,10
Gerstenkleie	—	Reisf.-Mehl 24%	9,25—9,75
Leinfuch	11,20—11,70	Bierreber	8,50—9,00
Rapsfuch	8,50—9,00	Malzkeime	—
Baumfuch	9,50—10,25	Trockenschnitzel	7,00—8,20
Baumfuch	9,50—10,00	Kartoffelflocken	—
Sesamfuch	—	Weizf.-Mehl 40/60	—
St.-Kofosfuch	—	Weizf.-Mehl 40/60	—
Erdnufsfuch 50%	13,00—13,50	Baumfuch 30/70	—
Sonn.-Blumf. 46%	8,50—9,00	do. Torf	—
Sojabuch 44%	11,80—12,30	Futter-Mais*	—

Tendenz: Still.

Ämtlicher Bericht des Berliner Schlachtviehmarktes

vom 4. Oktober 1932.

Auftrieb: 1372 Rinder, darunter 521 Ochsen, 321 Bullen, 530 Kühe und Färsen, 41 Kühe und Färsen zum Schlachthof direkt, 135 Auslandsrinder, 1869 Kälber, — Kälber zum Schlachthof direkt, 77 Auslandsrinder, 2812 Schafe, 312 Schafe zum Schlachthof direkt, — Auslandschafe, 10 832 Schweine, 2540 Schweine zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt, 259 Auslandschweine.

Es wurden gezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	4. Oktbr	30. Sept.
Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes a) jüngere	32	30—35
b) ältere	—	—
sonstige vollfleischige a) jüngere	28—30	27—29
b) ältere	—	—
fleischige	25—27	25—26
gering genährte	22—24	20—24
Bullen: jüngere vollf. höchsten Schlachth.	30	29—30
sonstige vollfleischige gut ausgemästete	27—28	26—28
fleischige	24—25	23—24
gering genährte	21—23	20—22
Kühe: jüngere vollf. höchsten Schlachtwertes	24—25	25—26
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	21—23	21—23
fleischige	17—20	17—21
gering genährte	12—16	10—16
Färsen: vollf., ausgem. höchsten Schlachth.	30	30
vollfleischige	27—29	26—28
fleischige	20—25	20—24
Fresser: mäßig genährte Jungvieh	17—28	16—22
Kälber: Doppellender, bester Mast	—	—
beste Mast- und Saugkälber	48—55	45—51
mittlere Mast- und Saugkälber	38—50	35—45
geringe Kälber	22—30	20—30
Schafe: Mastlamm u. jung. Masthammel a) Weibemast	30—31	27—29
b) Stallmast	35—37	33—35
mittlere Mastlamm, ältere Masthammel a) b)	32—34	31—33
gut genährte Schafe	22—24	23—25
schlächtes Schafvieh	23—25	27—30
gering genährtes Schafvieh	16—26	12—25
Schweine: Fettchweine ab 300 Pfd. Lebdeg.	48	45—46
vollfleich. v. ca. 240—300 Pfd. Lebdeg.	45—47	43—44
vollfleich. v. ca. 200—240 Pfd. Lebdeg.	42—46	41—43
vollfleich. v. ca. 160—200 Pfd. Lebdeg.	40—43	38—40
fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebdeg.	37—38	35—37
fleischige Schweine unt. 120 Pfd. Lebdeg.	—	—
Sauen	38—40	36—40

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber glatt, Schafe in guten Lammern glatt, sonst langsam, Schweine glatt, schwere feste Schweine gesucht.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umschlagsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Die Effektenverschiebung Seidmaiers.

Berlin, 4. Oktober. Vor dem Landgericht begann heute der Prozeß gegen den Bankbeamten Seidmaier, der für über 5 Millionen Mark Effekten verschoben haben soll.

Polnisch-Oberschlesien.

Ples, 4. Oktober. Zwei Kinder in einer Futterkiste erstickt. Der Besitzer des Landwirts Geyer in Lipnik fand in der Futterkiste des Pferdebestalles die beiden Kinder seines Brotherrn tot vor. Die Kinder, ein Knabe und ein Mädchen im Alter von 10 und 12 Jahren, hatten mit anderen Kindern gespielt und sich dabei in der Futterkiste versteckt. Dabei muß der Deckel der Kiste zugeschlagen und das Schloß eingeklappt sein, so daß sich die Kinder nicht mehr befreien konnten. Ihre Rufer wurden von niemanden gehört, so daß sie erstickten mußten. Die von einem Arzt vorgenommenen Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg mehr.

Aus der Provinz Brandenburg.

Kreis Züllichau-Schwiebus.

Tschirgeritz, 4. Oktober. Treibjagd. In Angersau wurden bei einer Treibjagd, an der sich 9 Schützen beteiligten, 57 Kreaturen erlegt, darunter 40 Hasen, 6 Kaninchen, 7 Rebhühner, 1 Taube, 1 Fasan, 1 Wiesel und 1 Krähe.

Züllichau, 4. Oktober. Gedenkfeier. Aus Anlaß des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten veranstaltete das hiesige 10. (Preuß.) Reiter-Regiment am Sonntagabend einen Zapfenstreich. Mit flotter Musik und Zug einer Schwadron unter Begleitung von Fackelträgern zum Marktplatz. Hier wurde im Vierer Aufstellung genommen und die Kapelle spielte einige Märsche. Zum Schluß folgte der große Zapfenstreich mit Gebet. Am Sonntag morgen fand Wecken zu Pferde statt, anschließend Gottesdienst. Punkt 12 Uhr marschierte das Regiment auf dem Marktplatz auf. Der Regimentskommandeur nahm die Front ab und hielt eine markige Ansprache, in welcher er sich über die besonderen Eigenschaften des Reichspräsidenten als Soldaten verbreitete. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Hurra. Hieran vollzog sich der Paradeabschluß. Die vaterländischen Vereine hatten ebenfalls zur Parade Aufstellung genommen, die Stadt zur Feier des Tages Flaggensturm angelegt. Der Markt war dicht von Zuschauern umfäumt. Anschließend fand ein Plakonzert statt. Am Abend veranstalteten die vaterländischen Vereine im „Churfürsten“ eine schlichte Gedenkfeier, welche in dem üblichen Rahmen verlief.

Kreis Grossen.

A. Pommerzig, 4. Oktober. Schwer verunglückt ist gestern in Neufalz der aus Pommerzig stammende Schiffsführer des Dampfers „Mars“ der Dampfer-Gesellschaft Fürstberg, indem ihn der Krah von Vollwerk herabwarf. Er zog sich dabei einen doppelten Oberschenkelbruch

Fedor von Zobeltitz.

Zum 75. Geburtstag des Romanisten
am 5. Oktober 1932.

Von Heinz Berger.

In einem seiner letzten Romane, dem gar pädagogisch und klug geschriebenen „Kunstlerroman“ unserer Tage, „Die Kunst“, schreibt Fedor von Zobeltitz: „Ein Unterschied ist: die Welt, in die wir hineingeboren sind, und die Welt, die inzwischen rings um uns aufsteht.“ Diesen Satz darf ich vielleicht — mit aller Vorsicht — als das Schaffensbekenntnis dieses Schriftstellers betrachten, der hineingeboren wurde in die Zeit der Blüte des letzten deutschen Kaiserreichs, der aus geistig-demokratischer Einstellung heraus unsere Tage verstehen will, sich mit Problemen, wie Kultur, Gymnastik, aneinanderreißt. Wenn Fedor von Zobeltitz wie in den vielen, vielen Jahren, in denen er die Feder führt, auch jetzt noch mit der Zeit gehen will und gehen kann — er wird über unsere Tage hinaus in der Kulturgeschichte einen Platz beanspruchen dürfen als der Schöpfer der „Chronik der Gesellschaft unter dem letzten Kaiserreich“. Wenn ich hier in erster Linie an die zweibändige Publikation von gar wesentlichen Feuilletons im „Mittagblatt“ (Hamburg) denke, die uns höchst anschaulich und plastisch Empfinden bei Hofe ebenso reizvoll schildern wie Ausstellungen über moderne Frauenkleidung oder eine Substitutionsfrage, eine Gewerbeausstellung wie eine sensationelle Gerichtsverhandlung, so will ich damit aber auch sagen, daß uns Fedor von Zobeltitz die Zeit von 1890 etwa bis zum Beginn des Krieges als ein Gesellschaftsbildender Sonderzeichen in seinen beinahe zahllosen Romanen festgehalten hat.

Wenn auch manche seiner Romane jetzt überholt sind, weil sie eben einer anderen „Gegenwart“ angehören, wie etwa „Drei Mädchen am Spinnrad“, so sind andere wiederum kulturhistorisch nicht minder reizvoll wie die wenigen historischen Romane, die Zobeltitz mit glänzender Milieukenntnis geschrieben hat. Zu den Romanen, die einer ver-

gangenen Epoche angehören, aber, getragen von dem nie verjagenden Humor dieses Autors, wieder und immer wieder gern zur Hand genommen werden, zählt z. B. „Höhenluft“, der als tragikomischer Roman in fünf Büchern bezeichnet wird und uns in die Atmosphäre der kleinen Residenzen führt mit den großen und kleinen Intriganten, dem Sittlichkeitsverein zur blauen Wolke, dem Münzen sammelnden Minister und andere. Ein Roman wie „Die papierene Nacht“, eindringlich geschrieben, mit fesselnder Fach- und Sachkenntnis, mit eleganter Ironie und geschickter Ausnutzung der Liebesaffären, ist weit mehr als Unterhaltungsliteratur! Auch der „Theaterroman“ (dem Wahren, Edlen, Schönen) ist ein gut Stück Gesellschaftsgeschichte der wilhelminischen Ära. Fabelhaft ist die Schilderung der Kunstaktionen in diesem Bande, die Zeichnung des Theaterbetriebes in seinem internen Verlauf; ein geradezu meisterhafter Wurf ist hier z. B. das Kapitel der Grundsteinlegung des Theaterbaues.

Wie in derartigen Romanen, so ist Zobeltitz aber auch Meister in seinen humoristischen Romanen, in dem mit vollstem Recht als Lustspielroman bezeichneten „Das Weintratsjahr“ und in dem nicht minder toll sprühenden „Nachschichten“. Daß Zobeltitz aber nicht nur der Gesellschaftsroman mit Bravour gelinge, der Roman, der in „Abelstreifen“ Berlin spielt, sondern auch der märkische Bauernroman, das hat er mit „Der gemordete Wald“ bewiesen. Besonders seine Seelenzeichnung gelingt Zobeltitz in „Erbschaftsmacht“, sein unverwundlicher Humor lacht uns in „Meerfas“, „Kreuz, wende dich“ und „Eva, wo bist du“ entgegen.

Unmöglich ist es, alle die erzählenden Werke dieses wahrhaft populären Romanciers zu nennen, ausgedehnt auch nur anzudeuten, was er auf bibliophiler Gebiet geleistet, als Lustspielautor geschaffen hat.

Lange Jahre hindurch leitete Fedor von Zobeltitz die von ihm gegründete „Zeitschrift für Bücherfreunde“. Seit 1899 ist er erster Vorsitzender der Gesellschaft der Bibliophilen.

Denksport

Nr. 40. Es knallt im D-Zug.



Kurz nach der Abfahrt des D-Zuges Genua-Berlin (der Zug hatte gerade seine Höchstgeschwindigkeit erreicht), wurde er durch das Riechen des Schiffs nach Berlin gebracht. In einem Abteil 1. Klasse fand man die Filmschauspielerin Isa Bella in größter Aufregung. Sie wies auf die Abteilwand, in die zwei Revolverkugeln eingeschlagen hatten. Offenbar war ein Attentat auf sie beabsichtigt gewesen.

„Ich hielt mich“, erzählte Isa Bella, „in einem Kurort in der Nähe von Genua auf; da mich in Berlin Aufgaben erwarteten, setzte ich mich heute in den Abendzug nach Berlin. Alles klappte vorzüglich. Ich hatte es mir auf einem Fensterplatz des noch nicht für die Nacht zurechtgemachten Abteils gerade bequem gemacht und ein Buch zur Hand genommen, als zwei Augen durch das halbgeöffnete Abteilfenster an meinem Kopf vorbeischnitten. Ich hatte den Eindruck, daß die Schüsse aus großer Nähe abgefeuert worden waren. Weiter kann ich nichts ausagen, aber ich bin mir bewußt, mächtige Feinde und Neider zu haben“, schloß die Filmschauspielerin ihre Darstellung.

Tatsächlich wurden auch zwei Augeneinschläge an den in unserer Aufnahme angekreuzten Stellen ermittelt.

Auf Grund dieses Befundes gelang es der Kriminalpolizei sehr rasch, die Angelegenheit aufzuklären.

Zu welchem Ergebnis gelangte die Polizei?

Auflösung der Denksport-Aufgabe Nr. 39.

Geographisches Silbenrätsel. 1. Heidelberg, 2. Oberschreiberhan, 3. Charlottenbrunn, 4. Hochwald, 5. Gossens, 6. Rügerwalde, 7. Uri, 8. Ebnethen, 9. Rarow, 10. Bismarckhöhe, 11. Eregli, 12. Reppen.

Hoch Grünberg und sein Wein!

Eine richtige Lösung fandte Fräulein Charlotte Böcher, Grünberg, Breite Str. 32, ein.

Lösungen bis Dienstag vormittag erbeten.

Land aber keinen Anhaltspunkt. Da kam aber der Zufall zu Hilfe. In der Wohnung des Revuestars hatte man einen fassenden Bart gefunden, den sich ein früherer Mann der Er-mordeten — Albert Rogon hieß er — stets anzuflehen be-liebte. Die Polizei verhaftete ihn, und er legte auch sogleich ein umfassendes Geständnis ab. Er, früher Regisseur, hatte seine ehemalige Frau geliebt, weil sie ihn, dem sie Naub und Karriere verdankte, vor sechs Jahren verlassen hatte. Ihre Liebhaber zu beseitigen, war ihm unmöglich. So rächte er sich an ihr, die er immer und trotz allem noch liebte.

„Die wird längst fertig sein“, knurrte der Senator, bleibe nur hier. Du brauchst dich wirklich nicht mehr um ein Wägriges Mädchen zu kümmern, ob es sich richtig an-zieht.“

„Ich beabsichtige nicht, mich darum zu kümmern, ob Eva sich richtig anzieht! Ich will sehen, wie ihr das neue Kleid steht, das Du eigens für dieses Essen gekleidet hast.“

„Liebe Gertha, wenn Du diese gereizte Stimmung nach-her an der Tafel beibehältst, wird unser Gast kaum sehr ent-zückt von solcher Aufnahme sein. Ich bitte Dich, beherrsche Dich.“

„Daß Du mich in Frieden! Unhöflich werde ich gewiß nicht sein, denn an diesem Abend ist ja nichts Herr Schil-zachs Schuld; alles ist Deine Anordnung!“

Der Konsul legte Kamm und Bürste aus der Hand. Mit bedächtigen Schritten kam er um die beiden Betten herum und trat vor seine Frau. „Ich merke“, sagte er sehr gedämpft, „ich muß Dir reinen Wein einschenken. Daß mich in dieser Viertelstunde, die uns bleibt, nicht zu weit aus-holen. Wir sind heute keine Schuldlosen auf. Es gibt hier in dem Sinne keine Schuld. Wir sind heute niemandes Schuld, nicht wahr? Da wären wir bei der Sache. Ich habe es vor Dir — und selbstverständlich vor aller Welt! — geheimgehalten. Niemand ahnt an der Börse etwas. Aber Du weißt, daß ich in diesen Dingen nicht spaße, wenn ich Dir sage: wir sind fertig, Gertha. Die Firma Rauchheim Brüder und Co. wackelt. Unsere Kredite sind aufs äußerste angespannt. Die Ernte in Costa Rica sollte Erleichterung bringen. Schröder in London muß unbedingt abgedeckt werden. Ich kann aber kein Geld aufnehmen, ohne die Karten aufzudecken. Und das wäre der Anfang vom Ende.“ Sie schob seine Hände von ihren Schultern und zog das Kleid wieder zurecht. Trotzdem war sie bei der Sache. „Aber wie ist denn das möglich!“ — „Frage den Himmel, Gertha, oder die brasilianische Regierung, die plötzlich die Kaffeepreise senkt. Tausende bleibe, wenn ich nicht in ganz kurzer Zeit ein paar hunderttausend Mark bekomme, sind mir verloren.“ — „Und wenn Du das Geld bekommst?“ — „Dann geht mit neunundneunzig Prozent Wahrscheinlichkeit alles gut. Die Abfahrschwierigkeit ist vorübergehend; in acht Wochen kommt die erste Tabakladung herein.“ Er beugte sich zur Frau. „Begreift Du nun, warum ich diesen Mann, den Schilzack, wie einen Voten des Himmels aufgenommen habe! Schilzack will rund eine halbe Million anlegen; er und ich haben darüber gesprochen, als er das letzte Mal hier war.“

(Fortsetzung folgt.)

Reichs-Notverordnung gegen Prostitution?

Wie das Nachrichtenbüro des V.D.Z. meldet, hat die kommissarische Preussische Staatsregierung Schritte einge-letzt, die den Kampf gegen sittliche Verfallserscheinun-gen fortsetzen sollen, wie er u. a. mit der Badepolizeiverord-nung in Gang gesetzt worden war. In einer offiziellen Ver-kaufsbearbeitung der Staatsregierung wird darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit aus allen Teilen Preußens und den ver-schiedenen Kreisen Eingaben an den Reichskommissar ge-langt seien, die eine Verstärkung des Kampfes gegen sit-tliche Verfallserscheinungen im Lande, insbesondere in den Großstädten verlangten. Schon bald nach Übernahme seines Amtes als kommissarischer Innenminister habe der Reichs-kommissar seine Absicht kundgegeben, unbeschadet der Frei-heit des Einzelnen alle die Auswüchse zu unterdrücken, die vom christlichen Volk als kulturwidrig angesehen würden. Er habe daher in Polizeiverordnungen Anweisung erteilt, daß der öffentliche Anstand mehr gewahrt werde, und daß die Polizei all diesen Dingen besondere Aufmerksamkeit schenken möge.

Die Bekämpfung der allgemein beklagten Auswüchse der Prostitution in der Öffentlichkeit sei erschwert durch die unzulänglichen Vorschriften des Reichsgesetzes über die Be-kämpfung der Geschlechtskrankheiten. Die kommissarischen Preussischen Minister des Innern und für Volkswohlfahrt seien einig über entsprechende Abänderungsvorschläge und würden in diesen Tagen an den Reichsinnenminister heran-tritten mit der Bitte um Erlass einer Notverordnung zur Abänderung des Gesetzes über die Bekämpfung der Ge-schlechtskrankheiten. Eine solche Notverordnung habe nach Auffassung der beteiligten Ministerien insofern eine Berech-tigung, als zur Zeit durch das Verhalten der Prostituierten gerade in den belebtesten und verkehrsreichsten Straßen der Städte in weitestem Umfang die öffentliche Ordnung gestört werde.

Wie das Nachrichtenbüro des V.D.Z. weiter meldet, unterliegt bei den maßgebenden Stellen zur Zeit die Frage der Prüfung, ob und inwieweit es möglich sein werde, das Herstellen und Auslegen von Zeitschriften zu verhindern, die auf der Titelfseite Nacktphotographien enthalten.

Rundfunk-Programm für den 6. Oktober 1932.

Königs-Wusterhausen 184 kHz / 1635 m / 60 kW

6.15: Gymnastik. — 6.30: Wetter. — 6.35: Siehe Breslau. — 10.00: Nach-richten. — 12.00: Wetter. Schallplatten: Das Menuett. Anschlüssen: Wetter. — 12.15: Zeitzeichen. — 1.35: Nachrichten. — 2.00: Schallplatten: Quer durch die deutschen Dialekte. — 3.00: Musikalische Kinderstunde. Wie wir im Kinder-garten musizieren. — 3.30: Wetter. Börsen. — 3.45: Frauen-Stunde. Dem Ge-bärdeten von Schenck von Brechen, der Vorkämpferin kolonialer Frauenarbeit. — 4.00: Vögelstunde. Schulerform in Angriff und Verteidigung. — 4.30: Kommerzmusik. — 5.00: Klavier-Konzert. — 5.30: Neue Wege deutscher Musik. — 5.45: Musikalische Kinderstunde. — 6.00: Musikalische Zeitspiegel. Musik im Leben. — 6.30: Der Hohnes-Zum als Windkraftmaschine. — 6.55: Wetter. — 7.00: Stunde des Wandwirts. Die Zukunft des Schweinemarktes (unter Berücksichtigung der Schweinehaltung vom 1. September 1932). — 7.25: Für und wider: Wegweiser durch die Zeit. — 7.40: Zeitdienst. — 8.00: Horrido. Textfolge mit Musik von Viktor Herrmann. — 10.00: Wetter. Nachrichten. Sport. — 10.20: Behar-Abend des Orchesters Alois Dostal. Vom Vorterrassischen Rundfunk.

Breslau 928 kHz / 325 m / 75 kW

6.15: Gymnastik. — 6.35: Frühkonzert des GutsMuths-Orchesters, Leipzig. — 6.45: Wetter. — 11.15: Zeit, Wetter, Nachrichten, Wasserstände. — 11.30: Wetter. Landwirtschaft und Brennstoff-Gewerbe. — 11.50: Mittag-Konzert der Schlesischen Philharmonie. — 1.05: Mittag-Konzert der Schlesischen Philharmonie. — 1.45: Wetter, Nachrichten, Börsen. — 2.05: Schallplatten. Aus Opern und Operetten. — 2.45: Schallplatten und Kleinfame. — 3.10: Landwirtschaftliche Belle, Börsen, Nachrichten. — 3.30: Schließen im Oktober 1932: Die wichtigsten Veranstaltungen. — 3.45: Börsen. Schlesische Erzähler. — 3.55: Unterhaltungs-Konzert der Breslauer Funkkapelle. — 4.30: Kinder-Rundfunk. Wir bauen einen Zoo. — 5.15: Landwirtschaftliche Belle. — 5.30: Kleinfame vom Bestehen. — 6.00: Die Herkunft der Namen unserer Musikinstrumente. — 6.20: Der Zeitdienst berichtet. — 6.35: Der berufsbildende Gedanke in der deutschen Gewerkschaftsbewegung. — 7.00: Alte schlesische Volkslieder. — 7.30: Wetter. Schallplatten: Leo Fall. — 8.00: Komponierende Dirigenten. — Dirigierende Komponisten. Auch über Berlin. — 9.00: Nachrichten. — 9.10: Deutscherische Märchen. Konzert der Schlesischen Philharmonie. — 10.00: Wetter, Nachrichten, Sport. — 10.20: Jahn Minuten Arbeiter-Speranto.

§ Späte Nacht. Auf den Revuebühnen Amerikas und im Nachtleben des Manhattan-Viertels war Alice Montebey eine bekannte Erscheinung. Eines Tages fand man ihre Leiche auf der Bank eines Parks. Die polizeiliche Unter-suchung stützte sich auf das Tagebuch der Ermordeten, das genaue Aufzeichnungen über die zahllosen Liebesabenteuer und eine sehr korrekte Buchführung über ihr Vermögen ent-hielt. Die Längerin hatte 18 Freunde, bekannte Persönlich-keiten des öffentlichen Lebens, die ihr monatlich sehr erheb-liche Summen überließen. Da die Polizei an Eifersucht nicht glaubte, nahm sie sich die 18 Freunde gründlich vor,

Wiedersehen mit Giota.

Roman von Frank F. Braun.

[22]

Sie schwieg und hielt den Kopf gesenkt. Er erriet ihre Gedanken nicht. „Muß ich weiter warten, Jutta? Ist das Schicksal so wichtig, daß es mir, nun ich endlich Liebe, ein kaltes Herz entgegenstellt?“

„Ich verdiene Deine Liebe nicht.“

„Niemand verdient Liebe. Liebe ist ebenso wenig ein Verdienst des Liebenden.“

„Ich wollte sagen, ich liebe Dich nicht so, wie Du mich liebst.“

Er beugte sich vor. „Aber Du liebst mich? Auf Deine Art, auf eine Art jedenfalls, die das Wort verdient?“

Sie hob den Kopf und sah ihn an. „Ich habe Dich lieb“, sagte sie, „Du bist der einzige Mensch, dem ich dies Ge-ständnis machen könnte. Ich möchte Dich glücklich wissen.“

„Ich will kein Opfer, Jutta, Du verstehst mich doch richtig?“

Sie nickte; Iesse sagte sie: „Ich möchte mit Dir glücklich sein, und ich glaube, wenn Du ein wenig Geduld mit mir hast, wird das gelingen.“

Er stand auf, er fuhr sich über die Stirn und wuschte seine Haare zurück. Dann fasste er sich. „Hast Du Eltern, die gefragt werden müssen?“

„Niemanden geht das an, als Dich und mich, Theo.“

Als sie dann nachher im Abteil saßen und nach Berlin zurückfuhren, sagte er: „Gib mir gleich morgen Deine Pa-piere, Jutta. Keinen Tag länger als unbedingt nötig, möchte ich warten, Dich und Harriet in meine große, leere Woh-nung einzulassen zu sehen, damit Licht und Liebe hinein-kommt.“ Giota, nun hieß sie ja wohl Jutta, nickte. Sie sahen Hand in Hand; jeder sah ihnen das Liebespaar an; aber niemand betrachtete sie sonderlich. Liebende waren nicht selten.

Im Hause blieb Giota noch lange wach. Sie wußte, es ist kein Betrug, ich liebe ihn wirklich; anders wohl, stiller, reifer vielleicht. Es ist nicht die stürmische, allererste Neigung zu einem Mann. Vielleicht ist sie darum besser und bietet Gewähr. Lange sah sie und ließ ihr Leben vorüberziehen. Harry Schilzack stand da und sah sie an. Aber sie fühlte, er konnte ihr nicht grohen. Sie hatte erwartet, Jahre, nun war das eine Erinnerung, und das Leben ging weiter; das

Leben mit Gedanken und Wünschen. Theo hatte recht. Es gab diese Wünsche; sie kannte sie. Aber dann wies sie die Gedanken weg und trat langsam an das Bett ihres Kindes. Harriet schlief, träumte hinein in eine Zukunft, die besser zu gestalten in ihrer Nacht lag.

Da fand sie die letzte Rechtfertigung vor sich selbst. Am Tage, als sie heiratete, gab sie ihre Stellung im Theaterbüro auf. Theo gab ihrem Wunsch nach, und es fand nur eine Hochzeitsfeier in kleinem Kreise statt. — Sie führten acht Tage an den Rhein. Jänner konnte man den jungen Ehepaar beim besten Willen im Theater nicht ent-behren.

Die Ehe verlief recht glücklich. Das war wohl Giotas Ver-dienst obgleich Theo sie nach wie vor vergütete, Kinder kamen nicht mehr. Aber schon nach einigen Jahren glaubten alle, denn die Welt ist raschlebig und zum Glück vergänglich, daß Theo der kleinen Harrie Vater sei. Giota war dunkel, Theo blond. Woher hätte das Kind sonst die hellen Haare haben sollen, wenn nicht vom Vater Theo Blauert. Blond und Schwarz, die Mitte war dies wunderschöne helle Kasta-nienbraun der Tochter Harriet. Vom Vater hatte sie außer-dem noch die blauen Augen. Somit war sie nach der Mutter ge-schlagen, und das war gut, je ähnlicher sie der werden würde, um so schöner mußte sie sich entwickeln.

VI.

Senator Rauchheims Haus lag am Harvestehuderweg; genau genommen lag die Villa gut zweihundert Meter von der Straße zurück in einem Park. Aber der Blick auf die Alster war frei geblieben, und wenn man abends auf der Veranda saß, klang noch gedämpft das Konzert des Uhlen-borther Fährhauses übers Wasser und Park zum Haus hin.

Frau Gertha Rauchheim, geborene Kröger, stand vor dem großen Ankleidespiegel im Schlafzimmer und hielt die Arme zur Decke gereckt, denn sie war dabei, in das Abend-kleid zu schlüpfen. Es stand ihr in diesen Augenblicken keine weibliche Silbe zur Verfügung, denn am Wälschisch hinter ihr war der Senator beschäftigt, seine Haare so aufzulegen, daß die fahlen Schläfen wenigstens zum Teil bedeckt waren. Auf dem Bügel hingen noch Smokingjackett und Weste, nur in die schwarze Hose war der Senator bereits gefahren. Immerhin dubitierte er in dieser Aufmachung noch kein Mäd-chen im Zimmer, und Frau Gertha mußte sich allein befehlen, wollte sie nicht warten. Seit zehn Minuten schon lief sie im Unterkleid herum und redete auf ihren Gatten ein. Nun hat sie keine Lust mehr. Jetzt zog sie das Kleid über und ging hinaus, hinüber zu ihrer Tochter Eva, um zu sehen, wie weit das Kind war.

Der langjährige österreichische Gesandte in Berlin.

Dr. Felix Frankl, ist — wie bereits mitgeteilt — von seiner Regierung abberufen worden. Das gleiche Schicksal teilt auch der langjährige Presschef der österreichischen Gesandtschaft, Dr. Wasserbaed. Beide haben sich während ihrer verdienstvollen Tätigkeit in Deutschland große Sympathien erworben, und sie waren es, die stets mit Entschiedenheit für ein Zusammengehen der beiden Brüdervölker eingetreten sind. Ihre Abberufung ist auf den frantrophilen Kurs der jetzigen Regierung Dollfuß zurückzuführen.



Gesandter Frankl.



Presschef Wasserbaed.

Der neue deutsche Gesandte für Belgrad



Der bisherige deutsche Untergeneralsekretär im Völkerbundsekretariat, Lafour-Heronce, wird demnächst zum Gesandten in Belgrad ernannt werden. Das Agreement ist bereits eingeholt.

Inserieren bringt Gewinn!

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Landgemeinden.

Berlin, 5. Oktober. Der Gesamtvorstand des Bundes der Preussischen Landgemeinden trat im Reichswirtschaftsrat in Berlin zu einer Tagung zusammen, in deren Mittelpunkt das Arbeitsbeschaffungsprogramm und die Preussische Verwaltungsreform standen.

Nach einem Referat des Präsidenten, Landrat a. D. Dr. Gereke und nach einer lebhaften Aussprache, in der von allen Seiten auf die durch die steigenden Wohlfahrtskosten unentbehrbare finanzielle Lage der Gemeinden hingewiesen wurde, fasste der Vorstand eine Entschließung zur Arbeitsbeschaffung, in der es u. a. heißt, der Hauptvorstand des Bundes der Preussischen Landgemeinden stelle sich erneut hinter das in der Öffentlichkeit bekannte Arbeitsbeschaffungsprogramm der Landgemeinden. Auch im Interesse der notleidenden Landwirtschaft, dem Hauptsteuerverträger in den Agrargemeinden, müsse durch ein umfassendes und durchdachtes Arbeitsbeschaffungsprogramm die Kaufkraft wieder gesteigert werden. Die Reichswohlfahrtsbehörde müsse der steigenden Zahl der Erwerbslosen angepaßt werden. Entgegen dem Sinne der Vorschriften der Reichswohlfahrtsbehörde

vom 14. Juli seien freisangehörige Gemeinden nicht an der Reichswohlfahrtsbehörde unmittelbar beteiligt worden. Dies sei beschleunigt nachzuholen.

Weiterhin nahm der Vorstand in einer Entschließung zur Preussischen Verwaltungsreform Stellung, die besagt, daß die Landgemeinden gegen die von der kommissarischen Preussischen Staatsregierung eingeleiteten Maßnahmen einer Verwaltungsreform erneut Verwahrung einlegen müssen, da sie auf die Belange der ländlichen Selbstverwaltung und der Landbevölkerung keine Rücksicht nahmen. Die Landgemeinden und ihre Bevölkerung erwarteten, daß sie endlich als gleichberechtigt mit den Städten anerkannt würden. Schließlich wurde in einem Beschluß betont, daß durch einen Antrag im Preussischen Landtag, der bereits 1927 von allen ländlichen Organisationen einstimmig abgelehnte Plan der Heranziehung des flachen Landes zu Gutsbeiträgen für die höheren Schulen wieder aufgezogen worden sei. Die Annahme dieses Planes würde eine neue Belastung der Landgemeinden bedeuten.

Auf zur sozialen Einstellung.

Der RAB. an die Arbeitgeber.

In der „Merkur“ vom 1. Oktober veröffentlicht der Verband RAB. einen Aufruf an seine selbstständigen Mitglieder, der sich mit den Auswirkungen der wirtschaftlichen Notverordnungen der Reichsregierung befaßt. Es heißt darin:

„Die Verordnung der Reichsregierung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsbeschaffung vom 5. September 1932 gibt den Arbeitgebern die Möglichkeit, bei einer bestimmten Erhöhung der Arbeitnehmerzahl die Tariflohn- und Gehaltsätze im Betriebe mit sofortiger Wirkung in gewissem Umfang herabzusetzen. Ferner kann der Arbeitgeber den Arbeitnehmer ermächtigen, die tarifvertraglichen Lohn- und Gehaltsätze zu unterschreiten, wenn die Weiterführung oder die Wiederaufnahme eines Betriebes infolge besonderer Umstände, die außerhalb des Einflusses des Arbeitgebers liegen, bei Zahlung der tarifvertraglichen Sätze gefährdet würde.“

Der Verband Katholischer Kaufm. Vereine kann nicht umhin, zu diesen gesetzlichen Maßnahmen ernste Bedenken zu äußern. Bereits in unserem Schreiben an den Wirtschaftsausschuß der Reichsregierung im November v. J. mußten wir folgenden feststellen: „Lohn- und Gehaltsenkungen, sowie weitgehende Kurzarbeit haben bisher schon eine Einkommenslage geschaffen, die in zahlreichen Fällen das notwendige Existenzminimum nicht mehr gewährleistet.“ Daß sich dieser Zustand im allgemeinen seitdem nicht gebessert, sondern nur noch verschlimmert hat, wird niemand bestreiten können. Jede weitere Lohn- und Gehaltsenkung kann daher nur zu ernster Sorge Anlaß geben.

In dieser Stunde scheint es uns daher um so mehr angebracht, mit allem Nachdruck auf die Notwendigkeit einer gerechten Lohnbemessung hinzuweisen, die unser Hl. Vater Papst Pius XI. in seiner Enzyklika „Quadragesimo anno“, der neuen Magna Charta sozialer Gerechtigkeit und sozialer Friedens aufzeichnet hat. Hier stellt der Papst die Forderung nach einem ausreichenden Lohn für die Arbeitnehmer und seine Familie an die erste Stelle vor die Belange des Unternehmens und der Allgemeinheit, wenn er auch den beiden letzteren die gebührende Berücksichtigung durchaus zuerkennt.

Die Stimme des Hl. Vaters muß jedem Katholiken Mahnung zu heiliger Gewissenhaftigkeit bedeuten. Der Verband RAB. richtet daher an alle seine selbstständigen Mitglieder in Industrie, Handel und Gewerbe die dringende Bitte, bei einer Neugestaltung der Löhne und Gehälter, anlässlich der Notverordnung, der Worte des Hl. Vaters einzuhalten und von der Möglichkeit einer Lohn- und Gehaltsenkung nur in wirklich dringenden Fällen und alsdann so schonend wie möglich Gebrauch zu machen. Hier muß sich unsere im katholischen Denken begründete Parität beweisen. Die Verantwortung ist groß. Die Augen der anderen sind auf uns gerichtet.“

Brütlung der Einbeziehung der Hauszinssteuer in das Steuergutsverfahren.

RA. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hatte bei dem Reichsanwalt beantragt, die Hauszinssteuer in das Steuergutsverfahren einzubeziehen. Auf diesen Antrag hat der Reichsanwalt nunmehr mitteilen lassen, daß zwar die Frage der Einbeziehung der Gebäudezinssteuer in das Steuergutsverfahren bereits eingehend geprüft worden sei. Schwierigkeiten ergaben sich durch die in einem beachtlichen Umfang erfolgte Ablösung der Hauszinssteuer sowie auch durch die Verschiedenartigkeit der Bestimmungen über die Hauszinssteuer in den einzelnen Ländern. Gleichwohl sei der Antrag dem Reichsfinanzministerium zugestellt worden, um die Angelegenheit nochmals zu prüfen und weiter zu verfolgen.

Benutzt die Mittags-D-Züge!

Neueinstellungen von Arbeitern und Angestellten.

Berlin, 4. Oktober. In dem Schlächterbezirk Bayern sind vom 28. September bis 3. Oktober rund 2800, im Schlächterbezirk Westfalen in der gleichen Zeitzeit rund 2400 und im Schlächterbezirk Mitteldeutschland 3200 Neueinstellungen erfolgt.

Hilfsmassnahmen für wohnungslose Reichsbedienstete.

Berlin, 3. Oktober. Der Reichsarbeitsminister hat Bestimmungen erlassen, nach denen zur Gewinnung von Wohnungen für wohnungslose Reichsbedienstete (Beamte, Angestellte, Arbeiter des Reiches) durch Teilung größerer Wohnungen Beihilfen gegeben werden. Die Beihilfe beträgt grundsätzlich die Hälfte der Umbaukosten. Anträge auf Gewährung derartiger Beihilfen sind an die Landesfinanzämter zu richten.

Deutsch-tschechoslowakisches Veterinärabkommen.

Berlin, 4. Oktober. Die in der vergangenen Woche zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei in Prag geführten Wirtschaftsverhandlungen sind am 3. Oktober 1932 durch Paraphierung eines Abkommens über Kopfen und über veterinärpolizeiliche Fragen beendet worden. Die Unterzeichnung dieses Abkommens steht unmittelbar bevor. In den Verhandlungen über den Devisenverkehr konnte eine Einigung vorläufig noch nicht erzielt werden.

Die „Tscheta im Braunen Hause“.

Urteil gegen den Beleidiger.

München, 4. Oktober. Das Strafgericht verurteilte gestern in dem Beleidigungsprozess gegen den verantwortlichen Schriftleiter Goldschagg der „Münchener Post“ den Beklagten zu 1200 RM. Geldstrafe oder 12 Tagen Gefängnis. In der Begründung wurde ausgeführt, daß der Wahrheitsbeweis in der Verhandlung nicht erbracht worden sei und die Zeugen eine unmittelbare Wahrnehmung über die im „Braunen Hause“ bestehende angebliche Tscheta-Organisation nicht gemacht hätten, sondern daß sie nur von dritter Seite davon gehört hätten. Das genüge aber nicht für die strenge Durchführung des Wahrheitsbeweises. Von der von den Klagevertretern beantragten Anwendung der Notverordnung habe das Gericht Abstand nehmen müssen, da Goldschagg nachweislich im guten Glauben an die Wahrheit seiner Kundgebung gehandelt habe. Als strafmildernd betrachte das Gericht, daß in maßgebenden Kreisen der NSDAP. selbst die Auffassung bestanden habe, wie bei dem Angeklagten.

Umfangreiche Devisenschleibungen in Spanien.

Madrid, 4. Oktober. Die Gerichte sind gegenwärtig mit verschiedenen Fällen von Devisenschleibungen beschäftigt. Bisher soll gegen 32 Personen Anklage erhoben worden sein, darunter gegen einen Abgeordneten, der, wie ein Blatt meldet, im Flugzeug nicht weniger als 4½ Millionen Pesetas über die französisch-spanische Grenze geschafft haben soll.

Die griechische Volkspartei bekennet sich zur Republik.

Athen, 4. Oktober. Der Präsident der Republik veröffentlicht ein Manifest an das Volk, in dem er bekannt gibt, daß die Volkspartei die republikanische Staatsform vorbehaltlos anerkennt, und daß es keinen Streit mehr um die Staatsform gebe.

Mexikos Kampf gegen die katholische Kirche.

Mexiko, 4. Oktober. In der Kammer wurde heute der Beschluß gefaßt, Präsident Rodriguez zu veranlassen, den päpstlichen Legaten, Erzbischof Ruiz y Flores des Landes zu verweisen. Erzbischof Flores hat in einer Erklärung die jüngste Enzyklika des Papstes über die kirchliche Lage in Mexiko in Schutz genommen.

Der päpstliche Legat aus Mexiko ausgewiesen.

Mexiko, 4. Oktober. Präsident Rodriguez hat entsprechend dem von der Kammer gefaßten Beschluß angeordnet, daß der päpstliche Legat, Erzbischof Ruiz y Flores, das mexikanische Staatsgebiet zu verlassen habe. Der päpstliche Delegierte hat im Flugzeug Mexiko verlassen, um sich nach den USA. zu begeben.

Der König der Zigeuner.

Daß die Zigeuner auch einen König haben, wissen nur wenige, aber trotzdem existiert dieser König Michailo I., ein König ohne Land, ohne Krone, ohne diplomatische Verbindungen, der aber doch Herrscher ist über mehrere Millionen Untertanen, die in der ganzen Welt zerstreut leben. Zur Zeit hält er sich nach einer Reise durch alle Hauptstädte Europas in Wien auf.

Michailo I. ist ein außerordentlich gebildeter Mensch, der fünf Sprachen fließend spricht. Er ist ein Feind des Romaden-Lebens und fest davon überzeugt, daß auch die Zigeuner einmal jenseitig werden und in der Welt geachtet werden wie andere Völker der Erde. Dies zu erreichen, ist sein Lebensziel, das er sich gesteckt hat. Er selbst gehört einer Zigeunerfamilie an, die vor mehr als 200 Jahren das Romadenleben aufgegeben hat und in Polen mehrere Güter besitzt. Ein Mitglied dieser Familie wurde einmal wegen einer besonderen Heldentat zum König der Zigeuner erklärt. Seitdem hat sich die Königswürde in dieser Familie von Geschlecht zu Geschlecht vererbt.

Sind Hunde auch hysterisch?

Mehrere Kinder, die in Paris von der Schule nach Hause gehen wollten, wurden von einem aussehend tollwütigen Hund angefallen. Die Kinder liefen schreiend in die Schule zurück; obwohl verschiedene Straßenpassanten zu Hilfe eilten, gelang es erst den Hund zu fangen, nachdem er bereits 11 Kinder gebissen hatte. Der Hund wurde mit Erlaubnis seiner Besitzerin getötet. Nach seiner Obduktion und nach einer sorgfältigen Untersuchung aller angefallenen Kinder, stellte sich heraus, daß auch nicht die leisesten Zeichen von Tollwut bei dem Hund vorhanden waren, ob wohl verschiedene äußere Merkmale wie Schaum vor dem Maul und überhaupt die Wut des sonst sehr friedlichen Tieres eindeutig dafür zu sprechen schienen. Ein bekannter Tierarzt, der konsultiert wurde, erklärte, es müsse sich hier um einen der außerordentlich seltenen, aber doch hier und da vorkommenden Fälle von Hysterie bei einem Hund handeln. Die Kinder sind durchweg nur ganz leicht verletzt und es besteht keinerlei Gefahr für sie.

Der Verbrauch der französischen Königsfamilie. Das „rote Buch“ ergab, als man es in der großen französischen Revolution öffnete, daß Ludwig XVI. und seine Gemahlin jährlich 25 Millionen Einkommen hatten. Die beiden Brüder des Königs bekamen jährlich 8,5 Millionen, und die Gesamtsumme der geheimen königlichen Ausgaben von 1774 bis 1786 betrug 227 Millionen 985 517 Livre. Der ehemalige Kriegsminister de Saur erhielt an Pension für sich und seine Kinder, von denen 10 Offiziere angegeben waren, nahezu 100 000 Livre. Von seinen 11 Kindern waren vier aber Töchter. Die Einführung der Madame Dubarry kostete über 20 000 Livre, die Pompadour verbrachte nach ihrem Ausgabeloch vom September 1745 bis April 1766 für ihre eigene Person 36 Millionen 924 140 Livre, und die Dubarry brachte in knapp fünf Jahren 12 Millionen 459 527 Livre für sich durch.

Brennholz - Verkäufe.

Aus dem vorjährigen Einschläge kommen zum öffentlichen Ausgab:

I. Am Montag, dem 10. Oktober d. J., von nachm. 3 Uhr ab, im Flemingischen Gasthause in Lanitz:

- Aus dem Revier Krampe II. Aus den Fagen 18, 20, 24, 25, 26, 35 und 38, auf 4 rm Aspen Alt II, 12 rm Kie. Alt I, 9 rm Alt II, 9 rm Reis I. Aus den Fagen 27 und 35: 31 Kie.-Stangen-Haufen.

- Aus dem Revier Krampe II. Aus den Fagen 70, 76, 79 und 80 auf 9 rm Ei.-Scheit, 10 rm Alt I, 4 rm Alt II, 1 rm Kie.-Scheit, 6 rm Alt I, 2 rm Alt II. 3 Erlen-Stangen-Haufen, 3 rm Wei. Alt I und II, 4 rm Aspen Alt I.

II. Am Donnerstag, dem 13. Oktober d. J., von nachm. 3 Uhr ab, in der Oberfisherei:

- Aus dem Revier Krampe I. Aus den Fagen 8, 30, 33: 3 rm Erlen-Scheit, 3 rm Alt I, 3 rm Alt II.

- Aus dem Revier Sawade. Aus den Fagen 43, 45, 49, 50, 51, 52, 55, 60 und 62 auf 2 rm Ei.-Scheit, 2 rm Alt I, 2 rm Alt II, 6 rm Kie.-Scheit, 19 rm Alt I, 25 rm Alt II, 2 rm Eichen-Scheit, 17 rm Alt I und Alt II, 14 rm Aspen Alt I, 1 rm Aspen II.

- Aus dem Revier Krampe II. Aus den Fagen 56, 58, 59, 64, 65, 67, 68 auf 3 rm Ei.-Scheit, 5 rm Alt I, 11 rm Alt II, 22 rm Späne, 4 rm Reis I, 3 rm Kie. Alt I und II, 10 rm Erlen Alt I, 5 rm Alt II.

11 Erlenstangen-Haufen, 20 rm Aspen Alt I, 17 rm Alt II, 1 rm Pappeln-Scheit.
Bedingungen im Termin.
Magistrat Grünberg, 30. 9. 32.

Einfamilienhaus

mit Garten zu verkaufen. Erforderlich 4000 RM. Off. u. L. M. 4 an die Erbd. d. Bl.

Neuerbautes Einfamilienhaus

bei 3000.- RM. Anzahlung sofort zu verkaufen. Offert. unt. L. K. 2 an die Erbd. d. Bl.

Geschäftsbücher

jeder Art werden in eigenem Betriebe schnellstens angefertigt.

W. Levysohn, Buchdruckerei.

STADTTHEATER

Einmalige
Sonder-Veranstaltung
Donnerstag, d. 6. Okt. 1932,
nachm. 4.15 Uhr abends 8.15 Uhr
Einlaß 3.30 Uhr Einlaß 7.30 Uhr
Ende 6 Uhr Ende 10 Uhr
Nur zwei Vorführungen

Tirol

Bayrische Alpen, Arlberg
und Salzkammergut

Ein Alpen-Kulturfilm in 5 Teilen
mit besonderer Musikbearbeitung
für den Film.

Karten von 0.70 bis 1.80 RM.
Näheres siehe Plakate.

Mittwoch, den 12. 10. 1932, findet um 20 Uhr
in der „Kaiserkrone“ eine gesellige Zusammenkunft des

G. St. St.

statt. Hierzu sind uns die Herren, die unsere
Kommerse besuchen, herzlich willkommen.
Der Alt-Herrenverband. Die Aktivitas.
I. A. Dr. Brucks. I. A. J. Opitz, stud. med.

Tanzkursus

Sprechst. : Montag, den 10. Okt., 5-7 Uhr,
im Hotel Grüner Kranz.
Anmeldungen jederzeit.
Charlotte Bayer, Tanzlehrerin.

Einer geehrten Einwohnerschaft
von Grünberg und Umgegend zur ge-
fälligen Kenntnisnahme, daß wir ab
1. Oktober d. J. das Restaurant

Waldschloß

zur Bewirtschaftung neu übernommen
haben. Es wird unser Bestreben sein,
durch streng reelle Bedienung und
zeitgemäße Preise das Wohlwollen
unserer geehrten Gäste zu erwerben
und zu erhalten.

Der Tag der Einweihung wird
noch bekannt gegeben.

Um gütige Unterstützung unseres
Unternehmens bitten hochachtungsvoll

Hermann Matz und Frau.

Ressource.

Sonntag:
Dielenbetrieb.

Heute, Mittwoch
abend:
Wellfleisch.
Donnerstag:
Wellwurst.
Freitag:
Brathoch.
Sonabend:
Serb. Cotelettes.
Jed. Donnerstag,
früh 9 Uhr:

**Wellfleisch, sowie
Blut- und
Seberwürstchen.**

Reinhold Becker,
Niederstraße 82.

Donnerstag 9 Uhr:
**Wellfleisch und
Wellwurst;**
12 Uhr:

**Hausmacher-Blut-
und Grützwurst**
Richard Tietze,
Breslauer Str. Tel. 482

Hauschlachten!
Morgen, Donnerstag:
**Frische Blut- und
Leberwurst.**
Richard Weidner
Lanitzer Straße 101.

Voranzeige!
Prittage.
Sonntag, den 9. 10.:
Schwein schlachten.
Reimann.

Ausschneide- trauben

und polierte
Verandabüschel
empfiehlt
Mohr, Berliner Str.

Breßbäpfel

kauft
G. A. Seeler,
Edenerstraße 15.

Klaviertechnik
u. Stimmer u. Jahn
u. Jahn. Ich arbeite
hier u. bitte um wei-
tere Anträge in der
Geschäftsstelle dieses
Blattes abzugeben.
Eine gute Stimmung
4.- RM.

Radioapparat

zu kaufen gesucht.
Angeb. mit Preis
u. Marke unt. LG 999
an die Gesch. d. Bl.

Radioapparat

(Batterie) gesucht.
Ank. unt. Nieder-
straße 26, Laden.

Guterhaltener Arbeitswagen.

leicht. Zweispänner,
zu verkaufen.
Zuerfragen in der
Geschäftsst. d. Bl.

Gelegentliches 2 Autos,

gut erhalten, 6/20 u.
5/25 Rm. spottbillig
Ank. unt. Nr. 53.
Telefon Mittel 18.

Volksbühne

Donnerstag, d. 13. 10., 8 1/4 Uhr:
Opern-Gastspiel der
Deutschen Musikbühne, Berlin

Hänsel und Gretel.

Romant. Oper von **E. Humperdinck**
Das gesamte Orchester der Deutschen
Musikbühne (35 Mann).

Für Mitglieder: 1.50; 1.75; 2.- RM.
(Nichtmitglieder auf allen Plätzen
1.- RM. Aufschlag. — Uebertragung
der Mitgliedskarte nicht gestattet!)

Schülerkarten 1.- RM.

Vorverkauf: Geschäftsstelle der
Volksbühne (Stadttheater) täglich
von 5-8 Uhr.

Das neue billige Qualitätsglas der

Adlerhütten

3/4 Ltr. 1 Ltr.
34 Pfg. 35 Pfg.

mit Gummi und Bügel in allen
Größen wieder lieferbar

Max Franke, Glas- und Porzellanhaus,
nur Postplatz, Ecke Seilerbahn.

Geschäftsverlegung.

Mein **Diensteleistung** be-
findet sich nicht mehr Hinter-
straße 7-8, sondern

Neumarkt 13 (Ressourcenplatz)
Wohnung: Große Fabrikstr. 8.

Ich bitte meine verehrte Kund-
schaft, das bisher bewiesene Ver-
trauen auch weiterhin zu bewahren.

Fritz Lindner,
Inh. Wilhelm Seyfarth,
Töpfer u. Denselmeister.
Diensteleistung.

Fernsprecher 518.

Die neuen amtlichen Frachtbrieft für den genehmigten Güter-Fernverkehr

empfiehlt die
Geschäftsstelle des Grünberger Wochenblattes.

Steinfeker!

Wer führt größere Steinfe-
arbeiten außerhalb aus?
Angebote unter L J 1 an die Exp. d. Bl.

Reisevertretern

bietet führendes Unternehmen (Aktien-
gesellschaft) Position mit hohen Bezügen.
Reise erfolgt per Auto in Schlesien.
Gef. ausf. Offerten unter L L 3
an die Expedition dieses Blattes.

Große Zweifelpar u. Darlehnstasse,
sowie **Bauspartasse**
hat Beiräte in Schlesien zu befragen. In
Frage kommen nur erste Kräfte als
Bezirksdirektoren,
die eine selbst. entwicklungsreiche Dauerstellung
anstreben. Al. Kaution für Anst. erforderlich,
aber nicht Bedingung. Für Posten wird
höchstprov. Superprov. u. Bürolostenzuschuß
vorgegeben. Auch Nichtfachleute u. still. Vermittler
haben Aussicht. Gef. Bewerber erb. m. Bild
Landesdirektion, Breslau 2, Postfach 1.

Junge Frau,

Schneiderin, die am
1. 10. zwischen 6 und
7 Uhr abends zwei-
mal **Breite Str. 7**
war, möchte wieder
kommen.

Junge Erpedientin

(Stenotypistin)
zur Aushilfe ge-
sucht. Handschrift-
liche Bewerbungen
unter L N 5 an die
Geschäftsstelle des
Grünberger Wochen-
blattes.

Roch- lehrfräulein

wird per bald gesucht
Hotel Reichsadler.

Anlässlich unserer silbernen und grünen Hochzeit wurden uns
Glückwünsche und Aufmerksamkeiten in so großer Anzahl übersandt,
daß es uns nicht möglich ist, jedem einzeln zu danken.

Wir sprechen deshalb allen denen, die in so lieber Weise unserer
gedachten, hiermit herzlichsten Dank aus.

Grünberg, Lawaldau, im Oktober 1932

Rektor R. Scholz **Lehrer Helmut Webers**
und Frau. und Frau Käthe, geb. Scholz.

Nur noch bis 8. Okt. 12%

auf Gero Qualitäts Kaffee doppelte Marken, also

Die neuen Gero Spezialitäten sind da: Krokant-, Mokka-,
Nougat-, Marzipan- und Ananas-Bruch. — Schokolade mit Naturfrüchten
Tafel 30 Pf. — Dresdner Hafer-Kakao, das billige Volksgetränk. 1/4 Pfd. 18 Pf.

GERLING & ROCKSTROH

Niedertorstraße 13.

Für die so überaus zahlreichen Beweise
der Liebe und Teilnahme beim Heimgange
unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen
unsere

innigsten Dank.

Grünberg i. Schles., den 5. Oktober 1932.

Minna Röhrich
Walter Röhrich.

Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teil-
nahme, sowie die vielen Kranzspenden, welche uns
anlässlich des Hinscheidens unseres teuren Entschla-
fenen zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege
unsere

herzlichsten Dank.

Grünberg i. Schles., den 4. Oktober 1932.

Emma Müller
nebst Kindern.



Überzeugen auch Sie sich
von den vielen Vorzügen unseres guten
Edelweißrades gegen ein gewöhnliches
Fahrrad und wie billig es ist. Katalog 130 mit
neuesten Preislisten auch über Nähmaschinen,
Gummireifen, Rahmen, Pedalen und alles andere senden an jeden
gratis und franko. Bisher über 1/2 Million Edelweißräder geliefert.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 34
Verkauf nur Mittwochs und Sonnabends.

Jetzt billigere Preise.

H

HOCHWERTIGE QUALITÄTSDRUCKE

Kataloge
Prospekte
Postkarten
Briefbogen
Rechnungen
Briefumschläge

W. LEVYSOHN
BUCHDRUCKEREI / BUCHBINDEREI
POSTPLATZ 12-15 / FERNRUF 2, 101, 102

Dreischmaschine

Richter Rathenow
neuwertig, volle
8fache Reinigung,
Sortiercylinder 14-
18 Ztn. Std.-Fig. mit
voller Garantie ver-
kauft

Garack
Renwaldau,
Sagan Land.

Hypotheken

zu 5 und 6%,
Darlehen zu 8%
von Selbstgebern.
Bei Anfr. Rückporto.
G. Hilde, Grünberg, Sch.
Bismarckstraße 4a.

**2 Morgen ebener
Acker** mit kleiner
Scheune,
an der Grünberg-
höhe gelegen, sofort
zu verpachten.
Off. mit Preis unt.
LA 993a. d. Gesch. d. Bl.

1 junge Ziege

zu verkaufen
Ziehweg 8a.

Einige Fuhren
Hinterfallbügel
abzugeben
Rofengasse 6.

Dienststunden.

Für die Zeit vom 10. Oktober 1932
bis zum 15. April 1933 werden die Dienst-
stunden von
**8 bis 13 Uhr und
15 bis 18 1/2 Uhr**
mit der Maßgabe festgelegt, daß Sonn-
abend nachmittags die Büros geschlossen
bleiben.

Magistrat Grünberg, 5. 10. 32.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Rothenburg-Oder.

Säuglingsfürsorge.

Die nächste Beratungsfürsorge für
Säuglinge und Kleinkinder bis zum
vollendeten 2. Lebensjahre findet hier-
selbst am Donnerstag, dem 6. Okt. 1932,
nachm. 4 Uhr, im unteren Sitzung-
zimmer des Rathauses statt.

Rothenburg-Oder, den 4. Okt. 1932.

Der Magistrat.
J. B. Paulig.

Amtliche Bekanntmachung der Stadt Naumburg a. Oboer.

Die Bürger werden hiermit aufge-
fordert, die Grabenräumung der Fluf-
läufe 3. Ordnung bis zum 15. Oktober
1932 ordnungsmäßig auszuführen.
Nach Ablauf der Frist müßte auf
Kosten der Eigentümer die Graben-
räumung durch die Ortspolizeibehörde
ausgeführt werden.

Naumburg a. Oboer, den 3. Okt. 1932.

Der Magistrat.
gez. Böhmig.

Freiwillige Versteigerung

Freitag, 7. Okt., vormittags 10 Uhr,
werde ich in meinem Versteigerungs-
lokal, **Zöllchen, Braunkraße 18,**

1 Auto

(4/16 Opel, 4sitzig)
öffentlich meistbietend gegen sofortige
Barzahlung versteigern.

Max Pohl, beeid. Versteigerer,
Zöllchen, Markt 11.

Neubau- Sonnenwohnung

2 Zimmer und Küche,
m. reichlich Beigelaß,
z. 1. Nov. zu vermieten.
Besicht v. 12-13 1/2 Uhr
erbeten. Zuerst in
der Exped. dieses Bl.

Schöne 2-Zimmer- wohnung

mit Bad und Balkon
sofort zu vermieten
Altesseler Str. 22a.

1 gr. Stube und Küche,

evtl. 2 kl. Stuben und
Küche, in ruhigem
Haus v. alleinieh.
Frau gesucht.
Off. u. L H 1000
an die Gesch. d. Bl.

Große Stube und Küche

oder 2 Stuben und
Küche zu mieten gef.
Off. unt. L D 996
an die Gesch. d. Bl.

1 Stube

mit Kochgelegenheit
gesucht
Altes Gebirge 5.

4-5 Zimmer- Wohnung

Breslauer Straße 3,
sofort zu vermieten,
ebenso die 1. Etage,
sowie Keller und
Lagerräume durch
Stadttrat Körnchen.

Leerzimmer

für alleinlebenden
Herrn gesucht.
Off. unt. L F 998
an die Gesch. d. Bl.

Kirchl. Nachrichten.

Evangelische Kirche
Donnerstag 8: Bibel-
stunde, Herbergsaal.

Weinausschank

Fechner, Lindenberg 30

Verantwortlich: Für Post-
st. Tages-Nachrichten aus
aller Welt. Verlags- und
Vertriebs-Richard Kern;
für Provinz, Volks- und
Landwirtschaft und Sport
Bittor Strept.
Für die Inkasse verant-
wortlich: August Schöbl.
Sämtlich in Grünberg.
Druck und Verlag von
W. Levysohn, Grünberg.

Hierzu zwei Beilagen